

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Goldplennig, monatlich
2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter
Kreuzband für Deutschland, Danzig,
Saar- und Rheinland, Österreich,
Litauen, Luxemburg 4.25 Goldmark,
für das übrige Ausland 5.25 Goldmark
pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“ mit „Erd-
lung und Kleingarten“, sowie der
Unterhaltungsbeilage „Sonnenschein“
und Freizeitspiel „Frauenstimme“
erscheint wöchentlich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Donhoff 202-295
Verlag: Donhoff 2506-2507

Sonntag, den 18. Mai 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Vorkassenkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion
der Distrikts-Gesellschaft, Tecklenburgstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Nonpareille-
zeile 6,70 Goldmark, Restzeile
4.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“
das fertige Wort 0,20 Gold-
mark (auflösend zwei fertige
Wörter), jedes weitere Wort
0,10 Goldmark. Stellenzeile das
erste Wort 0,10 Goldmark, jedes
weitere Wort 0,05 Goldmark.
Wörter über 15 Buchstaben zählen
für zwei Wörter. Familienanzeigen
für Abonnenten je Zeile 0,30 Goldmark.
Eine Goldmark — ein Blatt gereicht
durch 4,25.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Baugeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Schluß
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Der Bergarbeiterkampf geht weiter. Ablehnung des Schiedspruchs.

Bochum, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die vier Berg-
arbeiterorganisationen veröffentlichen folgenden gemeinsamen
Aufruf:

Kameraden!

Die Bergarbeiterverbände haben in ihren Konferenzen am
17. Mai zu dem Berliner Schiedspruch Stellung genommen. Auf
allen Konferenzen wurde der neu geschaffene Manteltarif
für annehmbar erklärt. Einstimmig wurde jedoch das
Ueberarbeitsabkommen entschieden abgelehnt.

Die Ablehnung erfolgte, weil weder eine besondere Bezahlung
noch ein tariflicher Zuschlag für die Ueberarbeit in diesem Schieds-
pruch vorgezogen ist. Die festgesetzte Frist für das Ueberarbeits-
abkommen, das bis zum 31. März 1925 un kündbar laufen soll, ist
von zu langer Dauer. Das Zweischichtensystem für die durchgehenden
Betriebe mit einer Wochenschichtzeit von 78 Stunden muß als eine
besondere Härte für die davon betroffenen Arbeiter angesehen wer-
den. Klar und deutlich brachten die Konferenzen zum Ausdruck, daß
die Ruhrbergarbeiter gewillt sind, Ueberarbeit aus volkswirtschaft-
lichen Gründen zu leisten, wenn sie als solche anerkannt und ent-
sprechend bewertet wird. Nach wie vor ist die Bergarbeiterschaft
bereit, zu der tariflich zu Recht bestehenden Arbeitszeit von 7 Stun-
den unter Tage und 8 Stunden über Tage zu arbeiten. Sie wird
durch die allem Recht widersprechende Aussperrung seitens der
Bergbauunternehmer an der Ausübung der Arbeit gehindert. Un-
ermesslicher Schaden erwächst aus diesem Verhalten der Unter-
nehmer der Volksgemeinschaft.

Auf die Unternehmer allein fällt die Verantwortung.

Ruhrbergarbeiter! Verantwortungslose Elemente
sind an der Arbeit, überall im Ruhrrevier auftauchende Söldner
der SPD, versuchen, die bisher geübte gewerkschaftliche Disziplin zu
untergraben. Die Beauftragten der Union und der SPD, treten in
offener und verdeckter Form an euch mit der Aufforderung heran,
Plünderungen und Gewalttätigkeiten auszuüben. Dieses Vorgehen
birgt in sich die Gefahr der Zerteilung unserer Abwehrfront
und ist die beste Hilfe für das Unternehmertum.

Kameraden! Es gilt, in dem uns aufgezwungenen Kampf
auszuhalten und gewerkschaftliche Disziplin zu üben und nur
den Anweisungen der unterzeichneten Organisationen zu folgen. Nur
so ist die Gewähr gegeben, daß die Ruhrarbeiter in Ehren und un-
gebrochen aus diesem schweren Konflikt hervorgehen können.

Die vier Bergarbeiterverbände.

Ablehnung des Schiedspruchs.

Essen, 17. Mai. (WZ.) Wie der alte Bergarbeiter-
verband mitteilt, haben der Verband der Berg-
arbeiter Deutschlands und der Gewerksverein
christlicher Bergarbeiter den gestern in Berlin ge-
fallenen Schiedspruch einstimmig abgelehnt.

Der Beschluß der Bergarbeiter.

Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes in Bochum.

Bochum, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Heute nah-
men die Delegierten des Deutschen Bergarbeiterverbandes in
einer Revierkonferenz in Bochum zu dem in Berlin ge-
fallenen Schiedspruch Stellung. Nach einem Referat des Kameraden
Maximüller, der über die Verhandlungen in Berlin eingehend
Bericht erstattete, und nach einem nochmals auf die Schwierigkeiten
der Lage eingehenden Schlußwort des Kameraden Husemann
kam es zu einer sehr anregenden und gründlichen Aussprache. Die
Delegierten sprachen sich in der Diskussion einmütig gegen das
Ueberarbeitsabkommen aus. Die vorgeschlagene Regelung des
Manteltarifs wurde jedoch für annehmbar erklärt. In folgender
einstimmig angenommener Entschliessung wurde der Wille der Kon-
ferenz zum Ausdruck gebracht:

„Die Konferenz hält den Schiedspruch, soweit der Rahmen-
tarif in Frage kommt, für annehmbar. Die Regelung der
Ueberarbeit durch den Schiedspruch ist dagegen völlig un-
annehmbar. Die Konferenz lehnt den Schiedspruch
ab. Sie weigert sich nicht, Ueberarbeit zu leisten, soweit sie
wirtschaftliche Notlage das erfordert. Die Ueberstunden müssen
jedoch besonders bezahlt und der tarifmäßige Zuschlag ge-
währt werden. Für die durchgehenden Betriebe überlege muß die
Achtstundearbeitszeit bestehen bleiben. Mit allem Nachdruck stellt
die Konferenz nochmals fest, daß die Bergarbeiterschaft des Ruhr-
reviers bereit ist, zu arbeiten. Sie kann aber nicht arbei-
ten, weil sie von den Zehnerbesitzern ohne Grund
ausgesperrt ist. Denn nach § 6 der noch geltenden Arbeits-
ordnung besteht für unertagte die Siebenstundenschicht, für oertagte
die achtfundige Arbeitszeit. Bis zur Schaffung eines annehm-

baren Ueberarbeitsabkommens kann also eine andere Arbeitszeit
nicht in Frage kommen.“

Gegen kommunistische Zersplitterung.

Aus der Mitte der Revierkonferenz wurde gegenüber dem kom-
munistisch-unionistischen Zersplitterungsstreben
folgende Entschliessung eingebracht und gegen zwei Stimmen ange-
nommen:

„Die am 17. Mai in Bochum tagende Revierkonferenz des Ver-
bandes der Bergarbeiter Deutschlands für das Ruhrgebiet wendet
sich mit aller Schärfe gegen das häßliche Gebaren der SPD. und
Union, die in der Stunde der höchsten Kraftanstrengung der Ruhr-
bergarbeiter ihre ganze Aufgabe darin erblicken, Mißtrauen
zwischen den Führern und den Massen unseres Verbandes zu schaffen.
Die Ruhrbergarbeiter stehen in ihrem berechtigten Abwehrkampf
einmütig und geschlossen hinter der Organisation.
Mit Entrüstung wendern sich die versammelten Delegierten
gegen die gemeine und vergiftende Propaganda,
die von der SPD. und Union gegen die berufenen Führer unseres
Verbandes geführt wird. Die Führer unseres Verbandes genießen,
das sei deutlich und klar vor aller Öffentlichkeit betont, ganz besonders
in dieser Stunde unser volles Vertrauen. Das herabsiehende
Geschimpfe der kommunistischen Saboteure unserer Einheitsfront
richtet sich letzten Endes nicht nur gegen unsere Führer, sondern
auch gegen uns selbst, die wir das Rückgrat der Organisation
bilden. Mit allen Mitteln versuchen die Moskauer Beauf-
tragten der Union und der SPD. die im Ruhrbergbau
schwebenden Differenzen zur Durchführung ihrer politischen und
diktatorischen Ziele auszunutzen. In der kommunistischen Presse,
durch in Millionen von Exemplaren verteilten Flugblätter, in Ver-
sammlungsreden usw. fordern diese gewagten Spieler mit dem Wohl

und Wehe der Ruhrbergarbeiter in offener und verdeckter Form zu
Plünderung und sonstiger Gewalttätigkeit auf.
Kameraden, lehnt den Appell an die niedrigsten Instinkte entschieden
ab und zeigt den gefährlichen Apfeln der Gewalt, daß ihr nicht ge-
willt seid, unsere Kampfbewegung in den Sumpf der Gemeinheit und
politischen Verworfenheit ziehen zu lassen! Kameraden, steht ge-
schlossen, duldet keine Abspaltung und Gewalttätigkeit, rück-
haltloses Vertrauen zur Organisation und deren
Führerschaft gibt uns die beste Gewähr für die erfolgreiche
Beendigung des uns aufgezwungenen schweren Kampfes.

Die Stellung der christlichen Bergarbeiter. Erregung und Entrüstung.

Bochum, 17. Mai. (U.) Die am 17. Mai in Bochum tagende
außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschaftsvere-
ins christlicher Bergarbeiter Deutschlands für
das Ruhrgebiet nahm nach kurzer Beratung folgende Ent-
schliessung einstimmig an:

Der in Berlin gefällte Schiedspruch zur Aussperrung im Ruhr-
bergbau hat bei der Bergarbeiterschaft eine ungeheure Ent-
rüstung und Erregung hervorgerufen. Den Manteltarif
nehmen wir mit den vorgesehene Änderungen an; das Ueber-
arbeitsabkommen lehnen wir ab, weil nicht mehr von
Ueberarbeit, sondern von Mehrarbeit die Rede ist. Ferner
kann kein Mensch den Bergleuten zumuten, ungefähr ein Jahr
lang Ueberarbeit ohne jede Vergütung zu leisten.
Auch die Verlängerung der Arbeitszeit für Kohle-
arbeiter, die nach dem Schiedspruch vom 28. April auf wochen-
weise 56 Stunden herabgesetzt war und durch den neuen Schiedspruch
auf 65 Arbeitsstunden verlängert worden ist, ist für uns unan-
nehmbar. Die im Ueberarbeitsabkommen festgelegte

Frist ist entschieden zu lang

und bedeutet eine weitere Verschlechterung des am
28. April gefällten Schiedspruchs; außerdem fehlt im
Berliner Schiedspruch eine befriedigende Regelung der
Lohnfrage. Es ist auch im Schiedspruch keine Maßnahme ge-
troffen, die ausgesperrten Bergarbeiter vor Wahregelungen
scharfmacherischer Unternehmer zu schützen. Wir sind
bereit, vorübergehende Ueberarbeit aus volks-
wirtschaftlichen Gründen zu leisten, wenn sie als solche
anerkannt und bewertet wird. Auch sind wir nach wie vor ent-
schlossen, die auf Grund des Tarifvertrages und der Arbeitsordnung
festgelegte Arbeitszeit anzuerkennen und demzufolge
unsere Arbeit zu verrichten. Darum fordern wir die Bergwerks-
unternehmer auf, die Aussperrung aufzuheben und die
Betriebe wieder zu öffnen. An die Reichsregierung
und die parlamentarische Vertretung des deutschen
Volkes richten wir das dringende Ersuchen, die Unternehmer even-
tuell zur Deckung ihrer Betriebe zu zwingen, damit die
drohende Katastrophe von unserem Volke abgewandt wird.

(Weitere Nachrichten auf der 3. Seite.)

Vor den Entscheidungen.

Der Bergarbeiterstreik. — Regierungsfragen in Frank-
reich und Deutschland.

Gebt für die Bergarbeiter! Der Kampf geht
weiter! Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Revier-
konferenz in Bochum den vorgestern in Berlin gefällten
Schiedspruch abgelehnt. Der Schiedspruch ist ungerecht
und unlogisch. Die Unternehmer haben die verschlechterten
Arbeitsbedingungen, die sie den Arbeitern ausdrücken wollen,
mit der Last der Ricum-Verträge begründet. Nun sollen aber
die verschlechterten Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben bis
eine Zeit hinein, in der an die Stelle der Ricum-Verträge nor-
ausichtlich eine ganz andere, für die Bergindustrie leichter zu
tragende Regelung der internationalen Lasten getreten sein
wird. Besser konnte nicht bewiesen werden, daß die Ricum-
Verträge nicht Grund, sondern nur Vorwand für die Ver-
schlechterung der Arbeitsbedingungen sind.

Freigewerkschaftliche und Christen stehen in Abwehr des
Unternehmerangriffs einig da. Die kommunistischen und
syndikalistischen Generalkriegsparen werden von den Arbeit-
ern abgelehnt. Die Arbeiter wollen arbeiten: sieben Stunden,
ja selbst — durch Leisten von Ueberzeitarbeit — acht Stunden,
die Unternehmer lassen sie nicht arbeiten! Der durch die Aus-
sperung entstehende Produktionsausfall wird durch keine
künftige Regelung der Arbeitsverhältnisse wieder wettgemacht
werden können.

Seht auf es, den Unternehmern zu zeigen, daß sie ihre

Parteitag und Frauenkonferenz.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts der Partei beruft
der Parteivorstand den nächsten Parteitag auf

Mittwoch, den 11. Juni 1924, abends 6 Uhr

nach Berlin, Gebäude des Preussischen Landtags, Prinz-
Albrecht-Straße, ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Parteivorstandes
a) Allgemeines. — Berichterstatter: Otto Weis,
b) Agitation, Organisation und Kasse. — Bericht-
erstatter: Fr. Variels, R. Ludwig.
2. Bericht der Kontrollkommission. — Berichterstatter:
Friedr. Brühne.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. — Berichterstatter:
Hermann Müller.
4. Das Organisationsstatut. — Berichterstatter: Rich.
Lipinski, Leipzig.
5. Die Sozialdemokratie und die Landwirtschaft. — Refe-
rent: Wilhelm Helling.
6. Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie. —
Referent: Dr. Hilferding.
7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission
und des Ortes, an dem der nächste Parteitag statt-
finden soll.
8. Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tages-
ordnung noch nicht erledigt sind.

Am Sonntag, den 15. Juni 1924, vormit-
tags 10 Uhr, findet im Landtagsgebäude in Berlin eine

Frauenkonferenz

statt.
Vorläufige Tagesordnung: Die Frauen und die Wahlen.

Zur Teilnahme berechtigt an der Frauenkonferenz sind
aus jedem Parteibeck ein bis zwei Delegierte, die weiblichen
Delegierten zum Parteitag und die weiblichen Mitglieder des
Reichstages. Sofern männliche Genossen von der Bezirks-
leitung mit Mandat versehen werden, sind sie zur Teilnahme
an der Frauenkonferenz berechtigt.

Wegen Wohnungsbeschaffung unter Angabe, ob Hotel
oder Privatwohnung, müssen sich die Delegierten rechtzeitig
beim Lokalkomitee melden. Adresse: Theodor Fischer,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Berlin, den 16. Mai 1924.

Der Parteivorstand.

Nachmittag ohne die deutsche Gesamtarbeiterschaft gemacht haben. Es darf ihnen nicht gelingen, die Arbeiter durch Hunger zu unterwerfen. Es geht um unser aller Sache, die kämpfenden Bergarbeiter hungern für uns alle! Darum ist es auch unser aller Pflicht zu tun, was in unseren Kräften steht, um ihre Not zu lindern und durch sichtbare Zeichen der Solidarität ihren Kampfesmut, ihre bewundernswürdige Disziplin aufrechtzuerhalten. Gebt für die Bergarbeiter!

Auch dieser Kampf hängt eng mit den internationalen Problemen zusammen. Gelingt es, sie in einigermaßen vernünftiger und erträglicher Weise zu regeln, dann werden sich für die sozialen Kämpfe der Arbeiterschaft in ganz Europa, vor allem in Deutschland, die Bedingungen verbessern. Die Welt ist durch den Krieg verarmt, die drängende Nachfrage nach Arbeitsprodukten wird nur durch die geschwächte Kaufkraft gedeckt, die Wirtschaft kann sich nicht erholen, weil die internationale politische Unruhe andauert. An ihrer Behebung ist niemand mehr interessiert als die Arbeiterschaft, die wirtschaftlich und sozial am meisten an ihr leidet.

Darum hat das Vordringen des Nationalismus in Deutschland so tiefe Sorge geweckt, darum wird jetzt der Sieg der französischen Linken, insbesondere der französischen Sozialisten mit so viel Hoffnungen begrüßt. Wir geben an anderer Stelle eine Depesche uneres in Paris weilenden Redaktionskollegen, des Genossen Viktor Schiff, wieder, die diese Hoffnungen in leidenschaftlicher Form zum Ausdruck bringt. Daß die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands die Führung übernehmen sollen, um die Verständigung zwischen den beiden Völkern herbeizuführen und der Welt den ersehnten wahren Frieden zu bringen, das ist ein großer politischer Gedanke, und seine Verwirklichung wäre eine weltgeschichtliche Tat, größer als irgendeine, die ein Staatsmann oder siegreicher Feldherr jemals vollbracht hat.

Die Begeisterung für diesen Gedanken entbehrt aber die Sozialisten üben und drüben nicht der Pflicht, ganz nüchtern die Frage zu prüfen, ob die Fundamente für dieses große Werk genügend gesichert sind, ob es schon möglich ist, hinter den sozialistischen Verständigungswillen den nötigen Uebergangsdruk der breitesten Massen zu setzen und so das Ziel zu erreichen. Wir vermögen von hier aus nicht zu entscheiden, wie weit diese Möglichkeit in Frankreich gegeben ist. In Deutschland aber liegen die Dinge so, daß zwar alle Logik für die Politik der Sozialdemokratie spricht, aber die Schwächung der Partei bei den Wahlen als eine harte Tatsache bestehen bleibt.

Das Wachstum des Nationalismus ist noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß es dem russischen Imperialismus gelingen konnte, das Werk der deutsch-französischen Verständigung aufs schwerste zu beschädigen. Jeder kommunistische Abgeordnete im Reichstag ist ein Nimbus auf der Seite des Veröhnungsgedankens und ein Plus für die blöde Revanchephantasie!

Schafft die Fundamente für den Frieden! Lehrt die deutschen Arbeiter außenpolitisch denken!

Die Mittelparteien stellen die Deutschnationalen vor die Frage, was ihr außenpolitisches Programm sei. Sie verlangen die Annahme ihres eigenen außenpolitischen Programms als Voraussetzung einer Regierungskoalition mit den Deutschnationalen. Es wird versichert, daß die Besprechungen der Führer der Mittelparteien zur Aufstellung eines außenpolitischen Programms der Mitte geführt habe. Die Aufstellung eines solchen außenpolitischen Programms der Mittelparteien ist eine Notwendigkeit. Die Regierungserklärungen haben klar von der Annahme der Sachverständigengutachten gesprochen. Aber ist das die einmütige Auffassung aller Mittelparteien, ist das die klare Frage, die den Deutschnationalen gestellt wird? Die „Boissische Zeitung“ schreibt:

„Sie werden zu erklären haben, ob sie gewillt seien, die Sachverständigenberichte als Grundlage für die Verhandlungen über die Reparationsregelung anzunehmen und an der Verabschiedung der Gesetze mitzuwirken, die sich aus dem Dawes-Plan ergeben.“

Wenn das die Frage der Mittelparteien an die Deutschnationalen ist, so finden wir darin nicht die vollendete Klarheit und Eindeutigkeit, die im voraus dieser Frage nachgerühmt wird. Die Frage, die für das Geschick Deutschlands von größter Bedeutung ist, heißt ohne Voraussetzung: Annahme und Durchführung der Sachverständigengutachten, ja oder nein?

Denn verhandeln auf der Grundlage der Sachverständigenberichte wollen die Deutschnationalen, wenigstens die um Herzt und Westarp, schließlich auch Graf Westarp umreißt in der „Kreuzzeitung“ das außenpolitische Programm seiner Partei wie folgt:

„Die Deutschnationalen stehen in bewußtem und entschiedenem Gegensatz zu dem Plan, das Gutachten zunächst einmal als ein unteilbares Ganzes anzunehmen, und dann — nach der Annahme — den Versuch zu machen, einzelnes bei der Durchführung zu bessern und über die von den Sachverständigen nicht behandelten politischen und Ehrenfragen unabhängig von der Annahme des Gutachtens gesondert zu verhandeln. Als Träger des Planes steht die Sozialdemokratie im Vordergrund und wer, wie das Kabinett Marx-Stresemann, im neuen Reichstag auf deren Zustimmung rechnet, kann die Annahme der Sachverständigenvorschlüsse an keine Bedingungen und keinen Vorbehalt knüpfen. Er muß dem Räte MacDonald folgen, das Gutachten anzunehmen und darauf zu hoffen, daß, wenn es sich als unmöglich erweist, gefunder Menschenverstand und Gerechtigkeit der Welt seine Aenderung herbeizuführen werden.“

Die Deutschnationalen lehnen diese Politik ab. Bereit in Verhandlungen über das Gutachten einzutreten, sind sie entschlossen, bei Abschluß der Verhandlungen seine endgültige Annahme von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig zu machen, die sich sowohl auf die von den Sachverständigen beiseite gelassenen politischen und Ehrenforderungen, wie auf Aenderungen der Vorschläge selbst beziehen.“

Westarp und seine Freunde wollen verhandeln, ohne sich vorher zu binden. Sie wollen die Entscheidung hinausschieben und die Hände frei behalten — was praktisch auf eine Zerstörung der durch die Gutachten geschaffenen Situation hinausläuft. Indessen ist zweifelhaft, ob dies die Stellung der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen sein wird. Die Vaterländischen Verbände veröffentlichen eine Erklärung, in der das Helferische Wort vom zweiten Versailles wieder aufgenommen wird, und die „Deutsche Zeitung“ fügt hinzu:

„Da das Gutachten als unteilbares Ganzes entweder angenommen oder abgelehnt werden muß, bedeutet die Stellungnahme der D. v. B. radikale Ablehnung dieses zweiten Versailles.“

Es bleibt also unklar, was die Deutschnationalen schließlich gegenüber dem Gutachten tun werden. Klar ist, daß sie die von der Sozialdemokratischen Partei geforderte klare Annahme und Durchführung nicht wollen. Aber ist die Haltung der Mittelparteien eindeutig klar? Darüber muß volle Klarheit und Eindeutigkeit geschaffen werden.

Solange diese notwendige Klarheit hüten und drüben nicht geschaffen ist, besteht immer noch die Möglichkeit, daß die Mittelparteien sich mit den Deutschnationalen zusammenfinden auf der Grundlage bewußter und gewollter Unklarheit auf beiden Seiten — so wie der Beschluß der Deutschen Volkspartei es vorbereitet hat. Diese Möglichkeit ist offen, damit auch die Frage, ob die Regierung Marx im Plenum des Reichstages für ihr Programm kämpfen wird, ob sie nach inter-

fraktionellen Besprechungen sich anders entscheiden, ob sie zurücktreten wird. Die volle Bedeutung des Bestehens der Sozialdemokratie nach dem Volkseinscheid wird dann klar werden.

Klarheit muß aber auch über den inneren Kurs geschaffen werden — vor allem bei den Mittelparteien. Demokraten und Zentrum haben sich mit aller Schärfe gegen deutschnationale Staatsstreikabsichten gewandt und die innere Gefahr des deutschnationalen Machtwillens offen besprochen. Die Deutsche Volkspartei versichert jedoch den Deutschnationalen ausdrücklich, daß sie auf innerpolitischem Gebiete keine Differenzen mit den Deutschnationalen fürchte. Werden die Mittelparteien in einer Koalition mit den Deutschnationalen sich von der Volkspartei in einen Kurs hineinziehen lassen, der auf die Verklärung von Deutschland abzielt? Haben sie ein klares innerpolitisches Programm, das den Schutz von Republik und Verfassung an die Spitze stellt?

Die Deutschnationalen haben ein innerpolitisches Programm. Sie stellen es den Mittelparteien mit einer brutalen Deutlichkeit, die von ihrer Haltung in der außenpolitischen Frage erheblich absteht, vor Augen. Westarp schreibt in der „Kreuzzeitung“:

„Um so dringender notwendig aber ist es, daß endlich auch dem Widerstande, den Herr Seevering der Bewegung leistet, ein Ende gemacht wird, und in Preußen wie im Reich eine Regierungsbildung erfolgt, die der Last der Rechnung trägt, daß in Deutschland nicht mehr gegen und ohne die deutschnationale Volkspartei, die völkische Bewegung und die starken Kräfte der vaterländischen Verbände regiert werden kann.“

Sie haben den Willen zur Macht, zur Abänderung der Verfassung, zum Sturze der Republik — mit der Verfassung oder gegen die Verfassung. So wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

„Sie wollen die Macht, nichts als die Macht. Sie wollen die Reichsregierung bilden; dann, so hoffen sie wohl, haben sie die Reichswehr. Sie wollen auch die preussische Regierungsgewalt in ihre Hand bringen; dann, das ist das deutliche Ziel, verfügen sie in diesem größten Bundeslande über den ganzen Apparat der Verwaltung. Dann sitzen sie im Sattel. Denn wer soll ihnen noch etwas anhaben? Neuwähler? Die werden sie nur machen, wenn und wie es ihnen gefällt. Der Reichspräsident? Den zernieren sie. Und schließlich: es muß ja nicht alles mit Verfassung gehen. Man kann sie brechen, kann sie brechen. An Drohungen mit einer „selbständigen Aktion“ fehlt es ja schon heute nicht.“

Hier ist das innerpolitische Problem der deutschnationalen Führung, die große innere Gefahr für Verfassung und Republik klar aufgezeigt. Es geht nicht nur um die Frage der äußeren Politik! Ernste und schwere wirtschaftliche und soziale Fragen stehen in unlösbarer Verbindung mit den Sachverständigengutachten. Es kommt nicht nur darauf an, daß sie angenommen und durchgeführt werden, sondern vor allem auch darauf, wie und in welchem Geiste sie durchgeführt werden. Ein Triumph der Reaktion unter deutschnationaler Führung, eine Durchführung der Gutachten in arbeiterfeindlichem Geiste würde nicht minder verderblich werden, wie eine verfehlte Außenpolitik. Die Erfüllung und die Stabilisierung allein auf Kosten der Arbeiter hat eine Grenze! In der Hand der Mittelparteien liegen schwere Entscheidungen mit ungeheuren Konsequenzen. Sie tragen nun die Verantwortung für das Geschick Deutschlands, nach innen so gut wie nach außen. Soll Deutschland in neue Katastrophen gestürzt werden, sollen im Bürgerkrieg Freiheit und Demokratie untergehen, sollen die deutschen Arbeiter zu Unfreien, zu Unterdrückten, zu Elenden werden? Hier liegen die großen Entscheidungen.

Gebt der deutschen Republik soziale Gerechtigkeit als Inhalt! Sichert den Bestand und die Zukunft der Republik!

Wulles deutscher Wald.

Von Josephus.

Ich war schon lang nicht mehr in einem deutschen Wald. Singen die Vögel noch dort? Rauschen die Bäume noch? Blüht die blaue Blume der Romantik noch? Säuselt die fromme Lyrik noch durch die Zweige?

Was macht die Lyrik im Legeler Forst zum Beispiel? Blüht die blaue Blume aus dem Roder der völkischen Leichen aus den zerfallenden Knochen der Abgetöteten. — und raucht die Romantik just an jener Ede, um welche die Opfer Wulles gebracht wurden?

Dem Wulle gehören die deutschen Wälder und nicht mehr dem Eichendorff. Der Lyrik nicht mehr, sondern der Nordpropaganda. Ich habe mir sagen lassen, daß seit einigen Jahren das Getier der Legeler und anderer Forstreviere von Jägern unbefähigt, das ihnen von Gott vorgeschriebene Leben absolvieren und, daß die alten Hirsche im Kreise ihrer Entel ihre Existenz beschließen. Denn es ist bereits einige Jahre her, daß das edle Waldwerk an Menschen ausgeübt wird und daß Spiegel, „Verräter“ und Verdächtige die Rolle der Hasen und der Rehe übernommen haben. Die Jagdweine stellen nicht mehr die Forstverwaltung aus, sondern der Herr Wulle, ein völkischer Oberjäger. Bei dem Schönen Grüttelehder zum Beispiel, der seinen Kameraden Müller recte: Dammers so waidgerecht erledigt hat, fand man diesen Ausweis:

„Herr Robert Grüttelehder, Berlin-Waldmannslust, ist von Herrn Reichstagsabgeordneten Wulle bevollmächtigt, die für den „Deutschen Herold“ erforderlichen Unterlagen im Falle Müller zu beschaffen.“

Der moderne Ausdruck für zeitgemäße Menschenjagden lautet also: „Unterlagen beschaffen“ und gegeben ist dieser Jagdschein ja auch an „Grüttelehder in Berlin-Waldmannslust“. Ist diese „Waldmannslust“ nur eine geographische Bezeichnung, oder ist sie das Gefühl, das den Bevollmächtigten und den Jagdschein-Geber erfüllt, als sie beide daran gingen, die „erforderlichen Unterlagen“ zu beschaffen? Jedenfalls hätte die Waldmannslust Erfolg. Der Jäger wurde auch von der Polizei freigesessen. Westhalb auch nicht? War er etwa ein Räuber? Er war ein edler Waldmann. Jäger spezt man nicht ein. Er war auch kein Wilderer. Er besah einen Jagdschein von dem Herrn Reichstagsabgeordneten Wulle, gezeichnet von Wilhelm Kube, der sich „Reichsgeschäftsführer“ nennt, obwohl wir bis jetzt nichts davon gehört haben, daß Herr Kube die Geschäfte des Reiches führe. Vielleicht aber führt er sie wirklich und wir wissen nichts davon? Es sieht ganz danach aus im Reich, als führe der Herr Wilhelm Kube die Geschäfte.

Sie haben sich das so eingeleist: Dem Wulle die Geschäfte des Deutschen Reiches und dem Wulle die deutschen Wälder!

Der Herr Reichstagsabgeordnete Wulle erhält Diäten, um dafür Jagdscheine für den Legeler Forst zu verteilen, Seidem zu

die Forstverwaltung übernommen hat, verbreitet sich die Tragik statt der bisher üblich gewesenen Lyrik in den deutschen Wäldern. Hirtrot färbt sich die bläuliche Blume der Romantik. Eichendorff wird seine Wälder nicht wiedererkennen.

Ist es möglich, daß die Vögel noch singen? Haben sie nicht den letzten Schrei der völkischen Opfer gehört? Duftet es noch nach Harz, Laub und weicher Erde? Stinkt nicht die Leiche im Legeler Forst — nach Wulle und Verwesung? Breitet sich die Pest nicht aus von den „Unterlogen“, die der Räuber für den „Deutschen Herold“ zu beschaffen hatte?

Ich möchte mich gerne überzeugen, ob sich die deutschen Wälder verändert haben. Aber ich werde nicht hingehen. Denn hinter jedem Baum lauert ein Grüttelehder mit einem Jagdschein von Wulle und besorgt im Auftrug des Wulle die „Geschäfte des Reiches“.

Ich verzichte auf den Legeler Forst und auf die übrigen deutschen Wälder. Dem Wulle kann ich schließlich auch im Reichstag treffen, wo er nur die Diäten bezieht und keine Jagderlaubnis erteilt.

Obwohl ihn die „Waldmannslust“ wahrscheinlich immer und überall erfüllt.

Ein Besuch bei Anatole France.

Von Otto Friedländer.

Villa Said ist eine kleine, ganz stille Privatstraße, nahe dem Bois de Boulogne. Immer ist hier Sonntagsruhe. Ab und zu schüttelt aus einem vierstigen Willensfenster ein Diener die Decken, trippelt ein Küchenmädchen mit großem Marktkorb vorbei oder fährt langsam und leise ein Wagen vor.

Ein unauffälliges Haus, ganz aus grünem Stein, mit hoher geschlossener Tür, die wie eine ruhig abwehrende Handbewegung Neugier vertreibt, bemohnt Anatole France.

Eine Matrone in schwarzem Kleid, mit gummierten, roten, schnell überputerten Apfelschäben öffnet. Der sorgliche Doktor wird um Rat gefragt, ehe man den Besucher meldet, denn Monsieur France ist alt, eben von schwerer Krankheit genesen und braucht Ruhe, viel Ruhe.

In einem kleinen Kofokofalan heißt man mich Worten. Alte schöne Bilder hängen an den Wänden. Durch die Glastür grüßt eine marmorne Büste des Dichters. Auch hier, wie in vielen Pariser Wohnungen, spürt man, daß Frankreich im Rokoko und Empire seinen Stil fand. Einbettlichkeit herrscht und sieht vor Ueberwältigungen des Stills, die oft allerdings auch ernste Laute neuen Lebens sind. Während die Gedanken wandern, wird fast das freundliche „Bitte!“ überhört. Eine schmale Treppe hinauf zum halbdunklen Zimmer. Nahe der Tür sitzt Anatole France. Scharfen und feingehackten weißen Zügen entsieht ein weißer Bart. Ueber den schwarzen Augen und Nasen Augen wölbt sich die hohe Stirn, um die ein leuchtend rotes Seidentuch malarisch geflungen ist. Patriarch und Jakobiner! Westweise und spätisch ist France, im Alter noch Jugend, die aus Hüllen von Spott und Skepsis leuchtet, in ihrem herrlichsten Recht: der ewigen Empörung, Empörung, die immer zuletzt aufbegehrt aus vermundeten Tiefen der Gläubigkeit,

Der Kranke im Lahnstuhl sprach zuerst mit matter Stimme, aber er wurde lebhaft, je mehr die Rede in Fluss kam. Von dem Widerstand der Welt, am Ende eines Indusriefkrieges, gleich wie nach Feudalkriegen, Sieger und Besiegte zu erwarren, ging er aus. Die europäischen Notwendigkeiten standen ihm vor Augen, plastisch — anekdotenhaft formt er schließlich noch einmal den Gedankengang:

„Eine Russin hat mir eine kleine Geschichte erzählt, an die ich immer denken muß bei allem Hin und Her unserer Tage. Ihr fünf Jahre alter Junge stritt und schlug sich mit einem anderen Kinde. Unmöglich war es der Mutter, die beiden Kampfbühnen zu trennen. Schließlich wurde sie gar dringend fortgerufen und ging ängstlich und besorgt auf einige Minuten aus dem Haus. Als sie zurückkam, fand sie beides Eimernahmen zwischen den beiden Wädlingen vor. Erstret fragte sie, was so schnell den Streit geschlichtet habe. Jügernd, halb trübig und halb beschämt kam die Antwort: „Es war doch nur ein „Vertehen“ da!“ — „Und sehen Sie,“ legte mit feinem Schalk der Erzähler hinzu: „Wzu oft haben wir alle in Europa doch auch nur solch „ein einziges Vertehen“.“

Kadame France gab ein freudiges Zeichen zum Abschied. Mit eindringlichem Blick, schmerztem Händedruck und einem jähem Leuchten im Gesicht hob der Greis beschwörend die Linke. „Vor allem vergehen Sie nie das eine, daß wir gute Europäer sein müssen.“

Auf der Treppe kam mir die Krankenschwester nach und brachte ein Blatt Papier. Das kendet Ihnen Herr France zur Erinnerung. Ich entfaltete den Bogen und las gerührt die jitzend geschriebenen Worte: „Soyons bons Européens. Anatole France.“

„Der gefesselte Prometheus.“ Das „Deutsche Theater“ bringt einen klassischen Ländchenbühner. Der seltsame Aischylos, in der Uebersetzung von Carlo Phillips, in der Regie von Wilhelm Leyhausen, erweist seine Eignung als Sommerpielzeit-Autor und Konkurrent des Dario Nicodemis nur dadurch, daß sein „gefesselter Prometheus“ kaum zwei Stunden in Anspruch nimmt und noch genug Zeit läßt für einen ausgiebigen Genuß der linken Waiennacht. Das ist auf jeden Fall ein Vorteil.

Alexander Roiffi sang den Prometheus. Die in der Uebersetzung von Phillips ohnehin unmöglich durcheinandergeschobelten Verse, diese Sätze, deren Prädikate in ferne Gebenden verbannt waren, würden allein schon einen philosophischen Kommentar erfordern. Dazu kam noch die Manier Roiffis, Vers und Wort nach ganz willkürlichen Gesetzen des Rangs auseinanderzureißen und die demerhafte Selbstgefälligkeit, mit der ein grazibler Vechling des Publikums mit seinem Schmerz, seiner Stiefe, seinen Fesseln, seinem Fels, seinen Okeaniden toleriert. Roiffi ist ein lebenswürdig, germe und mit Genuß gefesselter Prometheus.

Hephaistos (Fritz Jehner) mühte Verse sprechen lernen. Jo (Annamario Gollo) hat ein zu glückliches, rundes, zufriedenes Aussehen, als daß man ihr Schmel und Schmerz glauben sollte. Als Okeanos bemähte sich Raul Bange, zum Teil erfolgreich, die mythologische Gestalt durch intellektuelle Ironie menschlich dem Verständnis näher zu bringen. Hans Karl Magnus, als Hermes, bekamierte, unterstützt vom Donner der Regie. Der Sprechchor der Universität stellte den „Chor der Okeaniden“ dar. Er machte der klassischen Philologie unserer Hochschule Ehre und sprach die Verse besser, als mancher Schauspieler.

Schweyer für die Welfen.

Bayerische Einmischung in preussische Fragen.

Hannover, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der bayerische Innenminister Dr. Schwenker wurde von der Deutschhannoverschen Partei zu einem Referat nach Hannover eingeladen, auf das er folgende Antwort gab:

Bayerischer Staatsminister des Innern. München, den 13. Mai 1924.
Für die freundliche Einladung, ein Referat aus Anlaß der Volksabstimmung in Hannover zu übernehmen, sage ich verbindlichsten Dank. Ich hätte gern dem sehr ehrenwerten Kurze Folge leisten wollen, es ist mir aber beim besten Willen aus triftigen Gründen nicht möglich, von hier mehrere Tage abwesend zu sein. Es schweben zurzeit hier eine Reihe anderer politischer Fragen, die mich sehr beschäftigen und außerdem stehen mir vor der Neubildung der Regierung, die ebenfalls ihre Schotten vorauswirft. Ich bin deshalb leider nicht in der Lage, Ihrer ehrenwerten Einladung Folge zu leisten. Ich wünsche den Selbständigkeitsbestrebungen des niedersächsischen Volksstammes den besten Erfolg und bin mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung
Dr. Schwenker,
Bayerischer Staatsminister des Innern."

Dieser Brief des bayerischen Innenministers ist ein bemerkenswertes Dokument. Es ist zunächst ein etwas ungewöhnlicher Vorgang, daß der Minister eines deutschen Bundes sich in die internen Angelegenheiten eines anderen Bundes einmischte. Wenn ein preussischer Minister in dieser Weise sich in bayerische Verhältnisse einmischen würde, gäbe es mindestens eine „Kriegserklärung“ oder „Abbruch der diplomatischen Beziehungen“. Schwenkers Schreiben zeigt aber auch den Zusammenhang, in dem alle Föderalisten und Separatisten untereinander stehen. Die bayerische Volkspartei zeigt auch durch diese Sympathieerklärung, daß ihr die Förderung nationaler, egoistischer Stammesinteressen alles, das Reich aber nichts ist. Schwenkers Brief wird deshalb anders als er denkt, uns gute Dienste im Kampfe gegen den Partikularismus leisten. In Hannover hoben sich die Welfen diese „Freundesstimme“ einer gleichgesinnten Seele bis zum letzten Moment aufgehoben. Sie werden auch so kein Glück haben.

Bayerische „Staatsautorität“.

München, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der energische Widerstand, mit dem sich Herr v. Seißer weiterhin gegen seine Dienstentlassung zur Wehr setzt, offenbart sich auch in einem Schreiben Kahr's, das dieser durch die ihm nach wie vor ergebene „Münchener Zeitung“ verbreiten läßt. In dieser Veröffentlichung sucht der verlässliche Generalsstaatskommissar zunächst den von der Staatsregierung angegebenen Grund der Dienstentlassung, nämlich daß Seißer durch seine Betätigung im Generalsstaatskommissariat zu einer politisch heikeln Persönlichkeit geworden sei, durch die Feststellung zu widerlegen, daß er, Kahr, allein die Verantwortung für die politischen Auswirkungen der von Seißer als Referent im Generalsstaatskommissariat vorgenommenen Handlungen zu tragen habe. Außer dieser Feststellung — und das ist bemerkenswert an dem Schreiben — unternimmt Herr v. Kahr einen Vorstoß gegen die bayerische Volkspartei bzw. gegen die volksparteilichen Minister, indem er schreibt: „Am übrigen ist v. Seißer nur deshalb eine politisch umstrittene Persönlichkeit, weil er von den Kreisen bekämpft wird, denen er im Interesse des Staates und der Staatsautorität pflichtgemäß mit den ihm von Staats wegen anvertrauten Nachmitteln erfolgreich entgegengetreten ist, ein Vorgang, der in den heutigen, politisch so erregten Zeiten jedem Parteioffizier begegnen kann.“ Man muß annehmen, daß Kahr mit diesem Schreiben, als dessen Autor man wohl Seißer selbst vermuten darf, das Tischtuch zwischen sich und der bayerischen Volkspartei in voller Absicht durchgeschritten hat, trotzdem er weiß, daß die mit seinem Namen gekennzeichnete Politik in Bayern noch nicht ausgespielt hat. Man wird auch kaum fehlgehen mit der Ansicht, daß die durch ihre Tätigkeit im Generalsstaatskommissariat „bereinigten“ Persönlichkeiten ihre poli-

Was sollte diese Aufführung? Ist uns Prometheus — Hand aufs Herz! — nicht schon Helios? Wozu diese Identifizierung zweier altgriechischer Gestalten heraufbeschwören und den Referenten wie die Zuschauer zu einem abgebrauchten Jitai zwingen? Wollte man Moissi in einer Rolle zeigen, die ihm so gut „liegt“, daß er beinahe aus ihr fällt?

Die Direktion des Deutschen Theaters plazierte den Schreiber dieses so weit von der Bühne, daß er zwischen den Vertretern bürgerlicher Wälder und sich selbst einen bewußt die Verschiedenheit der Weltanschauungen ausdrückenden Abstand feststellen mußte. Aber, verehrte Direktion! So bürgerlich ist nicht einmal der Referent der Deutschen Allgemeinen Zeitung! Der Abstand könnte ohne Schaden für beide Teile verringert werden.

Kammerspiele: „Unfalsch hat geträumt“. Eine Schnurre des tragischen Dostojewski hat Karl Vollmöller, der heute durch Ballen- und Theatergespräche verwirren möchte, daß er einstmals der armen Dichtung dienste, zu einem Experiment verführt. Dostojewski erzählt die Geschichte von dem norrischen Fürsten, der halb blödsinnig ist und trotzdem noch gut scheint, damit die alten Weiber nach ihm fischen, um ihm ihre Töchter anzudrehen. Der alte Fürst ist aber schlau genug, im letzten Moment seine Bergschicht als Rettungswaffe zu benutzen. Er meint, daß er alles nur, seinen Heiratsantrag und seine Verlobtheit, geträumt habe und zieht sich aus der Schlinge. Stempel bei den blamierten alten Weibern, daß das junge Knab kann den Mann kriegen, den es haben will. Einfluß war diese Schnurre ein lebendiges Stück. Sie zeigte auch Dostojewski als einen schlafenden Träumer seines eigenen Unglücks. Denn mehr als einmal war dem von lauter Glend verfolgten Genie und Zeilenfischer der Wunsch aufgegangen, die Misere nur durchträumt zu haben und nicht in Wirklichkeit zu erleben, was ihm das Herz zerdrückte. Vollmöller will alles schwantmäßig anlegen, doch er ist noch nicht schlau genug. Zwei alte lang lamawelt er sogar, weil er seine Komödie mit allerhand Literaturgeist befrachtet. Erst im dritten Akt fühlen sich die Leute frei und dann geht es ganz lustig und poffenmäßig durcheinander.

Außerdem ist man in den Kammerspielen eifrig bei der Sache. Johanna Terwin, sonst auf Wanderschaften mit Roiff, ist für kurze Zeit in Berlin eingelehrt. Sie ist noch immer sehr bewußt, sie ist die richtige Sourette. So etwas fehlt in Berlin. Da sie nun gar eine lebende Roma agiert, kann man sehr viel über sie lernen. Max Gültorf spielt den schlaftrigen, vergehenden, verblättern Fürsten, Vashaber und Vebomann; so fabelhaft echt, obwohl er durch Beweise und falschen Schmuck so her- vorragendste Grotteskenler martieren soll, dabei so fein, so flug und überlegen, daß er höchlichst erfreut. Dann wehrt, wütet, schäumt, bräut, leidet und zehrt in einer kurzen Szene Frau Ensolb über die Bühne. Sie hat die Entrüstung, die Bitterkeit und die enttäuschte Rücksicht zu spielen. Auch sie ist vorzüglich Komödiantin in dieser sonst nicht immer kurzweiligen Komödie.

R. S.

Ein deutscher Kunsterziehungstag. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht wird in der Woche nach Oetern 1923 in Verbindung mit den für künstlerische Erziehung tätigen Verbänden in Stuttgart eine Tagung abhalten, auf der die Beziehungen der Schule der freien Volkshochschule und der Jugendbewegung zur bildenden Kunst behandelt und durch eine umfassende Ausstellung veranschaulicht werden sollen.

tische Anlehnung nunmehr bei der Deutschnationalen Volkspartei suchen und finden werden. Das ist insbesondere deshalb mehr als wahrscheinlich, weil v. Kahr schon seit Jahr und Tag die engsten Beziehungen zu deutschnationalen Persönlichkeiten in Norddeutschland unterhalten hat.

Das Verfahren ist eingekesselt!

München, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen Kahr, Vossow und Seißer wegen einer entl. Beteiligung am Hochverrat des 8. November wurde nunmehr eingestellt, da nach einer Mitteilung des Staatsanwalts Stenglein ein Beweis für diesen Verdacht nach keiner Richtung erbracht werden konnte. Das Ermittlungsverfahren gegen den Oberleutnant der Landespolizei, v. Godin, der das Kommando beim Zusammenstoß an der Residenz führte, und gegen den Oberleutnant Braun, dem die Polizei beim Zusammenstoß am Wehkreiskommando unterstand, steht unmittelbar vor dem Abschluß. Im letzten Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß der Staatsanwalt Anklage erheben wird.

Zechenverband und Schiedspruch.

Sitzung der Unternehmer am Montag.

Berlin, 17. Mai. (Cca.) Bei den gestrigen Verhandlungen über den Schiedspruch für den Ruhrbergbau wurden von seiten des Zechenverbandes eine Reihe von Einwendungen gegen die Vorschläge gemacht. Der Zechenverband tritt am Montag zu einer Sitzung zusammen, um sich über den gefällten Schiedspruch schlüssig zu werden.

Die Revierkonferenz der christlichen Bergarbeiter.

Bochum, 17. Mai. Von gewerkschaftlicher Seite erhält die „Telegraphen-Union“ folgendes Stimmungsbild über die heutige Revierkonferenz der christlichen Bergarbeiter in Bochum, in der, wie bereits gemeldet, der Schiedspruch einstimmige Ablehnung fand. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Imbusch, eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf den schweren Ernst der Situation, der anscheinend von den Leuten, die den Schiedspruch in Berlin gefällig hatten, nicht voll erkannt wurde. Dann nahm Herr Rothhäuser, der den Berliner Verhandlungen beiwohnte, das Wort zur Berichterstattung. Er wurde oft durch Ausrufungen des Unwillens über das Ergebnis der Verhandlungen unterbrochen. Rothhäuser erklärte zum Schluß, daß er in Berlin allen Beteiligten gleich gesagt habe, daß die Bergarbeiter den Schiedspruch nicht annehmen würden. An die Berichterstattung schloß sich eine kurze Aussprache. Zur Geschäftsordnung wurde ein Antrag gestellt, den Unternehmern die Berachtung des Schiedspruches durch die Bergleute dadurch vor Augen zu führen, daß von einer Diskussion über Annahme oder Ablehnung abgesehen wird. Hiergegen wurde jedoch von der Leitung Widerspruch erhoben. Darauf sprachen für jeden Bezirk die Berichtler kurz und knapp. Alle erklärten sich für Annahme des Kantarates, aber für Ablehnung des Mehrarbeitsabkommens. Aus allen Reden sprach eine große Erbitterung darüber, daß man es wage, den Bergarbeitern für ein Jahr Mehrarbeit aufzuerlegen, ohne einen Pfennig Vergütung dafür zu zahlen. Nicht trotz unserer Armut bäumen wir uns gegen diesen Schiedspruch auf, sondern gerade wegen unserer Armut, und wegen der Mißachtung, die uns zuteil wird. Dies wurde von einem Vertreter unter stürmischen Beifall der Versammlung erklärt. Der Unmut gegen die Unternehmer und gegen die Regierung ist zweifellos durch den Schiedspruch gewachsen. Nach der Aussprache wurde die bereits gemeldete Entschliebung angenommen. Der Vorsitzende erwähnte dann alle, sich kraftvoll für Ruhe und Ordnung einzusetzen und den verberberischen Umtrieben der Kommunisten entgegenzutreten, damit die Bewegung nicht als eine politische Mode ausgelegt werden könne. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Gewerkschaftsverein geschlossen.

Die Fürsorge für die Bergarbeiter.

Selbstlichen, 17. Mai. (Ill.) Nachdem die Staatsverwaltung gestern in Verbindung mit den vereinigten selbständigen Kaufleuten und den Bergarbeiterorganisationen öffentlich zur Sammlung von Mitteln für die infolge des Bergarbeiterkonflikts in Not geratenen Bergarbeiterfamilien aufgefordert hatten, erläßt sie nunmehr eine Bekanntmachung, in der angekündigt wird, daß vom 17. Mai ab in den einzelnen Ausgabestellen der Volksspeisung drei Portionen an solche Personen, die durch den Kampf im Ruhrbergbau in Not geraten sind. Insbesondere sollen Koftgänger und kinderreiche Familien damit versorgt werden. Die Familien, die Anspruch auf unentgeltliches Mittagessen erheben, müssen sich in den Ausgabestellen der städtischen Volksspeisung in ihrem Wohnbezirk in die Liste eintragen lassen. Bevorzugt werden diejenigen Arbeiter mit ihren Familien, die einen Ausweis der Gewerkschaften vorlegen können, daß sie besonders bedürftig sind.

Die Lage im sächsischen Bergbau.

Die Verhandlungen gehen weiter.

Dresden, 17. Mai. (M.B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, gilt der gestern in Berlin gefällte Schiedspruch für den Ruhrbergbau, nicht aber für das sächsische Kohlenrevier, vielmehr sind die Verhandlungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

Verbot der „Roten Fahne“.

Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der Verordnung über den zivilen Ausnahmezustand die „Rote Fahne“ nebst ihrem Montagsblatt „Die Rote Fahne am Montag“ und ihr Kopfbild „Die Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“ für die Zeit vom 18. Mai bis zum 14. Juni dieses Jahres verboten. Das Verbot wird darauf gestützt, daß die genannten Zeitungen eine gegenwärtige Umänderung der verfassungsmäßigen Staatsform anstreben und diese Bestrebungen in den letzten Zeitungsnummern unter Anreizung zu Gewalttätigkeiten zum Ausdruck gebracht haben.

Koalition oder nicht?

Der Meinungskampf der französischen Genossen.

V. Sch. Paris, 17. Mai.
Die Frage der Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ist in den Vordergrund aller politischen Erörterungen gerückt und hat alle anderen Probleme einschließlich des Rücktritts Milleronds verdrängt. Fast jeder Zeitungsartikel beschäftigt sich mit dieser Frage und in den Wandelgängen der Kammer hört man nur noch die zum Teil sehr lebhaften Auseinandersetzungen zwischen koalitionsfreundlichen und gegnerischen Parteigenossen, die ihre Argumente auch im Pressefeld reaktionärer Abgeordneter und Journalisten mit einer fast übertriebenen Rücksichtslosigkeit entwickeln. Die sozialistischen Anhänger der Koalition erklären, sie würden alles tun, was in ihrer Kraft steht, um Herrria; zu veranlassen, die Beteiligung der Sozialisten als eine unbedingte Voraussetzung für die Regierungsbildung zu fordern. Die Gegner des Ministeriums malen dagegen das Gespenst einer möglichen Spaltung an die Wand, was natürlich stark übertrieben ist, aber der Millerond-

preffe und den Kommunisten Anlaß zu höhnhchen Glossen über die „Vorteilhaftigkeit der Sieger“ bietet. Jedenfalls würde es einen sehr läßlichen Eindruck machen, wenn bei der ersten Abstimmung der neuen Kammer die sozialistische Fraktion nicht einheitlich für eine Koalitionsregierung stimmen würde, in der die eigene Partei vertreten ist. Die meisten führenden Genossen sind zwar nicht grundsätzliche Gegner der Koalition,

aber sie erachten den jetzigen Zeitpunkt aus rein innerparteilichen Gründen für eine Koalition als verfrüht, andere erklären, die Partei könne sich keinesfalls mit ein paar Konzeptionsstulzen begnügen, sondern sie müsse Anspruch auf einige der wichtigsten Posten, insbesondere auf das Außenministerium erheben und überhaupt die Hälfte der Mitglieder des neuen Kabinetts stellen.

Es hat jedenfalls den Anschein, als ob die Meinungsverschiedenheiten und die Unsicherheit innerhalb der Partei zum guten Teil daher kommt, daß man über die weitere Gestaltung der Dinge in Deutschland vorläufig im Unklaren ist. Ich habe persönlich den bestimten Eindruck gewonnen, daß, wenn jetzt in Deutschland eine Regierung mit Einschluß der Sozialdemokraten zustande käme, die Entschlüsse unserer Parteigenossen in Frankreich im Sinne einer rückhaltlosen Unterstützung einer Regierung Herriot, wahrscheinlich sogar im Sinne einer unmittelbaren Beteiligung an ihr wesentlich erleichtert und sogar Einmütigkeit in diesem Sinne auf dem bevorstehenden Parteitag erzielt werden könnte. Die jetzige Lage in Deutschland dagegen mit ihren fortwährenden nationalistischen Demonstrationen, mit entsetzlichen Nachrichten über das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Deutschnationalen und dergleichen tragen dazu bei, einerseits die Bedenken der Sozialisten zu verstärken, andererseits gibt das den geheimen und offenen Anhängern des nationalen Blocks Gelegenheit, im Trüben zu fischen. Man hat wirklich den Eindruck, als ob man in Deutschland die Tragweite des französischen Umsturzes vom 11. Mai nicht begriffen

hätte und als hätte das deutsche Bürgerium es darauf abgesehen, auf diese unerhoffte Gelegenheit, einen endgültigen Frieden zu schließen und das Ruhrunglück zu beenden, Rücksichtslos zu zerstreuen.

(Siehe dazu den Beirartikel.)

Poincarés Briefe an Macdonald.

Paris, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré hat in der vergangenen Woche nicht einen, sondern zwei Briefe an Ramsay MacDonald geschrieben. In dem ersten hatte er seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß ihm der Ausfall der Wahlen nicht gefalle, zu der vereinbarten Aussprache nach Choqueurs zu kommen. Er bedauere das um so mehr, als er damit gerechnet habe, mit Ramsay Macdonald nicht nur die Reparationsfrage, sondern auch das Sicherheitsproblem im Geiste gegenseitiger Verständigung zu diskutieren, nachdem dieser selbst wiederholt erklärt habe, daß dieses Problem alle anderen europäischen Fragen mehr oder weniger beherrsche. Dieser Brief hatte sich mit einem Schreiben Ramsay Macdonalds gekreuzt, in dem dieser sein Bedauern ausdrückte, „auf die persönliche Bekanntheit mit einem Staatsmann verzichten zu müssen, für den er trotz der prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten die größte Hochachtung empfindet“. Dieses Schreiben schloß mit der Frage, was die französische Regierung bis zu dem in Aussicht stehenden Kabinettswechsel zu tun gedenke, und sprach die Erwartung aus, daß man mit der so glücklich begonnenen Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen London und Paris so wenig Zeit als möglich verliere. Erst auf diesen Brief soll nach dem „Temps“ Poincaré mit einer ausführlichen Darlegung seiner Auffassung über den augenblicklichen Stand der internationalen Probleme, deren Regelung er seinem Nachfolger überlassen müsse, geantwortet haben. Dieses Exposé sei jedoch keineswegs als ein politisches Testament Poincarés anzusehen. Er habe in keiner Weise der Stellungnahme der neuen Regierung vorgeschrieben, sondern „auf die von Ramsay Macdonald direkt angelegte Frage mit einer klaren Darlegung seines ganz persönlichen Standpunktes geantwortet, durch den niemand außer ihm selbst festgelegt wurde und in dem er erklärt habe, daß er das Programm der Sachverständigen nicht weniger billige als die anderen alliierten Regierungen“.

Das Reichsbahnkomitee in Paris.

Paris, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Reparationskommission und der Kriegskostenkommission wird das Organisationskomitee für die Eisenbahnen, in dem die deutsche Regierung durch die Staatssekretäre Bergmann und Bogi vertreten ist, am 22. Mai zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Die erste Aufgabe der von Deutschland und der Reparationskommission ernannten Delegierten ist die Auswahl eines neutralen Mitgliedes, das, falls darüber eine Einigung nicht zustande kommen sollte, von der Reparationskommission zu ernennen wäre.

Paris, 17. Mai. (M.B.) Staatssekretär Bergmann hatte heute vormittag eine erste Unterredung mit dem französischen Mitglied des Organisationsausschusses Severo.

Sitzkartell bei einer Senatswahl.

Paris, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Morgen findet im Departement Gard eine Ersatzwahl zum Senat statt. Am den freigeordneten Sitz, dessen verstorbenen Inhaber der demokratischen Linken angehörte, haben sich nicht weniger als 10 Kandidaten beworben. In letzter Minute hat die Linke beschlossen, den Sitz dem am letzten Sonntag nicht wiedergewählten Abg. Ferdinand Buisson, dem Präsidenten der Liga für Menschenrechte, anzubieten; er hat angenommen und seine Wahl gilt als gesichert.

Ein deutscher Friedenspreis.

Das Sekretariat des Deutschen Friedenspreises teilt mit: In England, Frankreich und Italien sind unter lebhafter Beteiligung der ganzen Bevölkerung Wettbewerbe im Gange, um die beste Antwort auf die Frage zu erhalten, wie Friede und Gedeihen in den einzelnen Ländern und in ganz Europa gefördert werden können. Die Preise sind von Edward A. Filene in Boston gestiftet worden.

Die Komitees, die diese Wettbewerbe durchführen, zählen die einflußreichsten Politiker zu ihren Mitgliedern. So gehören dem englischen Ausschuss u. a. an: G. A. Barnes, J. R. Innes, Maxwell Garnett, Gilbert Murray, Sir John Simon; dem französischen u. a. Appel, Buisson, Clementel, Herriot, Loucheur, Duboulo; dem italienischen u. a. Bianchini, Luzatti, Salandra.

Rummehr soll ein Preis von zusammen 10000 Dollar auch für Deutschland ausgeschrieben werden. Es hat sich hierfür ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons steht. Weitere Mitglieder des Ausschusses sind u. a. Minister a. D. Düringer, Graf Bernstorff, Prof. Banerle, Prof. Hans Delbrück, der frühere Reichspräsident Ebert, Minister a. D. Rabbrach, Minister a. D. v. Kaumer, Prof. Schumacher, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie Dr. Sorge und viele andere.

Am Sonntag tritt dieser Ausschuss zu einer Sitzung zusammen, um die genauen Bedingungen dieses Preiswettbewerbes zu beschließen und die Preisrichter zu wählen. Ein erster Preis von 5000 Dollar, ein zweiter von 1500, ein dritter von 500 und 30 weitere Preise von 100 Dollar können gewonnen werden.

An dem Wettbewerb kann sich jeder Deutsche beteiligen. Die genauen Bedingungen werden durch die Presse bekanntgegeben. Anfragen, die aber erst nach Veröffentlichung der Bedingungen Zweck haben, können ausschließlich an das Sekretariat des Deutschen Friedenspreises, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 36a, 1 Tr. gerichtet werden; Rückporto muß beiliegen.

Das Haus des deutschen Volkes.

Der jungen Generation, die nur das pompöse Reichstagshaus am Königsplatz kennt, ist es nicht bekannt, daß sich das erste Reichstagsgebäude des neuen Deutschen Reiches an einer ganz anderen Stelle befand, an der heute viel mehr Menschen vorübergehen, als an dem neuen Reichstagsgebäude. Der erste Sitzungssaal des Reichstages befand sich nämlich auf dem Hof der ehemaligen Porzellanmanufaktur in der Leipziger Straße nahe dem Leipziger Platz, den im Jahre 1871 der Architekt Hübner in aller Eile durch Glasüberbedeckung in einen Sitzungssaal veränderte. An diesen höchst primitiven und dem neuen geeinten Reich wirklich nicht ganz würdigen Räumen mußte sich der Reichstag über 30 Jahre genügen lassen, auch ein Beweis dafür, wie die Monarchie die Volkvertretung einschätzte. Denn bereits am 11. Mai 1871 hatte der Reichstag den Bau eines Reichstagshauses beschlossen. Aus dem dann veranstalteten internationalen Preiswettbewerb ging ein Architekt deutschen Herkommens und mit dem ganz deutschen Namen Bohnstedt als Sieger hervor. Und nun leistete man sich, auch damals schon aus „nationalen“ Gründen, einen Schwabenstreich. Dieser Baumeister Bohnstedt stammte von deutschen Eltern in Petersburg, hatte in Deutschland studiert, war aber formalrechtlich ein geborener Russe. Und ein „Russe“ konnte doch unmöglich den Auftrag zum Bau des Deutschen Reichstages bekommen. Kurz und gut, die Entscheidung über den Bau wurde verschleppt, im Jahre 1882 wurde ein neuer, diesmal ganz nationaler Wettbewerb ausgeschrieben, und zwar nur für Architekten, deren Muttersprache die deutsche war. Die heute übliche östliche Deutschbilität spielte damals also noch gar keine Rolle. 189 Entwürfe gingen ein. Auch Bohnstedt hatte sich wieder mit vollem Recht beworben, ging aber

leer aus. Preisträger war vielmehr der Architekt Paul Ballot, dem Wilhelm I. auch die Ausführung des Baues übertrug. Am 9. Juni 1884 wurde die Grundsteinlegung vollzogen, und am 5. Dezember 1894, also volle zehn Jahre später, die Schlusssteinlegung durch Wilhelm II.

Volkshaus oder Kaiserhaus?

In der Baukunst gilt eine Regel, nach der die Hauptfassade auch den Haupteingang enthält. Von dieser Regel machte das Reichstagsgebäude eine gründliche Ausnahme. Die Hauptfassade wurde nach dem Königsplatz verlegt. Dort befindet sich die große Freitreppe mit den beiden Rampen, die zu den fünf großen Portalen emporkühren, die überdacht werden von dem auf sechs großen korinthischen Säulen ruhenden Giebelfeld. Und diese großartig wirkende Hauptfront mit ihren gewaltigen, den Volksovertretern Einlaß gewährenden Türen erfüllte und erfüllt überhaupt keinen Zweck. Die Portale sind immer geschlossen und gewähren niemanden Eintritt. Nur vor zwei Jahren öffneten sie sich und ließen den ermordeten Minister Rathenau auf seiner letzten Fahrt aus dem Hause des Volkes. Nun sollte man meinen, daß dem Schaugepränge Genüge getan wäre und daß die zweite wichtige Längsfront, die nach der Sommerstraße zu gelegene, dem Eingang der Volksovertreter vorbehalten geblieben wäre. Aber weit gefehlt. Von wo aus hätte denn S. M. der Erledigte und sein Hof das Gebäude betreten sollen? Und so konstruierte Herr Ballot an der zweiten Hauptfront des Gebäudes, an der Ostseite, die pompöse Auffahrt für den Hof und den Bundesrat. Von hier ging es zu der Tribüne mit den zugehörigen Büroräumen. Heute sind diese Räume den Vertretern der auswärtigen Mächte, den Diplomaten, eingeräumt, die auf diese Weise im Hause des deutschen Volkes eine würdige Stätte haben. Auch der Reichspräsident benutzte bei besonderen Anlässen diese Tribüne. Der Eingang für die wichtigsten, in der kaiserlichen Zeit aber doch nebensächlich behandelten Personen, die Reichstagsabgeordneten, war eben auch ein Nebeneingang. Und da die ganze Gebäudeanlage darauf zugeschnitten ist, mußte es leider bis zum heutigen Tag so bleiben. Für die Mitglieder des Reichstages, des Reichsrates und der Reichsregierung ist also der Eingang 2 in der Simsonstraße da, dem Brandenburger Tor am nächsten gelegen. Der Vorraum weist insofern ein besonderes Gepräge auf, als er rechts und links von je vier gewaltigen Bronzemännern flankiert wird, ehemaligen deutschen Kämpfern. Der künstlerische Eindruck dieser im Dämmer farbiger Schalen liegenden Halle mit den ragenden überlebensgroßen Figuren ist bedeutend und vielleicht der stärkste, den das ganze Haus zu vermitteln hat. Von dieser Halle aus, an die sich die Kleiderablagen anschließen, könnte man am besten einen Rundgang durch das Haus antreten. Jedoch ist für diese Zwecke der Nebeneingang 5 am Reichstagsufer da. Dort findet alle Tage, an denen keine Plenarsitzung stattfindet, nachmittags um 2 Uhr eine Führung durch die Haupträume des Hauses statt. Sonntags hingegen um 1 Uhr. An Tagen von Plenarsitzungen finden die Führungen früh um 9 Uhr statt. Vertrauen wir uns nun einer solchen an.

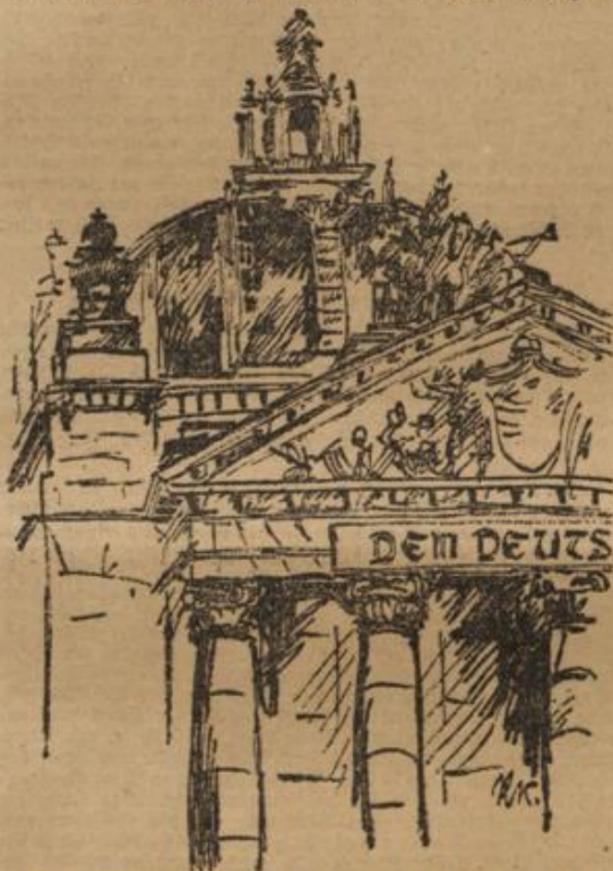
Ein Rundgang.

Nach einem kurzen Treppenaufstieg sieht man überrascht und gefesselt vor einem Anblick, den man in Berlin kaum zum zweiten Male hat. Vor dem Beschauer öffnet sich eine 10 Meter breite und 17 Meter hohe von Lonnengewölben überdeckte repräsentative Wandelhalle, die sich alsbald zu einem zu einer achtseitigen, von Oberlicht erhellen Kuppelhalle erweitert, an die sich eine gleiche Wandelhalle wie die erste von denselben Ausmaßen anschließt. Diese drei prachtvollen Räume von insgesamt 97 Meter Länge durchmessen 1/4 der Gesamtlänge des Hauses, die 137 Meter beträgt. Sogleich zur rechten Hand, mit den Fenstern nach dem Königsplatz, befinden sich der Schreib- und der Lesesaal, beide geschmückt mit Gemälden deutscher Städte und Landschaften. Die Führung sollte hier etwas länger verweilen, damit man ruhig genießen kann. Das eigene Postamt des Reichstages schließt sich an. Unmittelbar darauf betritt man den Kuppelsaal, in dessen Mitte noch immer das Standbild Wilhelms I. steht, unter dem sich der Schlussstein des Hauses befindet. Von einer Estrade hängt eine große schwarzrotgoldene Fahne herab. Der Kuppelsaal wird ausgefüllt durch einen 160 Zentner schweren Kronleuchter. Zur Rechten befinden sich die schon erwähnten, immer verschlossenen Türen des Hauptportals nach dem Königsplatz, zur

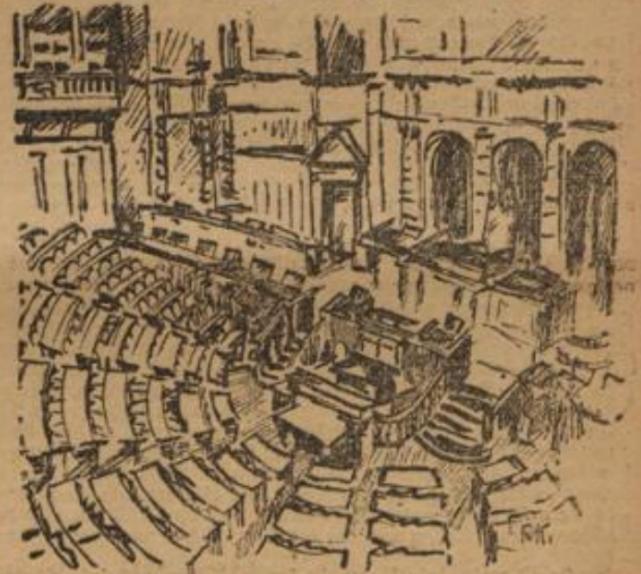
Linken gelangt man in den wichtigsten Raum des ganzen Hauses, den Plenarsitzungssaal, den unser Bild zeigt, und der jetzt beinahe für die große Zahl der Abgeordneten zu klein ist, so daß man ein paar Gänge einziehen muß. Unser Bild weist deutlich die Zweiteilung jedes Parlamentes auf. Im Vordergrund die Tische der Abgeordneten. Von diesen getrennt, eine Estrade, die links vom Beschauer die Regierungsglieder einnehmen, rechts die Mitglieder des Reichsrates. Man sieht unmittelbar vor den Sigen der Abgeordneten den berühmten „Tisch des Hauses“, dahinter den Tisch für die Stenographen. Darüber erhebt sich der Stand für den Redner, und über diesem thronet der, der den ganzen gewaltigen Apparat meistern soll, der Reichspräsident, ein Amt, das bisher unser Genosse Lohde zur größten Zufriedenheit aller Parteien — hierin ist man sich wirklich einmal ausnahmsweise ganz einig — ausgeübt hat. Rechts und links von ihm die Schriftführer. In dem oberen Stockwerk laufen um den übrigen Saal und an holzgetäfelten Saal die schmalen und wenig Raum bietenden Tribünen für das Publikum und die Presse. Der Saal wird erhellt durch ein Oberlicht, das wiederum sein Licht bekommt über der darüber befindlichen gewaltigen, aber viel zu niedrigen Kuppel, auf deren Höhe die vergoldete sogenannte Laterne thronet, die wiederum als höchster Punkt des ganzen Gebäudes, 75 Meter über dem Straßenniveau der Sterblichen, die goldene Kaiserkrone auch heute noch aufweist.

Die Obergeschosse.

Doch gehen wir zurück. An die Kuppelhalle schließen sich die Restaurationsräume an, von denen der erste von den demokratisch-republikanischen Parteien einschließlich der Kommunisten, der Centrum und den Rechtsparteien einschließlich der Regierungsmitglieder bevorzugt wird. Ueber eine Treppe, vorbei an der erwähnten Kuppelhalle des Südeinganges, gelangt man in den Vorraum für die Regierung, dem ein gleichartiger Raum für den Reichstagsvorstand auf der anderen Seite gegenübersteht. Diese Räume mochen mit ihren hohen dunkel getönten Holzgestüben mit farbigen Lederfüllungen einen überaus vornehmen Eindruck. Der ehemalige Bundesratsitzungssaal an der Südseite weist beachtenswerte Deckengemälde von Raffael Schuster-Woldan auf. Alle diese Räume schließen sich im sog. Hauptgeschoss. Im Zwischen-geschoß befinden sich die schon erwähnten, übrigens ganz unzulänglichen Räume der Presse, während allerdings der Schreib- und Lesesaal der Presse ein Raum von intimer, behaglicher Innenwirkung ist. Im Obergeschoss befinden sich die Sitzungssäle der Fraktionen und Kommissionen, darunter der Hauptauswahlsaal (früher Budgetsaal). Im Fraktionsaal der Volkspartei stehen in großem Halbrund die



Reichstagskuppel und Giebelfeld der Hauptfassade



Plenarsitzungssaal

Die Flüchtlinge.

Roman von Johannes Linnankoski.

21]

„Hanna, Hanna! Ich bin ja hier — ich gehe nirgends hin — nirgends.“
Da erwachte sie gleichsam und sah Lutela an. In dem Blick war Dank, Weiden, Kindesliebe.
„Kamst du jetzt wieder?“ fragte Lutela, sie leise auf die Füße stellend und sie fast tragend zu der Bank führend.
Sie versuchte zu lächeln, war aber so matt, daß er sie immer noch mit dem Arm stützen mußte.
„Sie tun doch nichts, Lutela?“ fragte sie langsam, kaum hörbar.
„Rein,“ antwortete er und sank schwer auf die Bank nieder. „Wir sind allzumal Sünder...“
Es kam ein edrüdendes Gefühl der Scham über ihn wegen dessen, was er vorhin gedacht und gesprochen hatte, so daß er das Mädchen nicht mehr ansehen konnte, sondern sich abwandte. Heiße Tränen begannen langsam auf die Fensterbank zu tropfen, auf die er sich mit dem Ellbogen lehnte.
Das Mädchen sank auf die Diele, indem es den Kopf in die Hände gegen die Bank drückte, und begann die lange zurückgehaltenen Tränenströme ihres schweren Herzens auszuweinen.

11.

Es war Nacht geworden.
Der Mond zog scharf spitzt seine Ströme. Die Sterne flimmerten stehend. Der Himmel war kalt und hoch.
Unten lagen die eben Schneeflächen.
Hier und dort inmitten des weißen Feldes schlief ein einsames Geschöpf. Neben den Geschöpfen hielten dunkle, gepenstliche Schatten Wacht.
Ueber das Feld hin aber ging ein böser Wind, nächtig rau und einsam.
Er kam aus der engen Pforte der Anhöhen still wie ein Seufzer, verbreitete sich aber auf dem Feld zu einem kaltekräftigen Stafen. Er legte weite Strecken bloß, bis er irgendwo auf einem durch Gestrübe angeschwellten Weg oder an der Wand eines hügeligen einen Armvoll losen Schnees fand — auf der grauschimmernden Dede lief eine weißschimmernde Welle.

Von den Rändern des ebenen Landes und von den Hängen der Anhöhen blickte der kalternste, leise seufzende Wald herüber.

Inmitten diese Dede, auf dem weiten Eis eines schmalen Sees schritt ein einsamer Mann dahin — vornübergebengt, die Hände in die Taschen eines kurzen Rockes geschoben.
Der wenig befahrene Weg war nach einem Schneetreiben uneben und holperig. Der Wanderer starrte auf seinen kurzen Schatteln, der, seinen schwankenden Schritten folgend, hin und her flackerte.
„So bin ich jetzt auch,“ dachte der Mann, „ebenso losgerissen und schwankend.“
Der Wind schnitt ihm heftiger ins Gesicht, aber er fühlte es nicht.
„Warum mußte dies geschehen?“ dachte er wieder. „Mein Leben ist makellos und ehrbar gewesen. Selten mag es sich so fügen. Weshalb mußte gerade mich dieser Stoß treffen?“
Er bemerkte plötzlich die mondbeschienenen Uferabläge unmittelbar vor sich und machte Halt — er war an das Ende des Sees gekommen.
„Hier müßte ich umkehren,“ seufzte er schwer. „Aber was habe ich denn dort noch zu tun!“
Er fühlte eine solche Einsamkeit und Dede in der Seele, daß er, wenn ein Eisloch vor ihm gewesen wäre, ebensogut vorwärts und in dieses hinein hätte treten können wie umkehren.
„Ich habe mich immer gewundert, wie die Menschen so etwas tun können. Jetzt wundere ich mich nicht mehr. Wenn man in der Welt nichts mehr hat, dann... Und ich habe nichts — habe niemanden, der mich vermisse — Karolina ausgenommen...“
Der Wind ging ihm wie kalte Nadeln durch den Körper — nun, wo er stehen geblieben war, spürte er ihn.
Er wandte sich langsam um. „Es ist ja einerlei, wohin ich gehe,“ dachte er.
Aber seine Gedanken waren bei der Erinnerung an seine Schwester in neue Spuren eingebogen.
„Nun haben sie mir noch einmal den Balg ins Gesicht geworfen!“ schäumte er bitter auf. „Und vielleicht auch den Knecht. Bist du nicht den Balg des Knechtes zu dem früheren Knecht und Balg! Das wäre erst etwas!“
Er war so erregt, daß er kaum Atem zu holen vermochte

— jetzt, wo ihm nach der Wendung der Wind ins Gesicht peitschte.

Und so zog ihm kein ganzes früheres Leben bis zu dieser Nacht durch das Gehirn. Die freudlosen Kinderjahre des verlorenen Knaben, der Kampf, das Mißgeschick und die Erfolge der Jahrzehnte, die Arbeitsfreude, das verjüngende Alter, das gewissermaßen gegen das Ende zu wärmer und tiefer wurde — wie sich die Furden eines guten Pflügers von Jahr zu Jahr vertiefen. — Nun dies!
„Wir glauben Herrscher und Herren über unser Leben zu sein,“ fuhr er in seinem Sinnen fort. „Da kommt eine kleine Biegung auf dem Wege der Vorlesung, und alles zerfällt — ein anderer Mann ergreift die Zügel und sagt: ich bin hier Herr!“
Er fühlte in diesem Augenblick die Hand der Vorlesung, groß und mehrere Klaster breit, wie sie sich ungelesen dem Menschen von hinten auf die Schulter legte, so schwer und erdrückend, daß er sich nicht von der Stelle rühren kann und nichts mehr begreift, nur ihr Gewicht füllt.
„Und geschieht dies nun mit Gottes Willen?“ dachte er wieder. „Was will er von mir? Ich dachte, es wären andere vor mir zu ermahnen gewesen — so hat es mir geschienen. Was bezweckt er hiermit?“
So sehr er auch grübelte, diesen Zweck konnte er nicht begreifen. Auchlose Menschen — so schloß er — haben sich hier in Sünden herumgewälzt und dann ihr Elend einem Unschuldigen auf den Nacken geladen.
„Das ist doch ein merkwürdiges Sichten!“ rief er in Gedanken aus. „Man sucht und versucht sein Bestes — und dann ein solches Ende. Hat man dafür gelebt? Was ist dann das Leben?“
Er war in seinen Gedanken stehen geblieben. Er hob den Kopf und blickte sich, wie nach einer Antwort suchend, um.
Aber niemand antwortete. Alles war so kalt, ebe und stumm wie seine eigene Seele.
„Das Leben,“ schloß er, „was ist es weiter als der Weg dort. Es schlängelt sich und windet sich vorwärts, und dort steht man schon nichts mehr von ihm. Und der Mensch ist wie die Schneeförner dort, die der Wind vor sich herreibt. Jetzt dorthin — nach einer Weile hierher — je nachdem wie sie der Wind herumwirft.“
Er ging wieder vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

dunkelgrünen, fissaften, alten Sessel des Bundesratslokales aus der Pelziger Straße. Hier oben liegt auch die über 300 000 Bände umfassende Bibliothek, die ganz offiziell die feineswegs respektvoll klingende Bezeichnung „Bücherkammer“ führt. Hier oben findet man auch nach den hundert im und auf dem Hause verteilten Allegorien auf alle möglichen Tugenden in Marmor, Granit, Holz und Del, das einzige wahre Delbild, das die Arbeit des schaffenden Volkes ehrt, nämlich ein Bild von Hans Wenzl, das die Maurer beim Aufbau des Hauses zeigt. Die neuere Zeit hat es dann erreicht, daß die sich über diesen Obergeschloß anstehenden, bis dahin unbenuzten Räume zu kleinen recht bequemen Arbeitszimmern für die einzelnen Abgeordneten, immer vier in einem Zimmer, ausgebaut wurden. Unten im Erdgeschloß befinden sich — auch wieder bezeichnend — die Räume für die Stenographen, die sich besonderer Helligkeit nicht rühmen können, und schließlich die Hausdruckerei und ein Kranken-, ein Saal- und ein Turnzimmer für die Abgeordneten.

Überblickt man den ganzen Bau, der eine Summe von insgesamt 26 1/2 Millionen Mark erfordert hat, so wird man zwar eine Verwendung kostbarer Materialien wie Marmor, Sandstein, Granit Bronze, Holztafeln gewahrt. Und doch mutet das Ganze, abgesehen von jenen erwähnten Einzelwirkungen, fremd und kühl an. Und das verwandelt Material ist vielfach ausgemerzt zu Embömen der kaiserlichen Macht und Herrlichkeit, im übrigen zu vollkommen sinn- und bedeutungslosen Allegorien, wie Liebe, Ruhm, Weisheit, Forschung, Mäßigung, Kraft, Demut usw. Man sieht diese Figuren und wendet sich gelangweilt ab. Die schaffende Tätigkeit und die Arbeit des Volkes selbst findet nirgends eine auch nur nennenswerte Würdigung. Erst 22 Jahre nach der Fertigstellung des Baues erhielt das Feld über dem Hauptportal die Inschrift, die Wilhelm II. anzubringen sich bis dahin geweigert hatte: „Dem deutschen Volk.“

An Berlin.

Berlin ist keine Vollkommenheit, und seine Feinde behaupten sogar, daß es aus tausend Halbheiten zusammengesetzt ist. Wenn solche Kritik auch über das Ziel hinausgeht, so ist es doch zu weilen ganz gut, den unentwegten Lokalpatrioten die Tatsache ins Gedächtnis zu rufen, daß auch anderswo Treffliches geleistet worden ist. Im neuesten Heft der „Globe“ zieht Brung Schönkank, nach einem neuesten Besuch Wiens, die folgenden seinen Vergleiche zwischen der österreichischen und der deutschen Hauptstadt:

„... Das sterbende Wien, wie es sich vor Jahren noch selbst mit einer etwas koketten Behrmut nannte, lebt und arbeitet und baut. Und was sich die Berliner verschießen, daß sie sich keine tollkräftige sozialistische Gemeindegerechtheit wählen, — hier können sie es lernen. Neue Häuser werden gebaut, eine großzügige Wohnungspolitik getrieben, die dem Wiener Wohnungswesen energisch zu Hilfe geht. Alte Badeanstalten werden erneuert und erweitert, und eine reiche Badeanstalt, die größte in Europa, in dem Arbeiter- und Arbeiter-Bezirk errichtet. Die Schlösser dienen der Allgemeinheit. So gehört ein gut Teil des Schlosses Schönbrunn den professorischen Kinderfreunden, die dort im Internat die Kinder arbeitstätiger Ehepaare unterbringen und im sozialistischen Geiste erziehen. Der stärkste Eindruck aber, den Wien auf mich machte, war sein erster Mai. Diese Stadt gehört dem arbeitenden Volk, das war das Gefühl, was diese Massen ermedelt. Auf der Rathausloggia. Massen und immer neue Massen in selbstgewollter Ordnung strömen heran. Rufen und jubeln. Rote Fahnen wehen. Blaue und grüne Uniformen der Arbeiterordner, weiße Turner-Redner, Kabarettier. Ein Meer von Licht über den schier unübersehbar herüberströmenden dunklen Massen. Diese Arbeiterordner wissen auch im Ernstfall ihre Erregungsbildung blutig zu verteidigen, das fühlt man ebenso wie die Einigkeit und Zufriedenheit dieser Massen. Feiern. Der erste Mai wird eingeleitet. Wie ein Mann entzündet die Masse ihr Haupt, ebenso bei dem Lied der Arbeit. Diese Arbeiterschaft, aufgewachsen auf dem symbolreichen Boden des Katholizismus, schafft sich selbst ihre Symbole und Heiligungen, die ihren schweren Weg zur Zukunft verschönern und erleichtern. Nie war mir der Vorteil der reichdeutschen Arbeiter so bitter zum Bewußtsein gekommen, als an diesem Tage; denn wo könnte die deutsche Arbeiterklasse stehen, wenn sie ihre Kräfte nicht selber aufheben würde? Die Wiener Arbeiterschaft fühlt Freude und Mithilfe wußtheit, sie vertraut auf ihre Kraft und ihre Führer, wie ihre Führer auf sie. Was bei uns schämt und verbittert, das gegenseitige Mißtrauen und Nichtachtung; hier ist kaum ein Bruchteil davon zu finden. Kein Wunder, daß der Lebensfreude mehr Raum gegeben ist und daß bei diesem Fest das Lied der schönen blauen Donau wie das der Arbeit sich freudig verschmieren konnten.“

Das Urteil im Prozeß Bernotat.

Widbold 2 Jahre Zuchthaus, Bernotat 2 Jahre Gefängnis. In der weiteren Verhandlung kam dann auch zur Sprache, daß Bernotat im Gefängnis seiner Frau einen Kaffiber zusteden wollte, in dem Bezug genommen wird auf sein Geständnis über die Mitwirkung des Angeklagten Widbold an den Altendiebstählen. Der dritte Angeklagte, Kriminalbetriebsassistent Mohl, bestritt energisch jede Schuld. Der Angeklagte Kaminski bestritt ganz entschieden, daß er Mohl für die Aushändigung der Teppiche Geld gegeben habe. Die Teppiche seien erst viel später, und zwar von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Es folgt dann die Beweisaufnahme, in der besonders die Kaffiber eine Rolle spielen. In einem dieser Briefe an seine Frau heißt es, daß Bernotat die Bezeichnung gegen Widbold widerufen habe und alles auf den verstorbenen Schülke schiebe. Eigentlich habe Widbold das nicht verdient, weil er eine wichtige Karte aus dem Erkennungsdienst liegen gelassen habe. Sehr interessant waren die Befundungen der Kriminalkommissare über den Umfang der Altendiebstahl. Kriminalkommissar Wächter sagte aus, daß man, als die ersten Anzeigen gegen Bernotat auftauchten, in den Akten keine Vorstrafen Bernotats fand. Nur durch einen Zufall fand man in der alten Kartothek der Schönberger Polizei Personalakten, aus denen sich Vorstrafen ergaben, die in der Regel verübt waren. Die nun eingeleiteten Ermittlungen führten dazu, festzustellen, daß beim Einwohnernmeldeamt in den Strafregistern und in den Personalakten, sowie beim Erkennungsdienst alles verschwunden war. Im Hofjournal waren unter B. ganze Seiten ausgefallen. Schließlich stellte sich heraus, daß auch bei den Staatsanwaltschaften in Moabit die Akten verloren gegangen waren. Im Verbrecheralbum war das Bild Kaminskis überklebt und mit dem Vermerk versehen: „1921 verstorben“. Von den Fingerabdruckarten war die eine, die sich aus dem Register ergab, verschwunden. Rechtsanwalt Dr. Jacques Abraham verweist darauf, daß der Angeklagte sofort, als er in das Untersuchungsgefängnis kam, die Bezeichnungen bei dem Richter gegen Widbold widerrufen habe. Kriminalkommissar Gennat ist der Meinung, daß die Altendiebstahl so umfangreich und sorgfältig erfolgt war, daß mehrere Beamte daran beteiligt sein mußten. Angeklagter der Grundschuld müsse ein Kriminalbeamter mitgewirkt haben, der die volle Technik der Registratur kenne. Das Altendiebstahlverfahren erstreckt sich bis nach Königsberg und Danzig. Kriminalkommissar Gennat rechnet damit, daß ein ganzer Konzern

bestanden habe. Das Material ist aus den verschiedensten Dienstzimmern verschwunden. Einem Biglanten wäre es nicht möglich gewesen, sich dort zurecht zu finden. Nach Schluß der Beweisaufnahme sagte Staatsanwaltschaftsrat Altvater die Anklage dahin zusammen, daß es sich um ein so ausgedehntes und raffiniertes Spitzelhandeln und daß eine ganze Reihe Personen darin verwickelt sein müsse. Es könne nur ein erfahrener Kriminalbeamter dieses Ressorts hinter der Sache stehen. Das Geständnis Bernotats habe innere Glaubwürdigkeit. Widbold könne nur derjenige Beamte sein, der Bernotat auf dem Polizeipräsidium gehalten hat. Damit hat er sich des Amtsverbrechens und

Kreis - Mitgliederversammlungen

Dienstag, 20. Mai, abends 7 Uhr:

4. Kreis Prenzlauer Berg: Im großen Saale des Ledigenheims, Pappel Allee 14.

Mittwoch, 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

1. Kreis Mitte: Großer Saal der Musikfakultät, Kaiser-Wilhelm-Straße.
3. Kreis Wedding: Im Pagenhofer Ausschank, Chausseestraße 64.
5. Kreis Friedrichshain: Andreas-Festhalle, Andreasstr. 21.
8. Kreis Spandau: Konordia-Säle, Klosterstr. 13/15.
11. Kreis Schöneberg: Schulanla Feurigstr. 57.
14. Kreis Neukölln: Aula Boddinstr. 33/41.
17. Kreis Lichtenberg: Aula Knabenmittelschule, Marktstraße.
19. Kreis Pankow: Türkisches Zelt, Breite Straße 14.

Donnerstag, 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

6. Kreis Kreuzberg: Rahe, Fichtestr. 29.
9. Kreis Wilmersdorf: Viktoria-Garten, Wilhelmsau.
18. Kreis Weichense: Albrechtshof, Parkstr. 16.

Freitag, 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

13. Kreis Tempelhof-Mariendorf: Aula Mariendorf, Kurfürstentrasse.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Aufgaben des neuen Reichstages und die Stellung der Partei zu allen wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen der Gegenwart!

Mitgliedsbuch der Partei legitimiert.

Der passiven Bestechung schuldig gemacht, Bernotat der Anklage und gleichzeitig der aktiven Bestechung. Bernotat ist eine außerordentlich gefährliche Persönlichkeit. Widbold ist zwar unbestraft und den Verdacht des Geldes gefolgt, aber sein hartnäckiges Weigern, durch das der Verdacht auch auf andere Beamte gelenkt werde, erfordert eine sehr schwere Strafe. Der Staatsanwalt beantragt gegen Bernotat fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Widbold zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sowie die Verhaftung Widbolds. Gegen die Angeklagten Mohl und Kaminski läßt sich die Anklage nicht aufrechterhalten. Er beantragt daher die Freisprechung beider. Nach längerer Beratung verurteilte Amtsgerichtsrat Dr. Neumann folgendes Urteil: Der Angeklagte Widbold wird wegen fortgesetzten Verbrechens, der Vernichtung von Urkunden, um sich einen Vorteil zu verschaffen und der Bestechung zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Die von Bernotat erhaltenen 1300 Goldmark werden dem Staat verfallen erklärt. Der Angeklagte Bernotat wird wegen Bestechung zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten Mohl und Kaminski werden freigesprochen. Durch solches Verhalten werden die Grundpfeiler des Staates und die öffentliche Sicherheit untergraben. Widbold hat aus schänder Hochmut gehandelt. Der Angeklagte Widbold wurde vom Gericht sofort in Haft genommen.

Das Institut Mutabor.

11 000 Fälle — 400 Ermittlungsverfahren gegen Frauen.

Der viciumstrittene § 218 des StGB, der den Frauen noch immer das Recht über den eigenen Körper raubt, steht im Mittelpunkt eines großen Prozesses, der gestern vor dem Schöffengericht Schönberg unter der Leitung des Landgerichtsdirektors Dr. Schneider gegen den Apotheker B. Heiser und dessen Ehefrau Wally begann. Die Heisers betreiben unter dem Decknamen „Mutabor“ ein Institut für Schönheitspflege und Massage in der Steglitzer Straße und haben innerhalb der letzten vier Jahre nach eigenen Angaben in nicht weniger als 11 000 Fällen unerlaubte Eingriffe verübt und sich damit des gewerbsmäßigen Verbrechens nach § 218 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht. Das Ermittlungsverfahren ist zunächst in 400 Fällen eingeleitet worden, und von diesen sind 26 der am schwersten liegenden Fälle gegenwärtig unter Anklage gestellt worden.

Zu der Verhandlung ist ein großes Aufgebot von Mädchen und Frauen geladen worden, die sich in die „Behandlung“ des Angeklagten begeben haben. Gegen sie werden die Strafverfahren einzeln geführt. Die Ermittlungsverfahren erstrecken sich auf 400 „Patientinnen“ des Heiser. Als Sachverständige sind anwesend: der bekannte Gynäkologe Duerksen, der Geh. Rat Dr. Straßmann, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeldt, Medizinalrat Dr. Störmer, Gefängnisarzt Dr. Hirsch sowie Dr. Teilhaber. Die von Rechtsanwalt Dr. Bindar als Sachverständige geladene Frauenrechtlerin Frau Dr. Helene Sidler wurde aber merkwürdigerweise von dem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Schneider abgelehnt. Der Angeklagte Heiser erklärte, daß er sich verewolligt fühle und daß dies keine Justiz sei. Rechtsanwalt Dr. Bindar betonte, daß ebenso medizinische wie auch sozialwissenschaftliche Sachverständige in einem derartigen Prozeß berechtigt seien, zumal es sich hier um eine von verschiedenen Seiten angefochtenen Strafbestimmung handle. Das Gericht beschloß dann, Frau Dr. Sidler wohl als Zeugin, nicht aber als Sachverständige zu hören. Darauf verzichtete der Verteidiger auf deren Vernehmung. Durch die Ablehnung der Frau Dr. Helene Sidler als Sachverständige, die sich ein Leben lang mit dieser für die deutsche Frauenbewegung unheimlich wichtigen Frage beschäftigt hat, entsteht die kaum halbre Situation, daß sich ein nur aus Männern bestehendes Richterkollegium in einer spezifischen Frauenangelegenheit nur von Männern beraten läßt. Der Angeklagte Heiser, der 55 Jahre alt ist, war bereits im Oktober 1922 in Haft genommen worden. Nach seiner Entlassung betrieb er dann sein Gewerbe in einem derartigen Umfang, daß es Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft förmlich herregte. Das Institut „Mutabor“ bestrebe, so berichtet er, seit 1918 und habe zunächst Schönheitspflege mit Massage und Bädern betrieben. Eines Tages sei eine Frau zu ihm gekommen, die ihm sagte, daß ihr Mann ein Kriegskriegler sei und daß sie schon fünf Kinder habe. Sie bat ihn iniefällig um Hilfe. Aus menschlichem Mitleiden habe er den Eingriff vorgenommen und er habe es nicht für möglich gehalten, daß die Justiz so weit gehen werde, ihn deswegen zu verhaften. Wie er dann aus der Untersuchungshaft herauskam, habe er sich in Not befinde und sich auch gefügt, wenn er nun einmal schon

zum Verbrecher gestempelt sei, so wolle er es zu einem Riesenprozeß bringen. Auf Grund seines medizinischen Studiums habe er geglaubt, die genügende Vorbildung für seine Handlungsweise zu haben. Ueber das angewandte Geheimmittel, das er selbst ausprobiert habe, verweigert der Angeklagte jede Auskunft. Der Angeklagte gibt auch zu, daß er eine Brochüre verbreitet habe mit der Aufschrift „Wie schlägt man sich gegen unerwünschten Kinderlegen“. Auch hat der Angeklagte zahlreiche Vorträge über dieses Thema gehalten. Nach längerer Verhandlung trat das Heer der Frauen und Mädchen vor den Zeugen. Ueberausstimmend erklärten die Zeuginnen, daß sie, um sich vor Not und schlechtem Berede zu schützen, die Hilfe des Instituts in Anspruch genommen hätten. Eine Zeugin verstarb unter heftigem Schreien, Heiser sei ihr Lebensretter; sie wäre ohne seine Hilfe im Wasser gegangen. Die Verhandlung wurde darauf am Montag früh vertagt.

Der Simplon-Expres verunglückt.

Vier Tote und mehrere Schwerverwundete.

Der in der Nacht zu Sonnabend von Ralet gegen Italien abrollende Simplon-Expreszug ist in der Nähe von Adelsberg in der Station Prestanet (auf der Strecke Laibach—Triest) auf einen Lokzug aufgefahren. Die Bemühungen des Lokomotivführers und des Heizers, den mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometer durchfahrenden Zug durch Gegendampf vor einem Zusammenstoß zu bewahren, blieben erfolglos. Vier Waggon wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer und der Heizer des Expreszuges retteten sich durch Abpringen von der Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und fünf schwer verletzt. Unter den Verwundeten befindet sich auch das Personal der Schlafwagen-Gesellschaft. Der diensttuende Beamte hat sich erschossen. Die Ursache des Zusammenstoßes war eine falsche Weichenstellung.

Ein anderer Bericht der „Europa-Pres“ meldet aus Mailand folgendes: Der Orientexpreszug Konstantinopel—Paris ist in der letzten Nacht 1,45 Uhr im Bahnhof Prestanet-Mattegna auf der Linie Postumla—Triest infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug aufgefahren. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Lokomotive des Orientexpres wurde auf die rückwärtige Lokomotive des Güterzuges hinaufgeschoben. Alle Wagen mit Ausnahme von zweien sind entgleist. Die beiden Gepäckwagen des Expreszuges und zwei Güterwagen wurden vollkommen zertrümmert, ein Personewagen schwer beschädigt. Ein Karabinier-Brigadier und ein französischer Bahnbeamter wurden getötet, der Zugführer, ein Karabinier und ein Mochnist sowie mehrere Reisende wurden verletzt. Der Orientexpres war vom Bahnhofsoorchester irrtümlich auf ein Gütergleis geleitet worden. Als der Mochnist den Fehler wahrnahm, konnte er die hohe Geschwindigkeit des Expreszuges noch etwas herabmindern, wodurch ein Schlafwagen entgleiste und der Zusammenstoß gemildert wurde. Die meisten Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Der für den Zusammenstoß verantwortliche Bahnhofsvorsteher verübte sofort nach dem Unglück Selbstmord. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Lire.

II. B. 1428.

Die falsche Autonommer eines falschen Grafen.

Seit drei Jahren bereits wird ein 28 Jahre alter Landwirt Hermann Friedrich Karl Thurnou ständbrüchlich gesucht, der unter den hoch klingenden Namen Graf von Behwinitz und Tettau, Horst Freiherr von Thurnou und Richard oder Erich von Wulffen umfangreiche Betrügereien verübt. Jetzt hat er ein Auto gestohlen, und zwar einen vierstündigen Simcon-Sportwagen 10/40 PS., Fahrgestell- und Motornummer 922.

Der Hochstapler erschien unter dem Namen Freiherr von Gersdorf mit zwei anderen Herren bei einer großen Autokonferenz in Nürnberg und handelte um den besagten Sportwagen. Den Ankauf machte er dann schließlich von dem Ausschall einer Probe-fahrt abhängig. So fuhr man denn mit dem Geschäftsinhaber über Bayreuth nach Bamberg, wo man in den Abendstunden anlang. „Freiherr von Gersdorf“ war von der Probefahrt befriedigt und bezahlte den Wagen mit einem Scheck. Der Besitzer erklärte sich jedoch mit der Hergabe erst dann einverstanden, wenn er den Scheck eingekassiert habe und stellte das Auto einwohnen bei einem Garagenbesitzer ein, um es nicht einzubüßen. Nachdem er später festgelegt hatte, daß der Käufer auf der Bank, von der der Scheck honoriert werden sollte, überhaupt kein Konto besaß, beschloß er, mit seinem Wagen wieder nach Hause zu fahren. Da entdeckte man aber, daß der Herr „Baron“ ihn über Nacht aus der Garage gestohlen hatte und mit ihm verschwunden war. Das Auto, auf dessen Wiederbeschaffung eine Belohnung von 500 Goldmark ausgesetzt ist, ist in Berlin gesehen worden. Es trägt die falsche Nummer II. B. 1428. Wer es sieht, wird erlucht, es mit den In-fassen anzuhalten und Kriminalkommissar Seinemeyer im Zimmer 83 des Polizeipräsidiums Nachricht zu geben.

Hand im Gluck.

Ungewöhnliches Glück hatte ein Landwirt Otto Schütze aus Werneuchen, der mit einem Führer nach Berlin gekommen war um allerlei Erzeugnisse zu verkaufen. Er machte hierbei ein gutes Geschäft und beschloß, es in einem Lokal zu begießen, während er sein Gepan vor der Tür stehen ließ. Ein anderer Gast trank fleißig mit und schlug ihm dann vor, ihm Pferd und Wagen zu verkaufen, weil er ein solches Gepan gerade gut brauchen könne. Man wurde auch handelseinig, der Bauer stuzte aber, als er eine Altie in Zahlung erhielt. Da sprang ein zweiter Gast ein, der die Altie als sehr wertvoll rühmte. Er empfahl dem Bauern gleich nach der Bank zu gehen und sie zu verkaufen. Auf der Bank aber erfuhr der Landmann, daß die Altie wertlos ist. Als er enttäuscht zurückkehrte, waren die beiden mit Wagen und Pferd verschwunden. Nach einer Anzeige bei der Polizei hatte er das Glück, einem der beiden Käufer, einem Händler vom Kaufser, zu begegnen. Er ließ ihn festnehmen. Der Händler sagte auch, nachdem man auf seinem Grundstück den Wagen gefunden hatte, ein Geständnis ab. Der zweite Bauernjänger wurde ebenfalls ermittelt und verhaftet. Er hatte das Pferd bereits verkauft. Es wurde jedoch gefunden, und so erhielt der Bauer sein Eigentum zurück.

Zu Wasser nach Werder.

Wer etwas von der Werderschen Baumbliete erhaschen will, der muß sich beeilen. Die Baumbliete der Kirche ist dahin, die Apfelbliete hingegen steht in vollem Flor. Die wichtige Hize dieser Tage ließ die Kirchbliete an einem Tage aufbrausen und bereits am nächsten Tage sich verflüchtigen. Der berühmte Blütenstecher, den man noch am vorigen Sonntag über den Werderschen Bergen fliegen sah, ist fort. Und doch ist es schön in Werder. Schön aber ist nicht die Hinfahrt und die Rückfahrt in den ständigen überfüllten Bahnabteilen. Wer es irgend einmal kann, sollte einen ganz anderen Weg wählen, den jetzt die Berliner Elise-Reise-Gesellschaft, unter den Linden, vor schlägt und ausführt. Sie läßt mit Gesellschaftsautomobilen die Teilnehmer bis zum Stöcksee gegenüber Fischelwerder bringen. Von dort beginnt eine etwa 3 1/2 stündige Wasserfahrt auf schön eingerichteten geräumigen fahrenden Motorbooten von so wunderbaren Reizen, daß man die Erinnerung daran nicht los wird. Dieses Stück Havel ist nicht nur mit der Schönheit, was die Natur, sondern was Norddeutschland überhaupt zu bieten hat. Man hat auf dem Schiff Gelegenheit, ein Mittagessen einzunehmen. Und wenn man Autofahrt, Schiffahrt hin und zurück nebst Essen zusammenrechnet, dann kostet es einem nicht mehr, als wenn man sich durch den Werderschen Wein zu großen unnützen Ausgaben verfahren läßt. Aber man hat mehr von der Fahrt. Es ist ein wahrhaft köstliches Genießen, dessen Schönheit noch lange nachklingt.

Die „Christlichen“ Elternbeiräte auf dem Kriegspfad.

Sie brauchen Wahlpropaganda!

Aus den Kreisen der Elternbeiräte der weltlichen Schulen wird uns folgendes geschrieben:

In der rechtsgerichteten bürgerlichen Presse wird wieder einmal die Hege gegen die weltlichen Schulen eröffnet. In einer Neuköllner Versuchsschule hat sich folgendes ereignet:

Ein Lehrer hat in seiner Klasse von zehn- bis zwölfjährigen Mädchen die Entdeckung gemacht, daß einige Mädchen einen großen Teil der Schulfrauen über Beschäftigtensein und Dürftigkeit in einer Weise aufgeklärt hatten, daß er die allerhöchsten Folgen vom Standpunkte der Erziehung aus zu fürchten hatte. Er hat daher zu dem einzig richtigen Mittel gegriffen, die bereits vollzogene schädliche Aufklärung durch eine bessere zu ersetzen. Bei dieser Aufklärung ist er von pflanzlichen Vorgängen in der Natur ausgegangen und ist dann schließlich auch auf die menschlichen Verhältnisse übergegangen. Diese Angelegenheit hat sich vor sieben bis acht Wochen abgespielt. Weder in der Kinderstube noch bei den Eltern ist irgendeine Entzündung laut geworden. Erst nach dieser Zeit erschienen die Mütter und die Tante eines Kindes und verlangen, daß das Kind umgeschult werde. Das ist geschehen. Es darf noch hinzugefügt werden, daß eine Reihe von Eltern, nachdem ihnen die Beschwerde der einen Mutter bekannt war, sich begeistert für den betreffenden Lehrer ausgesprochen haben und besonders für die Aufklärung ihrer Töchter dankbar gewesen sind. Trotzdem hat aber auch der christlich „unpolitische“ Elternbeirat, der mit diesen Versuchsschulen gar nichts zu tun hat, da die Versuchsschulen rein weltliche Schulen sind, von der Sache erfahren. Zur „Erhaltung der Sittlichkeit“ wird nun dieses jüdische Attentat durch die Presse in die Öffentlichkeit gebracht. Außerdem wird das Provinzialschulkollegium in Bewegung gesetzt, das den Fall nunmehr zu untersuchen hat. Natürlich ist das ganze ein gesundes Fressen, um einmal wiederum die verhassten weltlichen Schulen in der Öffentlichkeit herabzusetzen und um Agitationsstoff für die kommenden Elternbeiratswahlen zu haben. Daß Aufklärungen ähnlicher Art alle Tage in den Schulen vorkommen, auch notwendig sind, weiß der christlich-unpolitische Elternbeirat selbstverständlich. Daß an den christlichen Schulen eine Reihe von Mißgriffen vorkommen, ist durchaus bekannt; doch wenn Mißgriffe in christlichen Schulen durch nationalpolitische und christliche Lehrer begangen werden, dann schweigen sowohl die christlichen unpolitischen Elternbeiräte wie die rechtsgerichtete Presse. Die linksgerichtete Presse wie die weltlichen Elternbeiräte weisen es weit von sich, aus solchen Einzelfällen Kapital für die Demoralisation an den christlichen Schulen zu schlagen. Wenn jedoch dieses Treiben des christlich-unpolitischen Elternbeirats nicht aufhören sollte, so werden auch die Elternbeiräte der weltlichen Schulen nicht umhin können, alle ihnen bekanntgewordenen Einzelheiten an die Öffentlichkeit zu ziehen, schon um darzutun, daß die Fälle von Verwahrlosung von Kindern weder eine Eigentümlichkeit der christlichen noch der weltlichen Schule ist, sondern sich aus der allgemeinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Not erklärt.

Bedenklich jedoch erscheint, daß im „Berliner Lokal-Anzeiger“ in Nr. 222 der Berichtsteller schon mitteilen kann, daß es sich in dem betreffenden Falle um einen Sonderfall handelt, der auch in den Kreisen der Schulbehörden (Provinzialschulkollegium) „lebhaft Entzückung hervorgerufen habe“. Es scheint unmöglich, daß das Provinzialschulkollegium dem Berichtsteller des „Lokal-Anzeigers“ eine derartige Auskunft gegeben hat. Denn ein Richter, der bereits vor der Untersuchung einfach auf die Beschwerde des christlich-unpolitischen Elternbeirats hin lebhaft entzückt ist, scheint wenig geeignet zu sein, eine Untersuchung zu führen, zu der man Vertrauen haben kann.

„Alp“

Der Vergnügungspark im Umkreis des alten Glastafels im Landesausstellungspark, der alles, was nördlich der Linden liegt, anzuziehen pflegt, ist jetzt wieder eröffnet worden. Zwischen Alt-Neubau und der Invalidentrasse schwellen allabendlich die Herzen höher im Glanze beweglicher Lichter und es tutet aus hundert Apparaten und findet seinen Widerklang in tausend Seelen, die sich dort vergnügend bewirbeln und jenerhalb umtun. Auch hier röstet eine Gebirgsbahn, auch hier wackeln und schaukeln die vergnüglichen Fölkleinstrumente, auch hier sind die stärksten Männer neben den schwächsten Frauen zu sehen und in einem Winkel des alten Parks hat der Kaiser Voluske ein Stück Alt-Berlin in solcher historischer Treue aufgebaut, daß die doch zweifellos sehr muntere Gegenwart Mühe hat, sich gegen solch lustige Vergangenheit zu behaupten. Was sonst in diesem erquickend gut gelaunten Fleck Erde sich vollzieht, muß der Unternehmungslustige selbst feststellen, den Berliner Zeitungsschreibern hat man es nicht gezeigt.

Eine Gedächtnisfeier im Kultusministerium. Im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung fand am Sonnabend eine erhabene Feier zu Ehren der im Kriege gebliebenen Angehörigen des Ministeriums statt. Ihrem Gedächtnis galt die Einweihung einer in der Vorhalle des Ministeriums von ihren Mitarbeitern errichteten Ehrentafel, die ihre Namen trägt. Professor Brun Paul, Direktor der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, schuf den Entwurf. Um 2 Uhr versammelten sich in der lorbereitgeschmückten Halle die zur Veranstaltung geladenen Familienangehörigen mit den Beamten und Angestellten des Ministeriums, in deren Namen Geheimrat Regierungsrat Gürlich Worte der Erinnerung den Toten widmete. In seiner Ansprache gedachte der Kultusminister Dr. Baer die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die für das Vaterland starben. „Wir stehen“ so schloß die Ansprache, „im Vortram des Ministeriums, dessen ganze Sorge und Hingabe unserer Jugend gilt. Möge es uns gelingen, so weit es an uns liegt, Wege zu ebnen und Wege zu bahnen, auf denen ein körperlich gesundes, geistig starkes Geschlecht besseren Zeiten entgegengeht.“

Eine neue „Vorwärts“-Ausgabe für Kaufdorf-Süd ist bei Henrichs, Wassert. 66, eingerichtet worden. Wer frühzeitig keine Wohnung verläßt, kann den „Vorwärts“ auf Bahnhof Sadowa in Empfang nehmen.

Feuer im Weltkino Moabit.

Am Sonnabend abend gegen 1/9 Uhr entstand in dem Weltkino in Moabit (ehemalige Privatkirche der Botschaft Weier) durch Kurzschluss ein Feuerbrand. Zwei herbeigerufenen Feuerwehrzüge gelang es, den Brand in etwa 1/2 Stunden zu löschen. Das im Vorführungsraum anwesende Publikum verließ den Raum in Ruhe und Befonnenheit, so daß es zu Zwischenfällen oder Unfällen nicht gekommen ist.

Herabsetzung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge. Der Verwaltungsausschuss des Landesamtes Berlin hat mit Wirkung vom 25. Mai ab den von jedem krankheitsversicherungspflichtigen Arbeitnehmer sowie dessen Arbeitgeber bei der Zahlung der Krankheitsversicherungsbeiträge an die zuständige Krankenkasse zu entrichtenden Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge auf 1 1/2 Proz. des Grundlohnes herabgesetzt. Zu diesem Beitrage haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte beizuführen.

Verzweigungsstat einer Mutter. Die 38 Jahre alte Frau Emma Kuhle vergiftete sich und ihr acht Wochen altes Kind in ihrer Wohnung im Hause Spielhagenstraße 9 mit Gas. Als man sie auffand, war bereits bei Mutter und Kind der Tod eingetreten. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, haben eigene Krankheit und die Krankheit ihres Mannes, der sich im Krankenhaus Westend befindet, sie zu dem Verzweigungsstat getrieben.

Im Sozialistischen Garten haben jetzt die täglichen Konzerte begonnen. Anfang 4 Uhr, Ende je nach dem Wetter 10 oder 11 Uhr.

Ermordung eines jüdischen Bürgermeisters. Ermordet aufgefunden wurde gestern in Dittmannsdorf der langjährige beliebte Bürgermeister Büstner. Man fand ihn in einer Blutfurche tot am Boden liegend vor. Büstner ist von den Tätern mit einem Blei niedergeschlagen worden. Ob Raubmord oder ein Racheakt vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Büstner hatte erst kurz vorher 3000 Goldmark an eine lehrerbildende Stelle weitergegeben. Möglich, daß es auf den Raub dieser Summe abgesehen gewesen ist. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

„Columbus“ wieder in der Heimat. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Columbus“, ist nach prachtvoller Fahrt um 5 1/2 Uhr im Hafen von Plymouth eingelaufen. Die Reisebatterie von New York betrug sechs Tage, 20 Stunden, 12 Minuten. Nach Ausschiffung der englischen Passagiere fuhr der Dampfer nach Cherbourg weiter. Er trifft voraussichtlich heute, Sonntagabend, in Bremerhaven ein.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Referenten der Partei!

Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Deutschen Hof“, Ludowikstraße 15 (Museum).

Referenten-Zusammenkunft.

Tagesordnung: Der neue Reichstag. — Sachverständigenberichte. — Volkswirtschaft. — Referent: Genosse Dr. Rudolf Hilferding. — Anschließend Aussprache.

Nur die geladenen Referenten der DSDP. haben Zutritt. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Der Bezirksvorstand.

Wohnungsbeschaffung für Parteitagsteilnehmer.

Verteigene, die gewillt sind, während der Tagung des Parteitagtes (11. bis 14. Juni) einem oder mehreren Delegierten Quartier zu gewähren, werden gebeten, ihre Absichten mit Angaben des Bezirkes an das Bezirkssekretariat (H. Fischer), S. 58, Einbeckerstr. 3, einzufenden.

1. Kreis Tempelhof. SPD-Elternbeiräte: Montag, den 19. Mai, 7 1/2 Uhr, Vollerversammlung bei Frau, Danziger Str. 71. Der Aktionsausschuss der Elternbeiräte muß hierzu erscheinen. Jede Schule muß vertreten sein. — In der Obererziehung ist eine Abtreue veranlaßt worden. Bitte die entsprechenden bei Wegmann, Schönhafer Str. 2, a. 4 Tr.
2. Kreis Kreuzberg. Montag, den 19. Mai, 7 1/2 Uhr, Sitzung der Deputierten und Genossen bei Frau, Danziger Str. 71. Der Aktionsausschuss der Elternbeiräte muß hierzu erscheinen. — Dienstag, den 20. Mai, 7 1/2 Uhr, Konferenz der Elternbeiräte und des Vorstandes der Freien Schulgemeinde bei Frau, Danziger Str. 71. In Anbetracht der bevorstehenden Wahlen muß jede Abteilung vertreten sein.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 18. Mai.
4 Uhr: Tiermärchen, gelesen von Hede Geber. 4.30—5.45 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 6 Uhr: 1. Akt aus „Hänsel und Gretel“, Oper von Engelbert Humperdinck. Hänsel: Mary Freyer, von der Staatsoper, Berlin; Gretel: Charlotte Freyer, v. d. Staatsoper, Berlin; Besenbinder: Hermann Schöy; Mutter: Charlotte Lindemann, v. d. Staatsoper, Berlin. Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack.

Montag, den 19. Mai.
Tageszeitung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Verbände. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

4.30—6 Uhr: Berliner Funkkapelle (Unterhaltungsmusik). 7 Uhr: Sprachunterricht (Englisch). 8.30 Uhr: 1. Aus „Die versunkene Glocke“, von Hauptmann (Ida Orloff, Rezitation). 2. Abdeutsche Volkslieder: a) Das Mühlrad, b) Ich habe den Frühling gesehen, c) Guten Morgen, liebes Liesel (Konzert Adolf Henke). 3. Andantino aus dem Konzertsstück, von Sitt (Frieda Mosheim, Viola). 4. Schattentanz aus der Oper „Dinorah“, von Meyerbeer (Josef von Jena). 5. Aus „Hannele“, von Hauptmann (Ida Orloff, Rezitation). 6. a) Lied aus der Oper „Undine“, von Lortzing, b) Gute Nacht, du mein herrliches Kind, von Abt (Konzertsänger Adolf Henke). 7. Dunkle, schöne Nacht, Fantasiestück für Viola und Klavier, von Otto Urack (Frieda Mosheim, Viola). 8. a) Pastorella, von Senubert, b) Niemand hat's gesehen, von Loewe (Josef von Jena). Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Otto Urack.

11. Kreis Schöneberg. Montag, den 19. Mai, abends 9 Uhr, nehmen drei angelegte Redner und die Abteilungsleiter im Rathaus, Zimmer 144, an der Fraktionsbesprechung teil. — Stadt- und Bezirksreferenten: Montag, pünktlich 8 Uhr im Zimmer 144 des Rathauses Fraktionsbesprechung.
12. Kreis Moabit, den 19. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Frau, Danziger Str. 71, Kreisbesprechung, Tagesordnung: Tagesordnung: Reumotiv des Kreisvorstandes, Reorganisation mitbringen.
13. Kreis Friedrichshagen. Dienstag, den 20. Mai, 7 Uhr, Versammlung der Elternbeiräte in der Schule, Weierburger Str. 4. Thema: „Die Elternbeiratswahlen“, Erklären nicht.
14. Kreis Wilmersdorf. Die für Dienstag, den 20. Mai, in Aussicht genommene Versammlung der Elternbeiräte findet Mittwoch, den 21. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Frau, Danziger Str. 71, statt.
15. Verwaltungsausschuss, Tempelhof-Bezirk. Elternbeiräte, Lehrer, Mitglieder der Bildungscommission und der Freien Schulgemeinde: Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, bei Riendel, Chaussee, Ecke Strellitzerhöhe. Thema: „Elternbeiratswahl“. Alle Orte müssen vertreten sein.
16. Kreis Weidenhof. Donnerstag, den 22. Mai, Kreisgeneralversammlung im Albrechts-Dorf, Wassert. 16. Die Gruppenleiter müssen einladen.

Heute, Sonntag, den 18. Mai:

100. Abt. Friedrichshagen. Familienausflug nach dem Reuen Krug, Wilmersb. Treffpunkt 2 Uhr im Kurpark.

Morgen, Montag, den 19. Mai:

1. Abt. 7 1/2 Uhr pünktlich Sitzung der kommunalen Kommission bei Krüger, Engelauer Str. 23.
17. Abt. 7 Uhr Funktionärskonferenz bei Frau, Nordhofen 6. Stellungnahme zur Abteilungsreform.
22. Abt. 7 Uhr Funktionärskonferenz im Kinderhort Sonnenburger Str. 20.
31. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz mit den Bezirksreferenten und dem Goldmann, Stolpe Str. 36.
32. Abt. 7 Uhr Abteilungsreferat mit den Gruppenleitern 146 Kronenbergr. Gräber Weg 49.
33. Abt. Bildungscommission: 8 Uhr wichtige Sitzung bei Gohle, Friedrichsberger Str. 22.
41. Abt. 8 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71, außerordentliche Funktionärskonferenz mit allen Elternbeiräten.
42. Abt. 8 Uhr bei Riendel, Chaussee, Ecke Strellitzerhöhe. Tagesordnung: Reumotiv des Abteilungsreferenten.
43. Abt. 7 1/2 Uhr Bezirksreferat bei Frau, Danziger Str. 71. Alle Elternbeiräte haben zu erscheinen.
46. Abt. Sämtliche Funktionäre (alte und neue) treffen sich um 7 1/2 Uhr bei Gohle, Wassert. 16.
53. Abt. Vorkonferenz. 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz bei Frau, Danziger Str. 71. Tagesordnung: 1. Quartel, Mitarbeiterleistungen, Sammelarbeiten mitbringen.
601. Abt. Tempelhof. 7 1/2 Uhr Vorstandssitzung mit den stellvertretenden in der „Vorwärts“-Redaktion Alshofstr. 18b.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 19. Mai:

1. Kreis Tiergarten. 7 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71, Reumotiv der Abteilungsleiterinnen. — Funktionärinnen 1 Stunde früher.
2. Kreis 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz bei Schmidt, Frankfurter Str. 20. Sämtliche Teilnehmerinnen, Kinderstube und Wohlfahrt müssen von jeder Abteilung vertreten sein.
24. Abt. 7 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71, Thema: „Reiz-Erziehung“. Stellungnahme in den Elternbeiratswahlen. Referent: Genosse Otto Faust. Bitte mitkommen.
39. und 48. Abt. 7 1/2 Uhr in der Juristischen Sprachschule, Einbecker Str. 3. Vortrag des Genossen Dr. Seligson über „Das Erbschaft“.

Übermorgen, Dienstag, den 20. Mai:

18. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz bei Frau, Danziger Str. 71.
23. Abt. Sämtliche Elternbeiräte der Schulen 255, 220, 281, 227 und 228 treffen sich Dienstag 7 Uhr im Konferenzsaal der Schule Bodenloherstraße.
26. Abt. 7 1/2 Uhr in der Aula, Danziger Str. 71, Elternbeiratsversammlung der 258. Gemeindefürsorge. Vortrag des Genossen Lehrer Michaelis über „Schulfragen und ihre Bedeutung für unsere Kinder“. — Die zu Dienstag angekündigte Sitzung der Funktionäre und Elternbeiräte kann umständlicher erst Donnerstag im Lokal Wassert. 16, Einbecker Str. 3, stattfinden. Die Bezirksleiter werden gebeten, die Elternbeiräte und hierzu geeignete Genossen einzuladen.
74. Abt. Riendel. 7 1/2 Uhr bei Riendel, Chaussee, Ecke Strellitzerhöhe. Familienausflug aller Funktionäre unbedingt notwendig.
82. Abt. Steglitz. 8 Uhr im Lokal Schöneberg, Alshofstr. 18. Mitgliederversammlung Vortrag des Genossen Kille über „Der neue Reichstag und seine Aufgaben“.
- Reumotiv. 8. Abt. 7 1/2 Uhr Vorstand- und Funktionärskonferenz bei Krüger, Engelauer Str. 23. — 92. Abt. Wegen der Kreisgeneralversammlung am Mittwoch, 21. Mai, findet die Funktionärskonferenz bereits Dienstag, 19. Mai, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, bei Frau, Danziger Str. 71, statt. Alle Funktionäre und die Gruppenleiter müssen erscheinen. Besondere Einladung erfolgt nicht. Eltern für die Elternbeiratswahlen müssen spätestens in der Sitzung eingereicht werden. — 93. Abt. 7 1/2 Uhr finden in folgenden Lokalen Familienabende statt: 57. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 58. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 59. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 60. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 61. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 62. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 63. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 64. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 65. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 66. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 67. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 68. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 69. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 70. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 71. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 72. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 73. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 74. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 75. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 76. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 77. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 78. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 79. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 80. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 81. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 82. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 83. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 84. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 85. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 86. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 87. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 88. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 89. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 90. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 91. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 92. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 93. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 94. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 95. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 96. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 97. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 98. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 99. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71; 100. Bezirk bei Frau, Danziger Str. 71.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 20. Mai:

20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71, Reumotiv der Abteilungsleiterinnen. — Funktionärinnen 1 Stunde früher.
21. bis 23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71, Thema: „Reiz-Erziehung“. Referent: Genosse Otto Faust. Bitte mitkommen.
33. Abt. 7 1/2 Uhr in der Aula, Danziger Str. 71, Elternbeiratsversammlung der 258. Gemeindefürsorge. Vortrag des Genossen Lehrer Michaelis über „Schulfragen und ihre Bedeutung für unsere Kinder“. — Die zu Dienstag angekündigte Sitzung der Funktionäre und Elternbeiräte kann umständlicher erst Donnerstag im Lokal Wassert. 16, Einbecker Str. 3, stattfinden. Die Bezirksleiter werden gebeten, die Elternbeiräte und hierzu geeignete Genossen einzuladen.
74. Abt. Riendel. 7 1/2 Uhr bei Riendel, Chaussee, Ecke Strellitzerhöhe. Familienausflug aller Funktionäre unbedingt notwendig.
82. Abt. Steglitz. 8 Uhr im Lokal Schöneberg, Alshofstr. 18. Mitgliederversammlung Vortrag des Genossen Kille über „Der neue Reichstag und seine Aufgaben“.

8. Abt. Die Bezirksreferatung findet nicht Montag, sondern Freitag, den 21. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Riendel, Chaussee, Ecke Strellitzerhöhe, statt.

Jugendveranstaltungen.

Die Führerausstrache

findet heute, Sonntag, den 18. d. M., pünktlich abends 7 Uhr, im Jugendheim Einbecker Str. 3, statt. Thema: „Ritze und Sozialismus“.

Heute, Sonntag, den 18. Mai:

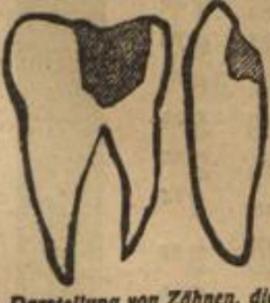
Wiederholung: Beteiligung am Schöneberger Volksfest. Treffpunkt 1 Uhr Rathaus Friedebau. — Reiz-Erziehung: Besuch des Botanischen Gartens, Treffpunkt 1 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71. — Schöneberg: Jugendheim Kubens, Ecke Hauptstraße. 7 1/2 Uhr Lichtbilderabend: „Ruhm und Reich“. — Wedding: Volkstanz in Volkshaus. Treffpunkt 8 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71. — Verabschiedung: Der Vortrag über „Reiz-Erziehung“ wird wegen der Führerausstrache ausfallen.

Morgen, Montag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Wiederholung: Beteiligung am Schöneberger Volksfest. Treffpunkt 1 Uhr Rathaus Friedebau. — Reiz-Erziehung: Besuch des Botanischen Gartens, Treffpunkt 1 1/2 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71. — Schöneberg: Jugendheim Kubens, Ecke Hauptstraße. 7 1/2 Uhr Lichtbilderabend: „Ruhm und Reich“. — Wedding: Volkstanz in Volkshaus. Treffpunkt 8 Uhr bei Frau, Danziger Str. 71. — Verabschiedung: Der Vortrag über „Reiz-Erziehung“ wird wegen der Führerausstrache ausfallen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Publikum bei Galspus. Am 2. Mai 1924 konnte Herr Max P. bei der Obermehlschneiderei der Galspus-Industrie in Berlin, sein wichtiges Publikum begrüßen. Herr P. wurde von der Geschäftsleitung, den verschiedenen Abteilungen und Kollegen reich beschenkt und beglückwünscht.



Darstellung von Zähnen, die hohl bzw. angefressen sind.

Zahnschmerzen gehören zu den gräßlichsten Peinigungen, sind aber leicht zu verhüten, wenn die Zähne regelmäßig und richtig gereinigt werden. In den allermeisten Fällen rühren Zahnschmerzen von einem hohlen Zahne her. Das Hohlwerden der Zähne hat seine Ursache in Fäulnis- und Gärungsprozessen im Munde, da diese den ersten Anstoß zur gefürchteten Zahnfäule geben. Hieraus folgt klar, daß man Fäulnis- und Gärungsprozesse im Munde verhindern muß, wenn man seine Zähne vor Hohlwerden schützen will. Das erreicht man sicher, wenn man sich an antiseptische (fäulnisfeindliche) Mundspülungen mit Odol gewöhnt. Wir möchten aber nicht mißverstanden werden. Wir wollen nicht etwa ein Universalmittel gegen Zahnschmerzen anpreisen; Odol ist zur täglichen Reinhaltung und Pflege der Zähne bestimmt und kein Zahnschmerzmittel. Wir sagen nur, daß Zahnschmerzen in den allermeisten Fällen durch hohle Zähne hervorgerufen werden, und daß man das Hohlwerden der Zähne durch eine konsequente Mundpflege verhüten kann und vernünftiger Weise verhüten muß. Wichtig ist, daß die Mundpflege konsequent täglich und mit einer wirklich antiseptischen Flüssigkeit vorgenommen wird. Die vielfach übliche Reinigung mit Zahnpulver oder Zahnpasta allein ist ungenügend, da die gefährlichsten Fäulnisherde (Rückseiten der Backenzähne, Zahnspalten) dabei unbehelligt bleiben. Als unbedingt sicher antiseptisch wird sich Odol bewährt. Odol reinigt Mund und Zähne von allen die Zähne zersetzenden Stoffen und Fäulnisprodukten. Wer konsequent morgens, mittags und abends den Mund mit Odol spült, ist gegen Fäulnis- und Gärungsprozesse ein für allemal gefeit. Wir raten deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen allen, die ihren Mund und ihre Zähne intakt erhalten wollen, sich an eine regelmäßige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen.

A. Wertheim Extra-Preise

Leipziger Straße Königstraße Rosenthalerstraße Moritzplatz

Montag bis Sonnabend

Kinder-Müte

Glocke moderne aufgeschlagene Form a. Viskaborie u. Band-Garn. 590
Mädchenhut aus Viskaborie u. hängender Bandgarn. 825
Backfischhut aufgeschlagene Tagaborie m. Bandgarn. 1075

Weißwaren

Bubi-Garnitur Krag. u. Manschet. a. dopp. Opentoff mit Hohraum. 70 Pf.
Schiller-Kragen aus Koperstoff mit Futter. 90 Pf.
Matrosen-Kragen marineblauer Cöper mit 3x weiß. Blende. 85 Pf. u. 105
Kunstseid. Bänder 5 und 11 cm breit Meter 20 u. 48 Pf.

Kinder-Schürzen

Schul-Schürze f. Mädchen gestreift. Batist mit Stick. Gr. 68-80 cm 260 bis 340
Spielhose aus Jagdstoff mit bekerbeter Seitentasche. Gr. 40-48 cm 4 Pf. bis 460
Schürze für Knaben, gestreift hem. Gr. 45-55 cm 85 Pf. bis 105
Hängerschürze für Knaben mit einfarbiger Garnierung. Gr. 40-65 cm 210 bis 350

Kinder-Wäsche

Mädchenhemden m. Stick. u. Bes. 165 b. 350
Beinkleider m. Stick. u. Volant. Lg. 30 bis 60 cm 105 b. 3 Pf.
Nachthemden m. Bes. u. kurz. Aerm. 60-120 cm 275 b. 460
Knabenhemden halshoh m. Pall. Lg. 45 bis 85 cm 165 b. 375
 m. Bändch. u. lg. Aerm. 50-90 cm 415 b. 440
 gestreift Zephir m. Schillerkrag. 375 b. 525
Schiller-Serviteur einfarbig. 115

Kinder-Wäsche



Waschkittel gestreifter Stoff mit Blaudengarnierung. für 2-4 Jahre 190
Zephirkleid verschiedene Farben Länge 50 bis 100 cm (Jede weitere Länge 50 Pf. mehr) 390
Voilekleid gemustert, viele Farbenstellungen, Länge 60 bis 100 cm Länge 60 (Jede weitere Länge 75 Pf. mehr) 675
Kleid aus Vollvolle, weiß und farbig mit Volant und Hohraum, Länge 60 bis 100 cm Länge 60 (Jede weitere Länge 75 Pf. mehr) 975
Frottékleid kariert mit weißer Garnitur, Lg. 60 bis 100 cm Länge 60 (Jede weitere Größe 75 Pf. mehr) 1175
Backfischkleid weiß und farbig Vollvolle in verschiedenen neuen Formen 1950

Spielhose a. Zephir in versch. Farb. m. Paspel- u. Knopfgarn. f. 2 bis 4 Jhr., f. ca. 2 Jahre (Jede weitere Größe 30 Pf. mehr) 225
Spielanzug aus gestr. Waschstoff mit Blaudengarnier. f. 2 b. 4 Jhr., f. ca. 2 Jhr. (Jede weitere Größe 30 Pf. mehr) 275
Sportbluse aus gestreift. Zephir für 2 bis 14 Jahre für ca. 2 Jahre (Jede weitere Größe 30 Pf., ab 9 Jahre 50 Pf. mehr) 290
Sportbluse a. weiß. Panamestoff, für 2 bis 14 Jahre. für 2 Jahre (Jede weitere Größe 30 Pf., ab 9 Jahre 50 Pf. mehr) 375
Anzug (Einleget) sowie Schlupform aus blau-weiß Kadettstoff, für 2 bis 8 Jahre für ca. 2 Jahre (Jede weitere Größe 50 Pf. mehr) 775
Anzug (Holer) und Schlupform aus blau-weiß Kadettstoff, für 4 bis 14 Jahre für ca. 4 Jahre (Jede weitere Größe 75 Pf., ab 9 Jhr. 125 Pf. mehr) 1075

Taschentücher

weiß mit farbig umnähtem Rand, Stück 17 Pf.
 weiß mit farb. Rand u. gest. Buchstab. Stück 22 Pf.
 m. gealickten Figuren Mappe 1/2 Dugend 270 Pf.

Kinder-Strümpfe

Söckchen weiß mit farbigem must. Rand, 10 Größ. 45 bis 90 Pf.
 braun, einfarbig . 45 Pf. bis 1 Pf.
 schwarz, gute Qualität, 10 Größ. 60 bis 85 Pf.
Strümpfe fein u. gerippt, oder weiß, lang, 10 Gr. 70 bis 100

Wirkwaren

Unteranzüge (mitiert Mako Länge 60 bis 100 cm) 170 b. 270
Schlüpfer farb. 150 bis 220
Höschchen mit Selten-schluß marinebleu, 8 Größ. 215 bis 250
Kleidchen (Kitteldien) farb., 3 Gr., r. Walle 8 Pf. bis 10 Pf.

Kinder-Schuhe

Turnschuhe grau m. Chrom-schle, Größe 27-35 225 u. 275
Schnürstiefel schwarz Leder, Größe 25-36 450 u. 5 Pf.
 braun Led., Gr. 19-22 550 u. 650
Agraffenstiefel für Knaben, Fahlleder, Gr. 31-36 8 Pf.

Kinder-Mützen

Sportmützen für Knaben, Covercoat 175 2 Pf.
Südwestler weiß, beige blau rot mit farb. Unterband 175 2 Pf.
Matrosenmützen weiß Satin mit Schriftband 375

Spielwaren

Sandformen Kerton 70 Pf. b. 175
Sandwagen bunt lackiert, m. Form. 150 b. 450
Laufroller belichtes Fahrzeug für Knaben und Mädchen . . 425

An alle Frauen Deutschlands!

1. Die englische Ärztekommision, die die Gesundheitsverhältnisse in Deutschland untersuchte, stellte fest, daß unser Nachwuchs im Wachstum zurückbleibt und auffallende Mattigkeitserscheinungen aufweist. Tuberkulose, Skrofulose und Rhachitis sind weit verbreitet und bedrohen die Volksgesundheit in größtem Maße.
 2. Die Übertragung der Tuberkulose, dieser verheerendsten Volksseuche, beschränkt sich fast ausschl. auf das jugendl. Alter.
 3. Kieselsäure-Armut des Organismus begünstigt nach den Forschungen der ärztl. Wissenschaft die Ausbreitung der Tuberkulose.
 4. Hieraus ergibt sich die selbstverständliche Pflicht, den Kindern Kieselsäure zuzuführen.
 5. Wenn dies in der so angenehmen Form der Kieselsäure-Kalk-Malz-Bonbons mit Phosphorsäure „Grifonal“ (D. R. P. a.) geschieht, die alle für den Aufbau des kindlichen Organismus wichtigen Baustoffe enthalten, werden Sie Ihrem Kinde zugleich auch eine Freude bereiten.
 In Apotheken u. Drogerien nur in Original-Packungen erhältlich, sonst gegen Einsendung von G.-M. 1.- durch Wiesang & Co., Komm. Ges. Würzburg-Gr. 9. Auf Wunsch Gratisproschüre: „Bedeutung der Kieselsäure bei Tuberkulose.“

Gewaltige Preisermässigung!

Der Streik im Baugewerbe hat die Eröffnung unserer dritten großen Verkaufsstelle um Monate verhindert. Unsere Riesnläger sind dadurch überfüllt. Wir wollen deshalb einen Teil bester Qualitätswaren weit unter regulärem Wert abstoßen.

Jünglings-Lodenanzüge (Wert 45.00) 25⁰⁰
Jünglings-Lodenmäntel (Wert 35.00) 22⁰⁰
Herren-Lodenmäntel (Wert 42.00) 28⁰⁰
Herren-Straßenanzüge (Wert 50.00) 39⁰⁰
Herren-Sportanzüge (Wert 75.00) 34⁰⁰
Sommer-Sportbreeches (Wert 13.00) 8⁰⁰
Gute Stoff-Breeches (Wert 21.00) 12⁰⁰
Herren-Waschanzüge (Wert 25.00) 16⁰⁰
Windjacken (Wert 18.00) 13⁰⁰
Damen-Kammgarn- u. Cheviot-Kostüme 27⁵⁰
 (Wert 62.00)
Damen-Covertcoat- u. Burberry-Mäntel 69⁰⁰
 (bester Reise-, Staub- und Regenmantel) (Wert 150.00)
Damen-Strick-Sportjacken (Riesenfärbensortiment) (Wert bis 50.00) 17⁵⁰
Moderne Frotteröcke aparte Strahlen und Karos (Wert 19.00) 5⁰⁰
Original Münchener Dirndlkleider (Wert bis 40.00) 15⁰⁰
Heiler Rindleder-Gamaschenstiefel kerniger Unterboden, sehr strapazierbar (Wert 40.00) 29⁰⁰
Pa. Fahlleder-Agraffenstiefel kernig u. dauerhaft (Wert 13.50) 7⁵⁰
Damen-Halbschuh prima schwarz Boxalfleder, beste Ausführung (Wert 10.50) 7⁵⁰
Schwarze Herren-Rindbox-Strapazier-Stiefel (Wert 15.00) 12⁵⁰

la Herren-Rindleder-Stiefel Marke „Deutscher Stolz“, wasserfest, dopp. Unterboden, Sturmmasche (Wert 18.00) 13⁵⁰
Schwarze Rindbox-Burschenstiefel (Wert 11.00) 7⁵⁰
Schwarzer Rindbox-Damenstiefel zum Strapazieren (Wert 16.50) 11⁷⁵
Damen-, Herren- u. Kindersandalen (Wert 9.50) von 4⁵⁵
Segeltuchschuhe für Damen und Herren (Wert 7.50) 4⁵⁰
Dauerhaft verarbeit. Rucksäcke mit Riemen u. Vortasche (Wert 7.50) 4⁹⁰
Coupé-Koffer Spezialmarke „DERBY“ mit und ohne Einsatz (Wert bis 12.00) 7²⁵
Aktenmappen gutes Rindleder mit und ohne Griff, in schwarz und braun (Wert 10.50) 6⁷⁵
Bahnkoffer aus starkem Fichtenholz mit 3 Rundbögen, Einsatz und Schuhfach (Wert 48.00) 36⁰⁰
Herren-Oberhemden einfach und gestreift, Perkal und Flanel (Wert 10.00) 5⁵⁰
Damen-Taghemden (Wert bis 4.50) 2⁵⁰
Damen-Beinkleider (Wert 3.50) 1⁷⁵
Ein Posten Haus- und Zierschürzen weiß und farbig (Wert bis 7.00) 3²⁵
Ein Posten Deckbettbezüge volle Größe (Wert bis 10.00) 6⁵⁰
Ein Posten Bettlaken aus Haustuch und Halbleinen (Wert bis 9.00) 5²⁵
Damen-Badeanzüge mit Büselhalter und Rockhose (Wert bis 6.00) 3²⁵
Herren-Hemden ungeblickte Baumwolle (Wert bis 4.00) 2⁵⁰
Herren-Socken grau Vigogne (Wert 6.75) 4⁵⁰

Nur angekreuzte Artikel führen wir auch in unseren Zweiggeschäften Kurfürstendamm 45 und Unter den Linden 70 (Schebera-Haus)

Wilhelmstraße 107, Kurfürstendamm 45, Unter den Linden 70 (im Schebera-Haus)

Kauf ohne Sorge bei Korge

Die Sozialdemokratie in Front.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen läßt sich nicht allein in den Mandatziffern ausdrücken. Wichtig ist, die Truppie- rung der Parteien in den einzelnen Wahlkreisen und das Ver- hältnis der für die Parteien abgegebenen Stimmen zur Zahl der Gesamtstimmen zu betrachten. Nach den amtlichen Fest- stellungen des Reichswahlleiters haben erhalten:

Table with 6 columns: Partei-Bezeichnung, Gültige Stimmen, in Prozent, in den Wahlkreisen, Abgeordnete gewählt, zusammen. Lists various political parties like USPD, D. Zentrumspartei, etc.

Für unsere Parteigenossen ist besonders von Interesse, wie sich die eigene Partei in den einzelnen Kreisen gehalten hat, vor allem im Vergleich zu den Parteien, die aus der Sozialdemokratie hervorgegangen sind, aber jetzt unter ver- schiedenen Namen den Kampf gegen die Mutterpartei führen. Kläglich abgefallen sind die Reste der ehemaligen Unabhängigen Sozialdemokratie, die sich wieder in zwei Richtungen ge- spalten haben (USP.: Siebnacht und Sozialistischer Bund: Lebebour). Diese beiden Splitter der Arbeiterbewegung er- zielten zusammen nur 265 779 Stimmen, also noch nicht ein Prozent der Gesamtstimmen. Wären diese Stimmen, die im ganzen Reich zerstreuten, für die einzige Sozial- demokratie abgegeben worden, so hätten sie zumindest vier Mandate mehr zur Vertretung der Arbeiterinteressen beigetragen. So aber sind sie nutzlos veran. Eine Tatsache, die hoffentlich vielen von ihnen die Augen öffnen und zeigen wird, daß das Selbsterleben im Zeitalter der Großbetriebe un- sinnig ist. Welche Folgerungen sie daraus ziehen werden, mag die Zukunft lehren.

Im einzelnen gestaltet sich das Verhältnis der drei sozia- listischen bzw. kommunistischen Gruppen in den Wahlkreisen folgendermaßen:

Table with 7 columns: Wahlkreis, überhaup, USPD, % USPD, % USPD, % SPD, % SPD. Lists election results for various regions like Ostpreußen, Berlin, etc.

Die Stellung der Vereinigten Sozialdemokratie in den einzelnen Wahlkreisen ist nach dieser Zusammenstellung außer- ordentlich verschieden. Am besten hat sie sich in Dresden- Bauhen mit 36,6 Proz. aller Stimmen gehalten. Dann folgt Magdeburg-Anhalt mit 31,8, Leipzig mit 30,2, Südhannover- Braunschweig mit 30 Proz. In allen übrigen Wahlkreisen blieb die Partei unter 30 Proz. Die Berliner Kreise, die



Der Nationalismus spricht: „In England abgefäht, aus Frankreich rausgeschmissen — aber mein Deutschland lob ich mir!“

unsere Leser hauptsächlich interessieren werden, bleiben mit 21 bzw. 18 bzw. 20,7 Proz. weit hinter den genannten und einer großen Reihe anderer Kreise zurück. Das ist eine Tat- sache, die allen unseren Genossen den Ansporn geben wird, noch eifriger als bisher dafür zu sorgen, daß die zukünftigen Wahlen auch in Berlin und Umgebung weit bessere Resultate zeitigen als die letzten.

Die Kommunisten stehen in den meisten Wahlkreisen weit hinter den Sozialdemokraten zurück. Nur in sechs von ins- gesamt 35 Kreisen haben sie unsere Partei an Stimmen über- flügelt. Aber sowohl in Oppeln wie im besetzten Gebiet sind ihnen außergewöhnliche Verhältnisse zustatten gekommen, die die Erwartung rechtfertigen, daß ihre Hochflut auch dort wieder verebben wird.

Verchiebung bei der „Rechten“.

Zu den amtlichen Reichstagswahlziffern teilt BVB mit: In der Pfalz war von der Deutschen Volkspartei und der Deutsch- nationalen Volkspartei ein gemeinsamer Kreiswahlvorschlagn „Bereinigte nationale Rechte“ aufgestellt worden, der dem Reichswahlvorschlagn der Deutschnationalen Volkspartei angegeschlossen war. In der alt- sächsischen Zusammenstellung der Wahlergebnisse sind die auf Kreiswahl- vorgeschläge abgegebenen Stimmen jeweils dem Reichswahlvorschlagn, an den sich der Kreiswahlvorschlagn angegeschlossen hatte, zugezählt. Die auf den Wahlvorschlagn „Bereinigte nationale Rechte“ der Pfalz abgegebenen 83 532 Stimmen erscheinen daher in der Gesamtstim- menzahl der Deutschnationalen Volkspartei. Da sich aber der auf diesen Wahlvorschlagn gemählte Abg. Dr. Japsi der Deutschen Volkspartei anschließt, erhöht sich die Zahl der Mandate der Deutschen Volkspartei auf 45, während die Zahl der Sitze der Deutschnationalen Volkspartei sich auf 65 vermindert.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonnabend, den 17. Mai:

- 1. Rennen. 1. Deilmattreuer (Günther), 2. Wartburg (Grabmann): 8. Effe (Heinrich). Toto: 10 : 10. Platz: 14, 37, 81 : 10. Ferner liefen: Hellade, Reiterin, Adminalkutsch, Goin, Kerschpille.
2. Rennen. 1. Admitochter (B. Tarras), 2. Pelantio (D. Schmidt), 3. Vele (Velle). Toto: 41 : 10. Platz: 13, 11 : 10. Ferner liefen: Quarto, Robertine.
3. Rennen. 1. Dornbort (B. Tarras), 2. Nulls (D. Schmidt), 3. Überbach (Reis). Toto: 15 : 10. Platz: 10, 10 : 10. Ferner liefen: Rhon, Banck.
4. Rennen. 1. Dampelmann (Diehl), 2. Barde (D. Schmidt), 3. Aralinda (H. Benzsch). Toto: 25 : 10. Platz: 11, 11 : 10. Ferner lief: Hlotborn.

- 5. Rennen. 1. Ritterakademie (H. Dreifig), 2. Ember (Rosina), 3. Begleich (Franzke). Toto: 57 : 10. Platz: 34, 30 : 10. Ferner liefen: Tiefert, Mühl.
6. Rennen. 1. Per Dork (H. Blume), 2. Rubel (D. Schmidt). Toto: 12 : 10. 3. liefen.
7. Rennen. 1. Felletriole (Augustus), 2. Schürhüter (D. Schmidt), 3. Stimmer Teufel (Hellebrandt). Toto: 33 : 10. Platz: 15, 15, 28 : 10. Ferner liefen: Lemara, Karanania, Doktor, Märchenschauder, Jauberslöte, Adria, Tambulla.

Wetter: Fetter und trocken, etwas wärmer.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with 2 columns: Commodity name and price. Lists various food items like Gerstengraupen, Weizenmehl, etc. with prices in Goldmark.

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden

HALPAUS-RARITÄT Die Qualitäts-Cigarettten

Preisausschreiben der Berliner Städtischen Gaswerke A. G.

Auf das am 23. März ds. J. veröffentlichte Preisausschreiben sind 593 Bewerbungen eingegangen. Der Inhalt der eingegangenen Aufsätze ist fast ohne Ausnahme hoch zu bewerten. Die wirtschaftlichen und hygienischen Vorzüge der Gasverwendung auf den verschiedensten Gebieten ist in den eingegangenen Gedankengängen teils in Poesie, teils in Prosa überzeugend zum Ausdruck gebracht. Wir nehmen hiermit gern Veranlassung, sämtlichen für die Gasfrage so warm eingetretenen Preisbewerbern für das bewiesene Interesse verbindlichst zu danken.

Zur Verteilung gelangen: 26 I. Preise, 166 II. Preise und 100 Trostpreise.

Mit I. Preisen wurden die Einsendungen nachstehend aufgeführter Damen und Herren gekrönt:

Berlin und Vororte: Dr. Schermann, Waldemar Knoll, Berger, Dr. Gsch, Heinrich, Dr. Herrmann, Dr. Höher, Kellner, Köner, Miesner, Mielching, Weg, Otto, Dertmann, Palm, Peters, Kiegnert, Rudolph, Alfred Schmidt, Stroebler, Weise, Wolff. — Drausberger-Elbing, Jaenke-Wien, Liebscher-Dechau.

Mit II. Preisen:

Berlin und Vororte: Kurt Albrecht, Ankwiewitz, Arnold, Balhaus, Bollerstedt, Baumgart, Julius Becker, Beger, Benold, Binder, Boldt, Bräutigam, Buchholz, Buchmann, Franz Robert Duffe, Deegen, Desjardins, Dittmann, Domstelt, Dreher, Fr. u. Drews, Eilrich, Eilenmeyer, Erler, Ernesti, Fallstein, Flöner, Flotow, Frankenhof, Franz, Frelow, Marie Frömel, Frühort, Gamm, Dr. Gädler-Knibbe, Gärner, Gebel, Glanz, Grohn, Gustladi, Hahn, Hamann, Hammerstein, Hartwig, Hauser, Hauth, Hahn, Heemann, Hein, Heinrich, Heinz, Hilgers, Hiltnerhaus, Friedel Hoffmann, Gerhard Hoffmann, Adolf Hoffmann, Heinemann, Helbig, Hempel, Herdeis, Heit, Alfred Jaedel, Adolf Jödel, Jüdenfeld, Jösch, Juch, Küster, Kadew, Kähler, Karstell, Kerlin, Klein, Kluth, Knoppe, Kober, Lotte Koch, Köcher, Korum, Krebs, Kreisemann, Krikel, Krüger, Kühnemund, Lachner, Langer, Laß, Lauff, Johannes Lehmann, Willi Lehmann v. Venner, Leopold Lindau, Ledenia, Lier, Luise Lehmann, Frieda Lutter, Richard Lutter, Merg, Maul, Wegwald, Mehl, Menke, Werner Meybrink, Dr. Morlier, Elise Müller, Heinrich Müller, Rudi Müller, Frau Rud. Müller, Mulnier, Nebermann, Rerlich, Hedwig Reig, Paul Riebel, Riebballa, Rühle, Dr. Rüdeman, Ruheblume, Delfert, Reimann, Risch, Rühl, Rühl, Otto, Ransow, Riepho, Rianthin, Rohlend, Pödenbender, Hermann Poppe, Margrit Poppe, Pörsche, Poojies, Krumbö, Pürschel, Duell, Rajchmann, Reibschal, Reichard, Rejewski, Rejler-Senhors, Rejner, Rosenbaum, Rosenow, Rostopf, Rühring, Sauer, Sander, Schäfer, Scheibe, Schicht, Schmelzer, Oswald Schmidt, Sänelle, Sänborn, Säröedter, Säuhmann, Säneemann, Walter Schulz, Schuster, Schwarz, Seidel, Spangenberg, Steffen, Stephany, Stierberg, Stodmeier, Streichau, Tiffon, Trostsch, Uchirä, Turz, Ullte, Vötter, Wagner, Weintopf, Weisenfels, Weyrich, Wegel, Wiefner, Wille, Würzler, Th. Ziebarth, Zierop.

Margarete Albrecht-Königsberg Dr., Walter Arndt-Stettin, Beyer-Rathenow, Braedischow-All-Landsberg, Brinker-Friedura I. Dr., Duffe, Behlert, Conhen-Münster i. W., Cordes-Hamburg, Drosch-Neuloh D., Duagen-Riel, Eber-München, Eitel-Singen, Enzelberg-Königsberg Dr., Enzelbrecht-Frankfurt a. D., Feil-Hannover, Fischer-Guben, Friedrich-Marstredwig, Gerlach-Liebenau, Goedel-Diedersdorf, Groß-Dröndentura, Grünberg-Brandenburg, Guhl-Gremmitz, Härtel-Landsberg a. W., Haraert-Lautowert L., Henke-Hannover, Herold-Kempen, Hesse-Nolow, Hesse-Müller-Brandenburg, Horn-Slaaten, Humme-Tübingen, Kästner-Leipzig, Dr. Klein-Wienstein, Klotter-Karlsruhe, Kluge-Spremberg, Köhler-Rowawes, Krüger-Oranienburg, Kuske-Meerane, S. Langnaal — Frieda Langnaal-Riel, Leber-Dreiwitz, Liebscher-Ludenwalde, Lingenfelder-Karlsruhe, Lorenz-Goburg, Lude-Liebenwalde, Wianst-Ohlau, Mauthner-Bien, Wajsa-Vollhusen, Wecker-Dechau, W. Wimmann-Doradorf (West), Wombour-Barmen, Wörlich-Drausenberg, Müller-Nürnberg, Mühl-Karlsruhe, Neustein-Oberswalde, Obenjaer-Freienwalde, Perabo-Sauerthal, Petichal-Königsberg (Dr.), Pflaum-Nürnberg, Pöcher-Köln, Dr. Planz-Beilnau, Ried-Greifeld, Rieker-Reuentrichen, Schäfer-Rangard, Scheuer-Landau, Schlegel-Leipzig, Schloffer-Wiesl, Schneider-Hannover, Schwarz-Mannheim, Sempke-Wittenberge, Spangenberg-Bernau, Sperling-Leipzig, Wulke-Köntgenhal, Zesler, Hertel, A. W. Jansen, Billy Jansen, Joseph Ladewig, Fritz Schädel, Tine Schildt und Schmidt-Hamburg, Ziebarth-Schönlanke.

Die Trostpreissträger werden durch Postkarte besonders benachrichtigt.

Die I. und II. Preissträger können vom Montag, den 26. Mai cr. ab ihre Preise in der Propaganda-Abteilung der Berliner Städtischen Gaswerke A. G., Berlin C 2, Stralauer Str. 57, in Empfang nehmen.

Berliner Städtische Gaswerke A. G.

Erfinder die versuch, wollen, ihre Erfindungen (Ideen) zu verwerten, wird gebeten, sich sofort mit uns in Verbindung zu setzen. Wir bereisen demnächst

Amerika

wodurch sich beste Verkaufsmöglichkeiten bieten. Vorwärtsstreben u. Erfinder erh. gratis die gute Vertriebsmöglichkeit gebende Brosch.: „Ein neuer Geist!“

Gesellschaft für Patentverwertung
F. Erdmann & Co.
BERLIN, Königgrätzer Straße 71

Ungeziefer vernichten rastlos die bewährten **Nico-Präparate**

Nicodal gegen Wanzen
Nicoschwab gegen Milben, Vitz, Litten, Schwaben
Nicomol gegen Motten
Chem. Fabr. „Nico“ s. B. Hamburg

erhältlich in Drogerien und Apotheken sowie bei Wertheim G. m. b. H., Generalvertreter:
Akos. G. m. b. H., Berlin N 24, Friedrichstraße 112b.

Zigarren

Die **Angebote** beweißen das rapide Anziehen uer Zigarrenpreise. Mein großes Lager gestattet es, mit großem Händlererzuten gute abgelagerte Ware von 7 Pl. Kleinverkauft an zu liefern

Markenzigaretten größte Auswahl u. preiswert

Kau-, Rine- u. Schnupftabake

Winkler, Michaelkirchstraße 24
Nähe Jan-owitzbrücke
— Moritzplatz 15 187 —

Haushaus ANDERS
am Bahnhof Wedding
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.

Garderobe auf bequemste Teilzahlung

HERREN- DAMEN-
Anzüge, Palet., Kostüme, Paletots, Ulster, Röcke, Kleider

Burschen-Anzüge
Gute Ware, solide Preise, gr. Ausw.
BERLIN N 39
Größtes Haus, dir. am Nettelbeckpl.
Reinickendorfer Straße 16

Metallbetten
Stahlmatt., Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A freil. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Mein Name ist

Chlorodont

Erste Qualitäts-Zahnpaste von Millionen im täglichen Gebrauch

Große Tube M. — 80 Kleine Tube M. — 50

Herren

kauft Eure Garderobe billig ein nur in der Fabrik von

Fersenheim

Gelegenheitskäufe
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Eleg. gestr. Hosen von 7 ⁵⁰ M. an	Wasserd. Mäntel aus bayer. Loden in versch. Formen von 21 ⁰⁰ M. an
Eleg. Jackettanzüge aus engl. gemusterten Stoffen von 36 ⁰⁰ M. an	Eleg. Gummimäntel in versch. Farben u. Formen von 19 ⁵⁰ M. an
Eleg. Jackettanzüge aus reinwoll. blauem Cheviot von 57 ⁰⁰ M. an	Sommer-Ulster in den neuesten Farben u. Formen von 45 ⁰⁰ M. an
Sportanzüge englisch gemustert, mit kurzer und langer Hose 69 ⁰⁰ M. an	Sommer-Paletots in Ma-rengo, Cheviot, beste Stoffe, von 45 ⁰⁰ M. an

Besondere Gelegenheit

Gabardine-Mäntel zweireihige Form mit Gürtel von 75⁰⁰ M. an

Anzüge nach Maß aus englisch gemusterten Stoffen von 85⁰⁰ M. an

Chausseestraße 106
Kein Laden! **Fabrikgebäude** Kein Laden!

Ich bitte meine Angebote zu prüfen und dann

urteilen Sie selbst!

In allen Abteilungen für stärkste Figuren Passendes

Sportkostüme auf Herrenfutter 32.-
Alpakkamäntel in Ausführung 26¹/₂
Impr. Seidenmäntel beste Qual. 68.-

Zu Sommerpreisen! Nie wiederkehrend!

Sealplüschmäntel	152.-
Seidenplüschmäntel	100.-
Pelzmäntel	348.-
Pelzjacken	225.-

WESTMANN

1. Geschäft: Berlin W. 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115

Isse
Reinwollene Kammer-
Pulver in violetten Farben 49¹/₂



3 große Leistungen
Vermittlung

Crêpe marocain 3,75
 100 cm breit, Baumwolle, in schönen Farben pro Meter

Waffelcrepon 4,25
 100 cm breit, prima Qualität, weich fließend, einfarbig und aparte Schotten und Streifen pro Meter

Crêpe marocain 12,50
 Druck, 100 cm breit, Wolle mit Seide, in neuesten Mustern pro Meter

Leiser
 Leipziger Str. 64 • Tauentzienstr. 20

Keine Aussteuer kaufe ich bei

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
 Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur **Prinzenstr. 46** **Gundvierzig**

Seit 1886

Bettwäsche Inlette
 Fertige Betten
 Daunendecken, Steppdecken
 Damen-Wäsche
 Kompl. Schlafzimmer
 Metall-Bettstellen
 Kinderwagen

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann u. herzensguter Vater, der Wertzeugmacher **Karl Albrecht** im 51. Lebensjahre am 15. Mai in Folge einer schweren Lungenerkrankung sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen **Sophie Albrecht, geb. Lebek, Käthe Albrecht, Tochter.**

Einäschung Mittwoch nachmittags 5 1/2 Uhr im Krematorium in der Gerichtstraße 28-29

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verstarb am 15. Mai langjähriges Ehepaar **Karl Albrecht** durch seine selbstlose, vorbildliche Tätigkeit im Dienste der lebenden Menschheit hat er sich ein dauerndes Andenken bewahrt.

Der Vorstand der Gold- und Silberarbeiter-Kassenkasse, Oranienstr. 10, Friedmann, Einäschung Mittwoch nachmittags 5 Uhr im Krematorium in der Gerichtstraße

Am 15. Mai nach kurzem Krankenlager am 15. Mai unser Kollege, der Wertzeugmacher **Karl Albrecht** im 51. Lebensjahre. Er hatte sein großes Wissen und eine unermüdete Arbeit im Dienste der Menschheit im Dienste der Menschheit im Dienste der Menschheit.

Die Hand- u. Kopfarbeiter der Firma C. P. Goerz, Friedenau - Zehlendorf. Einäschung Mittwoch nachmittags 5 Uhr im Krematorium in der Gerichtstraße

Am Dienstag verstarb nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, der Schneider **Otto Jahn** im Alter von 52 Jahren.

Die trauernde Gattin und Tochter

Einäschung Freitag nachm. 2 Uhr im Krematorium in der Gerichtstraße 172/6a

Dienstag, 15. Mai, verschied nach langem, schwerem Leiden unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater **Oskar Weigand** Pensionär der Allg. Ortskr. Kasse der Stadt Berlin, im 71. Lebensjahre im Namen der trauernden Kinder und Enkelkinder **Frau Berta Maske geb. Weigand** O 1, Lan e Str. 66

Einäschung Dienstag nachm. 5 Uhr im Krematorium Baumchulenweg 3 30b

Den Genossen der 77. Abteilung legen wir unseren herzlichsten Dank für die uns an unserem hochbetagten erkrankten Vater **H. Behm und Frau** 8820b

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Auto-Reparaturhändler
 Dienstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal von Pöwels, Fehlfeldstraße 7:
Außerordentliche Konferenz aller Vertreter der Auto-Reparaturbetriebe Groß-Berlins. Jeder Betrieb nach vertreten sein.

Dienstag, den 20. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im Verbandsbüro (Sitzungslokal), Eisenstraße 83/85:
Konferenz der weiblichen Vertrauensleute.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Situation in der Metallindustrie Referent: Kollege Ray Urd. 2. Betriebsangelegenheiten und Beschlüsse. Es ist bringende Pflicht, daß jeder Funktionär zur Konferenz erscheint, da es sich um wichtige Fragen handelt. Mitgliedsbuch und Funktionärsausweis sind zur Kontrolle mitzubringen.

Achtung! Blechschmiede Achtung!
 Dienstag, den 20. Mai, abds. 7 1/2 Uhr, im Lokal von Sachse, Lindauer Straße 20:
Branchen-Vertrauensmännerkonferenz.

Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei Reineke, Oranienstr. 17:
Verammlung aller Metallarbeiterbetriebe sowie Jugendlichen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen H. Reineke: „Vom Vorkrieg zum Jungarbeiter“ 2. Diskussion 3. Branchenanglegenheiten

Die Kollegen werden ersucht, die Beschlüsse sowie Jugendlichen zu dieser Verammlung anzubringen

Kunstgewerbe, Kronenbetriebe!
 Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal von Redding, Wasserstraße 71:
Sitzung der Funktionäre aus den Betrieben des Verbandes Berliner Kunstgewerbebetriebe und aus den Betrieben des Verbandes der Fabrikanten kunstgewerblicher Beleuchtungskörper.

Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandsbüro (Sitzungslokal), Eisenstraße 83/85:
Verammlung der Werkzeugmacher.

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben.
 Die Ortsverwaltung.

Nach **Dr. med. Güntz** Therapie: Anti-Luesan Dosis 100 mg. 1. und 2. Dosis, 100 mg. 3. Dosis, 100 mg. 4. Dosis, 100 mg. 5. Dosis, 100 mg. 6. Dosis, 100 mg. 7. Dosis, 100 mg. 8. Dosis, 100 mg. 9. Dosis, 100 mg. 10. Dosis, 100 mg. 11. Dosis, 100 mg. 12. Dosis, 100 mg. 13. Dosis, 100 mg. 14. Dosis, 100 mg. 15. Dosis, 100 mg. 16. Dosis, 100 mg. 17. Dosis, 100 mg. 18. Dosis, 100 mg. 19. Dosis, 100 mg. 20. Dosis, 100 mg. 21. Dosis, 100 mg. 22. Dosis, 100 mg. 23. Dosis, 100 mg. 24. Dosis, 100 mg. 25. Dosis, 100 mg. 26. Dosis, 100 mg. 27. Dosis, 100 mg. 28. Dosis, 100 mg. 29. Dosis, 100 mg. 30. Dosis, 100 mg. 31. Dosis, 100 mg. 32. Dosis, 100 mg. 33. Dosis, 100 mg. 34. Dosis, 100 mg. 35. Dosis, 100 mg. 36. Dosis, 100 mg. 37. Dosis, 100 mg. 38. Dosis, 100 mg. 39. Dosis, 100 mg. 40. Dosis, 100 mg. 41. Dosis, 100 mg. 42. Dosis, 100 mg. 43. Dosis, 100 mg. 44. Dosis, 100 mg. 45. Dosis, 100 mg. 46. Dosis, 100 mg. 47. Dosis, 100 mg. 48. Dosis, 100 mg. 49. Dosis, 100 mg. 50. Dosis, 100 mg. 51. Dosis, 100 mg. 52. Dosis, 100 mg. 53. Dosis, 100 mg. 54. Dosis, 100 mg. 55. Dosis, 100 mg. 56. Dosis, 100 mg. 57. Dosis, 100 mg. 58. Dosis, 100 mg. 59. Dosis, 100 mg. 60. Dosis, 100 mg. 61. Dosis, 100 mg. 62. Dosis, 100 mg. 63. Dosis, 100 mg. 64. Dosis, 100 mg. 65. Dosis, 100 mg. 66. Dosis, 100 mg. 67. Dosis, 100 mg. 68. Dosis, 100 mg. 69. Dosis, 100 mg. 70. Dosis, 100 mg. 71. Dosis, 100 mg. 72. Dosis, 100 mg. 73. Dosis, 100 mg. 74. Dosis, 100 mg. 75. Dosis, 100 mg. 76. Dosis, 100 mg. 77. Dosis, 100 mg. 78. Dosis, 100 mg. 79. Dosis, 100 mg. 80. Dosis, 100 mg. 81. Dosis, 100 mg. 82. Dosis, 100 mg. 83. Dosis, 100 mg. 84. Dosis, 100 mg. 85. Dosis, 100 mg. 86. Dosis, 100 mg. 87. Dosis, 100 mg. 88. Dosis, 100 mg. 89. Dosis, 100 mg. 90. Dosis, 100 mg. 91. Dosis, 100 mg. 92. Dosis, 100 mg. 93. Dosis, 100 mg. 94. Dosis, 100 mg. 95. Dosis, 100 mg. 96. Dosis, 100 mg. 97. Dosis, 100 mg. 98. Dosis, 100 mg. 99. Dosis, 100 mg. 100. Dosis, 100 mg.

Sternzwirne, Hochglanz-Zwirf
 Doleritstr. 1, Gummiwaren, Röhren, Saiten u. l. Röhren, weit unter Tagespreisen **68/100, Dentschstraße 15, Reichstr. 138/9**

Sport ful not

S. ADAM 19-31 MAI

EINE AUSSTELLUNG GEHT

wie bill 24 x 34 cm
 Auto-Rindlack 8,90
 Croco-Vollleder 3,90

Damentaschen
 Koffertasche 26 cm Auto-Rindlack 15,-
 Flori-Vollleder 7,40
 Echt Satin 12,00
 Akzent: Rindleder mit Grilli 7,50
 Coupéakter 3,90 an

Auch Einzelverkauf
Lederwaren-Fabrik Metz
 Prinzenstraße 89
 2x. Karstadt u. Kienast

Preiswerte Herrenbekleidung

Herren-Anzüge aus guten Stoffen 72, 65,-, 60,-, 55,-, 50,-
Herren-Anzüge blau 72, 95,-, 90,-, 85,-, 70,-
Gabardine-Anzüge 72, 105,- 90,-
Bozener Mäntel 72, 65,-, 50,-, 40,-, 30,- 25,-

Herren-Ülster 72, 85,-, 70,-, 65,- 60,-
Gabardine-Mäntel 72, 105,-
Gummi-Mäntel 72, 65,-, 50,-, 40,-, 30,- 25,-
Bozener Mäntel 72, 34,-

Einzelne Hosen / Leinen und Lusterjacken
Arbeiterberufskleidung / Kinderanzüge in großer Auswahl

„Hoffnung“ Berliner Schneiderergewerkschaft
 Berlin N 5 1/2 / Brunnenstraße 185
 am Rosenthaler Tor

Sommer Kleider
 außerordentlich preiswert

FROTTE-KLEIDER 14,50
 in gestreiften oder karierten Mustern, flotte Formen mit verschiedenen Garnierungen. 19,50

VOLLVOILE-KLEIDER 19,50
 in weiß oder feinen Pastellfarben und auch mit modernen Druckmustern, sehr flotte Formen. 29,50

WOLLMUSSELIN-KLEIDER 17,50
 in sehr aparten Mustern, reizende jugendliche Macharten. 27,50

NACHMITTAGS-KLEIDER 49,50
 aus reinseidenem Taffet, auch in Foulardseide, in vornehmer Verarbeitung. 69,50

MAASSEN
 Leipzigerstr. 42 (Ecke Markgrafensrn)
 Oranienstr. 165 (Am Oranienplatz)

VOLLVOILE-KLEID 19,50
 in sehr eleganten Druckmustern, reiche Volant-Garnitur mit weißem Vorstoß



**RUSO
RUND**

PFENNIGE



Das Leben hier am Strand ist bunt,
Man raucht nur „RUSO“ dick und rund,

Am Abend ist das Bild sehr malerisch,
Die „RUSO“-Rund ist orientalisches

Ausstellung



Badewäsche
Strandneuheiten
Sommerkleider
vom 19. bis 31. Mai

Besichtigung ohne Kaufzwang.

UTZ

Landschuter Leinen- und Gebildweberei
F. U. Grünfeld
Berlin W. 8 Leipziger Strasse 20-22



Das
Vollkommenste
für die Wäsche
ist



Nordstern
mit
geschnittelter Kernseife.

General-Vertreter für Groß-Berlin
Göllob Meissner * Berlin O. 112
Fernruf: Amt Alexander Nr. 2480.

Rester-Haus Moabit

Max Gottmann
zwisch. Wald- u. Beusselstr. **Turmstraße 58**
Im Zeichen der Geldknappheit

Voll-Frotté	aparte Muster Mtr. 3,40, 3,25	2 95	Covercoat	130 cm breit, waschb. Meter	4 95
Musseline	neue Muster, 80 cm. breit Meter	1 45, 1,25	95 Pf.	Covercoat	135 cm br., reine Wolle, Mtr.
Voll-Voile	schweiz. Qual., 110 cm br., Mtr.	2 10	2 45	Homespun	Wolle, 150 br., Mtr.
Trachten-Zephir	reizende Muster, Mtr.	1 45	3 75	LindenerManchester	70 br., geköp. und gezwirnt für Anzüge, 180 breit, pr. Qual. Mtr.
Perkal	viele Muster	1 25	9 50	Kammgarne	Qual. Mtr.
Bastseide	neue Streifen, 82 cm breit Mtr.	3 65	9 50	Gabardine	weiß, reine Wolle, 130 breit Mtr.
Foulardine	mod. Muster Mtr.	3 50, 2 95	9 50	Gabardine	für Anzüge und Mäntel Meter
Wollmusseline	80 cm breit, Meter	2 65	9 50	Gabardine	für Kleider, Kostüme und Mäntel, 130 cm breit Meter
Kleiderstoffe	mod. Streifen 105 breit Meter	2 95	Kompl. Futtersachen	zum Anzug	14 00 11 00 9 50 u. 8 50
Riesenauswahl in Herren- u. Damenstoffen			Seidenstoffen, Futterstoffen aller Art		

Arbeitszeitfrage und Volkswirtschaft.

Politische Wirtschaft oder wirtschaftliche Politik?

Auf dem Arbeitsmarkt haben die ersten Kämpfe um die Verteilung der ungeheuer verminderten Erträge der deutschen Volkswirtschaft begonnen. Es scheint indessen, daß sowohl die beiden kämpfenden Parteien — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — als auch die öffentliche Meinung die tiefere Bedeutung dieser Kämpfe noch nicht erkannt haben, sonst würde es den Arbeitgebern nicht gelingen sein, die Arbeitnehmer in die Abwehr gegen den Zehnstundentag zu drängen, sonst würden die Arbeitnehmer diesem Verlangen die Forderung nach rationaler Wirtschaft mit begründeter Klarheit entgegenstellen und den größten Teil der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite haben, sonst würde es nicht möglich gewesen sein, daß einige zwanzig Millionen deutscher Wähler so völlig in Unkenntnis darüber waren, daß nicht politische Wirtschaft, sondern wirtschaftliche Politik der Brennpunkt ist, um den sich das Ringen der Volkskräfte in den nächsten zehn Jahren bewegen wird.

Es geht in der Tat um den ungeheuer verminderten Ertrag der deutschen Volkswirtschaft und um die Mittel und Wege, ihn zu beschaffen. In diesen Kämpfen, die — heute schon klar sichtbar — nicht nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern auch zwischen Staatsmacht und Privatmacht und zwischen ganzen Gewerbezweigen untereinander ausgefochten werden müssen, kommt es nicht nur darauf an, daß man den Zehnstundentag ablehnt, sondern auch darauf, daß man die Forderung des Gegners mit einem klar durchdachten und sachverständig begründeten neuen Wirtschaftsprogramm zu bekämpfen vermag.

Gerade im gegenwärtigen Stadium der deutschen Wirtschaftskrise, die die Lohn- und Gehaltsempfänger wieder in Abwehrstellung schiebt, wäre der Angriff gegen die auch von Walter Rathenau seit Jahren als völlig morisch erkannte private Wirtschaftsverfassung die einzige Erfolgswaffe, die Wahrheit und Klarheit erlangt und die Leiden des deutschen Volkes abkürzen könnte.

Arbeitszeitverlängerung und Volkseinkommen.

Der Verfasser kann es schierlich kaum glauben, daß auch die Arbeitgeber im tiefsten Grunde ihrer Seele nicht einsehen, daß der Zehnstundentag die deutsche Wirtschaft nicht retten wird. Die Lüge die Verhältnismäßigkeitslehre ist, daß ein vierjähriger Verordnungsvertrag, ein „Friedensvertrag“, eine fünfjährige Besatzungswirtschaft und eine ebenso lange Inflationszeit das deutsche Volkseinkommen ungeheuer vermindert haben. Nach einer mir vorliegenden Schätzung ist das jährliche Volkseinkommen von 40 Milliarden Mark der Vorkriegszeit herabgesunken auf 27 Milliarden Goldmark oder etwa 20 Milliarden Friedensmark. Wir sehen indessen sogar, daß Hofferich durchaus recht hat, wenn er das Volkseinkommen für das Jahr 1924 noch wesentlich niedriger ansetzen will. Aber nehmen wir selbst die Schätzung von 20 Milliarden Friedensmark als richtig an, so hat sich das deutsche Volkseinkommen seit 1914 um etwa 100 Proz. gemindert und würde heute nur noch 50 Proz. des Friedensbetrages betragen.

Die Frage wäre nun: Kann eine zehn stündige Arbeitszeit das Defizit von 50 Proz. des deutschen Volkseinkommens beseitigen? Nach der oben erwähnten Schätzung betrug das Einkommen der unmittelbaren Arbeit leistenden gewerblichen Arbeiter (einschließlich Handel und Verkehr) vor dem Kriege etwa 11,5 Milliarden Mark, heute aber nur 7,5 Milliarden Goldmark oder 5,5 Milliarden Friedensmark. Bei diesen Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich die Zahl der gewerblichen Arbeitsträger, die Lohnarbeit leisten, seit 1914 wesentlich vermehrt hat, daß also eine vermehrte Zahl von Arbeitskräften heute ein um mehr als 50 Proz. gemindertes Einkommen bezieht.

Nehmen wir nun einmal an, daß 1. alle Lohnarbeiter produktive Arbeit leisten, d. h. unmittelbar neue Güter erzeugen (was nicht der Fall ist), daß 2. der Arbeitsertrag bei vermehrter Stundenzahl pro Stundeneinheit wirklich der gleiche bleibt wie beim Achtstundentag (was nicht der Fall ist), daß 3. die Arbeitgeber die Mehrarbeit auf die Dauer mit dem gleichen Stundenlohn abgeltet werden (was kaum zu erwarten ist), daß 4. der Zehnstundentag bei der heutigen Wirtschaftsverfassung keine neue Arbeitslosigkeit erzeugt (was sicher zu erwarten ist, weil das Betriebskapital fehlt). Unter diesen Voraussetzungen, also im günstigsten Falle würde eine 20proz. Mehrarbeit das Einkommen der Lohnarbeiter von 5,5 Milliarden Friedensmark auf 6,6 Milliarden Friedensmark, also noch nicht einmal auf den Friedensstand bringen, und von dem gesamten Defizit des Volkseinkommens von mehr als 50 Proz. tatsächlich nur etwa 5,5 Proz. decken.

Können die Arbeitgeber es den Arbeitnehmern verdenken, daß sie sich für dieses fragwürdige Resultat bei den noch fragwürdigeren Voraussetzungen nicht einsehen wollen? Will sich die öffentliche Meinung fortlaufend durch eine Parole täuschen lassen, hinter der nichts anderes steht als die Furcht der Mittel- und Großunternehmer vor einer grundsätzlichen Neuorganisation unserer angeblich durch „höhere“ Gewalt vernichteten Wirtschaft?

Sparame und bessere Gütererzeugung.

Es gibt ganz andere Wege, das Defizit unseres Volkseinkommens zu decken und den Ertrag der Wirtschaft zu steigern. Von ihnen ist der Weg der Rationalisierung der Wirtschaft der einzige, der uns aus dem heutigen Leidenszustand heraus-

führen könnte. Wenn Henry Ford den Preis des Automobils in zehnjähriger konsequenter Arbeit von 950 Dollar auf 355 Dollar durch rationale Organisation des Betriebes und durch Normalisierung und Typisierung der Produktion herabsetzt, so ist das der Weg, der nicht nur in dem reichen Amerika, sondern in verstärktem Maße auch in dem verarmten Deutschland beschritten werden sollte.

Aber wo sind die Kräfte, die diesem Ziel dienen? Und wo sind unsere Reichs- und Staatsbehörden, die ihre Machtmittel dafür einsetzen, daß die unglaubliche Verschwendung von Menschenkraft und Material bei der Erzeugung und dem Vertrieb von lebenswichtigen Gütern unterbunden wird?

Eine Wirtschafts- und Betriebsstatistik, die uns einen Einblick in die Verläufe der Produktion gewähren könnte, gibt es heute in Deutschland nicht. Die öffentlichen und halböffentlichen Organe sind ängstlich bemüht, nur ja kein Zahlenmaterial in die Öffentlichkeit zu bringen, das irgendwelche Rückschlüsse auf Mißstände oder Verbesserungen zuläßt. Die Arbeitgeber hüten ihre Betriebsgeheimnisse, und die Arbeitnehmer haben sich heute noch keine Zentralfstelle geschaffen, die in die Unwirtschaftlichkeit der einzelnen Gewerbezweige hineinleuchtet, obgleich den Betriebsräten die vielseitigsten Einblicke offenstehen und reichliche Erfahrungen zugewachsen sind. Eine Zeitschrift, die diese wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Erfahrungen und Einblicke mit dem bestimmten Ziel rationaler Wirtschaftsführung verwertet und die Betriebsräte in ihrer Arbeit unterstützt, ist nicht vorhanden.

Ansätze zu einer theoretischen wie praktischen Klärung dieser Frage hat der Deutsche Bauwerksbund unternommen, als er im Verband sozialer Baubetriebe zugleich einen theoretischen Vorkämpfer für rationale Bauwirtschaft und praktischen Verfolger der Gemeinwirtschaft im Baugewerbe schuf. Dank dieser Arbeit des Bauwerksbundes, die für alle anderen Berufsorganisationen als vorbildlich zu bezeichnen ist, verfügen die Bauarbeiter immerhin über ein gewisses Kampfmittel gegen unrationelle Wirtschaft, die im Baugewerbe allerdings weit größer ist als in anderen Gewerbezweigen.

Die Verbilligung des Wohnungsbaues.

Ein Beispiel für viele! Für den Kleinwohnungsbau hat der preussische Staat 180 Millionen Goldmark in der Form geringverzinster Hypotheken aus der Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt, um mit diesem Betrage etwa 40 000 Kleinwohnungen finanzieren zu helfen. Anstatt daß nun das öffentliche Kapital als Machtmittel benutzt wird, um die heute auch in Deutschland bereits gegebenen technischen und organisatorischen Voraussetzungen für eine 30proz. Verbilligung der Wohnungsbauten zur Anwendung zu bringen, müssen wir es erleben, daß das verarmte Deutschland heute noch Baumeethoden anwendet, die dem reichen Amerika zu teuer sind. Wir bauen in Deutschland immer noch Kleinwohnungen „nach Maß“, abgesehen der normierten und typisierten Serienbau im Montagerfahren nach den in Amerika und auch in Holland bereits erprobten Systemen nicht nur die Bauzeit abkürzt, Material export, sondern auch die Lohnkosten um mehr als 50 Proz. herabsetzt. Eine Bauzeit für den Korb einer Kleinwohnung von 2 bis 3 Tagen erscheint dem „nüchtern“ denkenden Amerikaner als eine ökonomische Selbstverständlichkeit. Unsere „nüchtern“ denkenden Beamten und Kleinunternehmer geraten aber außer Fassung, wenn man die Zeit-, Kraft- und Kapitalverschwendung der heutigen baugewerblichen Produktion nur einer Kritik unterzieht.

Ford steht als Retter des Achtstundentages — in der Automobilindustrie — immer noch vor den Toren Deutschlands. Schutzzoll verhindert die Preisfrenkung. Ob der Staat auch im Baugewerbe eine Preisfrenkung durch künstliche Aufrechterhaltung alter „bemähter“ Baumeethoden verhindern will, um den Beweis zu erbringen, daß die Bauarbeiter anstatt acht in Zukunft zehn Stunden arbeiten müssen?

Beherrschung, nicht Anarchie für die Produktion.

Die Stabilisierung der Produktion, d. h. die Regelung der Produktion nach dem Bedarf, schließt eine weit größere Verbilligung der Produktion in sich, als sie jemals durch eine Verlängerung der Arbeitszeit erreicht werden kann. Diese Stabilisierung der Produktion bedeutet nichts anderes als die Erfüllung des § 163 der Reichsverfassung, der jedem Deutschen ein Anrecht auf Arbeit gewährleistet. Mit der Erfüllung des verfassungsmäßig gewährten Rechtes der Arbeitskraft auf dauernd geregelte Beschäftigung wird das heute schier unlösliche Wirtschaftsproblem auf eine Formel gebracht, von der aus — wenn auch nach und nach — nicht nur die Preisfrage gelöst werden kann, sondern auch die Arbeitszeitfrage aus den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgeschlossen werden würde.

Voraussetzung für die Lösung dieses Problems ist jedoch, daß der Staat dort in die Wirtschaft eingreift, wo er die Macht hat. Im Baugewerbe, und besonders im Wohnungsbau, kann er von der Kapitalseite her das Kosten- und Preisfrenkungsproblem einer Lösung entgegenführen. Er muß es, um den anderen Wirtschaftszweigen ein Vorbild vor Augen zu führen; er muß es, weil er sich einer dreifachen Sünde am Volk schuldig macht, wenn er mit seinem Kapital nicht dazu beiträgt, einmal billigere, d. h. mehr Wohnungen zu bauen, dann die die Allgemeinheit betaffende Arbeitslosigkeit zu beseitigen und schließlich dem hinter anderen Wirtschaftszweigen technisch und organisatorisch zurückgebliebenen Schlüsselgewerbe der deutschen Volkswirtschaft neue Antriebe der Entwicklung zu geben.

Wenn mit „höherer“ Gewalt jede Reorganisation der deutschen Wirtschaft verhindert wird und die Produktionsbildung einseitig auf das Arbeitszeitproblem zugespitzt wird, dann darf sich die Reichsregierung auch nicht wundern, wenn das Vertrauen der Arbeitnehmer zur gesamten Schlichtungsinstanz schwindet und der Widerstand gegen die Verlängerung der Arbeitszeit doppelt und dreifach wächst. Die Reichsregierung sollte dann aber auch den Mut haben, das klare Bekenntnis abzulegen, daß der Zehnstundentag die deutsche Wirtschaft nicht rettet, und daß das Defizit des Volkseinkommens, wenn es nicht durch technische und organisatorische Leistungssteigerung gehoben wird, eine Mehrarbeit nicht von zwei Stunden, sondern von vier, sechs und acht Stunden ohne Entgelt bedingen würde. Die sozialen Folgen einer solchen Politik und ihre Rückwirkung auf die Qualität der Produkte kann sich jeder selbst ausmalen.

„Richtungslos“ bezeichnet Henry Ford das gegenwärtige kapitalistische System, „da es jede Art von Verschwendung fördert und vielen Menschen den Erfolg ihrer Leistungen vorenthält“. Richtungslos in der Wirkung (wenn auch nicht in der Absicht) kann man auch noch heute die deutsche Wirtschaftspolitik bezeichnen, weil sie die Vergewaltigung an Menschenkraft, an Kapital und Material unterstützt anstatt zu unterbinden. Dr. Ing. Maxim Wagner.

Verhinderung gesteigerter Kohlenförderung.

Die Gründe, die für den erbitterten Kampf der Bergarbeiter um die Anerkennung der Siebenstundenschicht maßgebend sind, können in vollem Umfange erst gewürdigt werden, wenn man weiß, daß die Unternehmer die technischen Maßnahmen zur Steigerung der Kohlenproduktion immer wieder vernachlässigen. Die „Bergarbeiterzeitung“ brachte kürzlich eine Zusammenfassung dieser Art im ober-schlesischen Kohlenbergbau. Da wurde u. a. mitgeteilt:

„Seitens der Arbeiter ist alles getan worden, um eine Produktionssteigerung zu erlangen. Die Unternehmer sind über diese Bestrebungen hinweggegangen. So beklagen sich die Hauer der Preußengrube über unbrauchbare Bohrschläuche, über mangelnde Bewetterung der Betriebspunkte sowie über schlechte Zuführung der Preßluft zum Bohren und zur Bedienung der Hämmer. Des weiteren klagen sie über Förderwagenmangel. Auf der Karsten-Zentrumgrube klagen die Hauer über Preßluftmangel, über schlechte Bewetterung der Betriebspunkte und über einen regelrechten Förderwagenmangel. Fast eben dasselbe trifft für die Heinhaggrube mit Ausnahme des Förderwagenmangels zu.“

Auf der Castellengrube werden Klagen über Förderwagenmangel und schlechte Bewetterung geführt. Auf der Ewwehgrube ist die Bewetterung teilweise sehr schlecht. Ein regelmäßiger Förderwagenmangel besteht auch auf der Hedwigswunschgrube. Ferner kommt hinzu, daß auf der Heinitz-, Ludwigsglück-, Karsten-Zentrums-, Hohenzollern- und Castellengrube mit der vorhandenen Belegschaft noch weitere Betriebspunkte belegt werden könnten, wenn nicht die technischen Vorarbeiten hierzu durch die Verwaltungen aus nicht erklärlichen Gründen verhindert bzw. verzögert würden. Es kann ruhig gesagt werden, daß die meisten Verwaltungen in technischer Hinsicht absolut nichts getan haben. Fast auf allen Grubenanlagen bestehen produktionshemmende Mängel. Würden diese von den Verwaltungen beseitigt, würden des weiteren die Unternehmer in technischer Hinsicht alles, aber auch alles, zur Produktionssteigerung getan haben, dann könnte der ober-schlesische Bergbau bei lebendiger Arbeitszeit leistungsfähig erhalten werden. Wir wissen, daß es den Unternehmern weniger um die Produktionssteigerung an sich zu tun ist. Von dieser Seite wird vor allem Wert darauf gelegt, den Bergarbeitern die freie Zeit, die sie zur Bildung so nötig wie das tägliche Brot brauchen, zu verkürzen.

Aufgabe der Betriebsräte und Funktionäre unseres Verbandes in allen Bezirken ist es, die wirklich produktionshemmenden Schäden festzustellen und für Beseitigung der aufgedeckten Mängel zu sorgen. Nur so kann der Kampf um die Erhaltung des Acht- bzw. Siebenstundentages mit der nötigen Durchschlagkraft zum Erfolg geführt werden.“

Andere Untersuchungen, die kürzlich von Theodor Wagner in einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zusammenfassend gewürdigt worden sind, ergaben, „daß durch eine mögliche Behebung aller Mängel und eine wissenschaftliche Betriebsführung eine Fördersteigerung von 40 bis 50 Proz. möglich ist, ohne daß die Schichtzeit verlängert oder die Arbeiterzahl vermehrt zu werden braucht“. Mit Recht führt Wagner diese planlosen und sinnlosen Unterlassungen darauf zurück, daß die Bergherren es an der notwendigen Erkenntnis und Wertung der Menschenkraft fehlen lassen. Man hat keine Menscheneconomie betrieben, die die Vorbereitung einer Produktionssteigerung im Bergbau ist. Darum ging man an den Vor schlägen der Arbeiter zur Produktionssteigerung achtlos vorbei. Der Kampf um die Siebenstundenschicht im Bergbau, der von den Unternehmern in diesen Tagen entfesselt wurde, ist so nicht nur ein Kampf um allgemeine gewerkschaftliche und soziale Prinzipien, noch weniger ein Kampf um Schlagworte; er ist seinen innersten Wesen nach ein Kampf um das Recht des Menschen auf Anerkennung des Wertes seiner Arbeitskraft.

Dänemarks Staatsschulden. Anlässlich der Vorlegung ihres Balanztplans hat die Regierung Stauung eine Zusammenfassung der dänischen Staatsschulden vorgenommen. Es ergab sich nach Stand und Kurs vom 31. März 1924, daß die gesamten Schulden des dänischen Staates 1188 Millionen Kronen betragen, darunter inländische 666 Millionen, ausländische 522 Millionen. Im laufenden Jahr hat der Staat, falls die dänische Valuta sich hält, 63 Millionen an Staatszinsen zu zahlen, dazu kommt die Verzinsung von 40 Millionen, die die Nationalbank — die in Dänemark ungefähr ebenso stark vom Staat getrennt ist, wie die deutsche Rentenbank — dem Staat zur Zeichnung von Vorkausen für die Wiederaufrichtung der Landmannsbank im vorigen Jahre lief. Schwierig macht die dänische Finanzlage, daß in den nächsten Jahren außer inländischen Anleihen mehrere amerikanische Dollaranleihen ausgezahlt werden müssen, insgesamt bis 1933 407 Millionen Kronen, darunter ca. 80 Millionen ausländische Anleihen. — Zum Vergleich sei die Höhe der dänischen Staatsschuld am 31. März 1914 hierher gesetzt. Sie betrug an inländischen Anleihen 88 397 319 Goldkronen, an ausländischen 272 482 202 Goldkronen, das Verhältnis der inländischen zu den ausländischen Anleihen hat sich also zugunsten der ersteren verschoben.

Der russische Zahlungsmittelumlauf. Der Kauf der alten russischen Banknoten ist von der Sowjetregierung eingestellt worden. Augenblicklich sind an wertbeständigen Zahlungsmitteln im Umlauf 22 Millionen Rubel in Silbermünzen sowie 109 Millionen Rubel in wertbeständigen Banknoten.

Kanadische Erze für Deutschland. Die von uns wiedergegebene Meldung, wonach ein Vertrag über die Lieferung kanadischer Erze nach Deutschland unterzeichnet sei, eilt den Tatsachen voraus. Die Verhandlungen über das Abkommen schweben noch.



Dujardin
der wundervolle
Weinbrand
UERDINGEN A. RH.

Bei häuslichen Kuren ist überraschend der Erfolg, wenn Sie das natürliche Bitterwasser

Hunyadi János

benützen.

herorragend bewährt bei:



Jogal Sicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.

Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Altmich erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. salig., 0,400% Chinin, 12,0% Lithium ad 100 Amylum.

Koch & Seeland
bringen die feinsten Aneheuer Fabrikate

Herrenstoffe „aparte Dessins“ 20.—
„Kammgarne“ das Beste im Tragen. Mit.

Damenstoffe „das Neueste“ 12.—
Gabardine, Rips, Cotelé. Mit.

Sertraudenstr. 20/21 Sagan 1893

Für jeden Zweck



für jeden Geschmack, für jede Größe, aber auch in jed. gewünschten Preislage finden Sie bei uns eine ganz

gewaltige Auswahl

und also die sichere Gewähr, genau das zu finden, was Sie suchen und brauchen! (..... und höchstwahrscheinlich bedeutend billiger, als Sie dachten).



Vornehmer Mantel
aus guter Tuchware, sehr modern, vorn und hinten mit Valants garniert.
mit 29⁷⁵

Gabardine - Kleid
mit dem beliebten Plissee-rock und reizvollem crêpe China-Apachentuch garniert.
mit 22⁵⁰

Elegantes Kleid
aus guter Trikot - Kunst-Seide, modern garniert mit seitlichen Volants.
mit 16⁷⁵

Sport - Kostüm
aus schönem Phantasiestoff mit bequemen Taschen. Jacke ganz auf Futter.
mit 12⁵⁰

Lederol - Mantel
doppelseitig zu tragen und sehr gut verarbeitet.
mit 29⁷⁵

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpt.
Chausseesr. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Für die Reise

Damen-Bekleidung

- Gabardine-Kleid** 13⁷⁵
moderne Form, mit Täschchen ...
- Reisemantel** 19⁷⁵
impragniert, guter Covercoat ...
- Reisekostüm** 29⁵⁰
aus Honagal, Jackett mit Futter ...
- Lodenmantel** 31⁵⁰
guter Lodenstoff, gedeckte Sportfarben ...
- Kleiderrock** 9⁷⁵
aus gestreiften und karierten Stoffen ...
- Kleiderrock** 11⁷⁵
mit Plissee, guter Kammergarncheviot ...

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** 95 Pf.
Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig ...
- Damen-Strümpfe** 1⁴⁵
Baumwolle mit Heidegrün, schwarz und farbig ...
- Damen-Strümpfe** 2⁷⁵
Woolenfar, gewebt, schwarz u. mod. Farb., Ia. Qual.
- Herren-Socken** 75 Pf.
Baumwolle, gewebt, schwarz und farbig ...
- Herren-Socken** 1⁵⁰
Flor, merzerisiert, schwarz und moderne Farben

Dirndl-Kleider für Kinder, aus gebildeten Baumwollstoffen, 45-115 cm lang, ca. 45 cm lang, weitere Größen 75 Pf. mehr **725**

Matrosen-Kleider Kinder Form, blauweiss gestreifte Kadettstoffe, ca. 60 cm lang, weitere Größen 75 Pf. mehr **1475**

besonders billige Angebote

- Coupékoffer** braun longrain Hartplatte, mit 8 Schutzecken & guten Schlössern
45 cm lang 60 cm lang 65 cm lang 70 cm lang
7²⁵ 8⁰⁰ 8⁷⁵ 9⁵⁰
- Coupékoffer** aus echtem Vulkanfaserplatten garniert, mit Vorhängeschlössern, kräftigen Griffen und 8 starken Vulkanfaser-Schutzecken
50 cm lang 55 cm lang 60 cm lang 65 cm lang
16⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁰⁰ 19⁰⁰
- Bahnkoffer** mit umgehend Hügeln, kräftigem Stoff bezogen und brauner Oelfarbe wasserdicht lackiert, mit Rindledergriffen, Kinnstut und Abteiler für Hüte, Schuhe usw.
Kabinenform
80 cm lang 90 cm lang 100 cm lang
31⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰
- Herren-Koffer**, etwas höher
80 cm lang 90 cm lang 100 cm lang
33⁰⁰ 37⁰⁰ 44⁰⁰
- Rucksäcke** aus starkem grünem Segeltuch, mit Rindleder-Tragriemen **4⁷⁵**
- Reisetaschen** mit Aufspannbügel, braungrün Kunstleder, beste Lederimitation, wasserdicht
40 cm lang 45 cm lang 50 cm lang
14⁷⁵ 15⁷⁵ 16⁷⁵
- kräftiges, braun genarbttes Rindleder
45 cm lang 50 cm lang 55 cm lang
28⁰⁰ 30⁰⁰ 32⁰⁰
- Damen-Stadtkoffer** flache, eleg. Form, aus braunem, genarbttem Hartplatte
35 cm lang 40 cm lang 45 cm lang
5⁹⁰ 6⁹⁰ 7⁹⁰
- aus echten Vulkanfaserplatten, sehr dauerhaft und wasserfest
50 cm lang 60 cm lang 65 cm lang
9⁷⁵ 10⁵⁰ 11²⁵
- aus starkem braunem Rindleder, sehr leicht im Gewicht, gut verarbeitet
35 cm lang 40 cm lang 45 cm lang
16⁷⁵ 19⁰⁰ 21⁰⁰
- Rucksäcke** aus gutem Jagdleder, Regenklappe und Vortasche, echte Vollrindleder-Tragriemen **5⁹⁰**

Schuhwaren

- Herren-Stiefel** Einbox, bequeme Form, Good - Welt-Ausführung, vorzügliche Verarbeitung, mit einfaches Sohle **12⁵⁰**
- Kinder-Stiefel** Rose-Ober, schwarz, breite bequeme Form, Gr. 27-30 **6⁹⁰ 7⁵⁰**
- Sandalen** aus braunem Rindleder, mit biegsamer Sohle und gut Handgenäht **8⁵⁰ 7⁹⁰**
- Reiseschuhe** Leder, biegs., Schie, eleg. Ausfüh., gute Qual., Herren **5⁹⁰** Damen **5⁹⁰**

Bade-Wäsche

- Badehandtücher** 1³⁵
guter weißer Krausestoff ...
- Badetrikots** 2⁹⁰
für Damen, mit farbigem Besatz, Mittelgröße ...
- Badetrikots** 2⁹⁰
für Herren, gute Qualität, Mittelgröße ...
- Badeschuhe** 2¹⁰
aus schwarzem Leinen mit Gummisohle ...
- Badekappen** 95 Pf.
aus Gemmi, kleidsame Form ...
- Frottierstoff** 9⁵⁰
für Bademantel in hellen Jacquardmustern, ca. 170 cm breit, 1 Meter

Trikotagen

- Herren-Hemden** 3⁷⁵
Mako initiiert, alle Größen, naturfarben ...
- Herren-Beinkleider** 2⁹⁰
Mako initiiert, naturfarben, alle Größen ...
- Herren-Garnituren** 5⁷⁵
Jacke u. Beinkleid, Baumwolle, farb., alle Größen
- Schlupfhöschen** 1⁷⁵
Baumwolle, gewebt, weiss und farbig, alle Größen
- Damen-Hemdchsen** 2⁷⁵
Baumwolle, gestrickt, weiss, ohne Ärmel ...

Damen-Sportbluse 7⁰⁰
weitgeschnittener Modaplan, breite bunte Streifen

Jabotbluse 14⁵⁰
aus weissem Vellotte

HERMANN TIETZ

Wochen Urlaub, auf daß er einen Urlaub genieße, wie die übrige Menschheit es tut!

Und sie gaben ihm den Urlaub, wie ich es erbeten hatte. Und sie fanden einen anderen Venker für die Straße, damit er die Kutsche lenke und der erste Venker seinen Urlaub genieße.

Und als ich im nächsten Sommer wieder des Weges kam, befragte ich ihn über seinen Urlaub, und wie und wo er ihn verbracht habe. Und er besaßte sich vorerst von einer Last, die er mit sich getragen hatte, nämlich ein Mund voll Tabakstafeln, und dann gab er mir zur Antwort:

„Am ersten Tag — es war ein Montag — fuhr ich mit dem neuen Kutscher, um ihm die Straße zu zeigen. Und weil er sehr langsam begriff, fuhr ich auch am Dienstag mit ihm. Und am Mittwoch fürchtete ich, die alte, braune Stute könnte ein Hufeisen verlieren — also hielt ich nach einmal mit und hielt beim Hufeisenmacher an, der weiß, wie ein Eisen am Fuß sitzen muß! Und am Donnerstag fuhr die Witwe Skiles in die Stadt, denn ich wußte, daß ihre Tische mitgenommen werden müßte, und ich fürchtete sehr, der neue Kutscher könnte sie vergeßen! Also fuhr ich noch einmal mit! Und am Freitag sah's ganz regnerisch aus, und das schien mir nicht der rechte Tag für einen Mann, um einen Urlaub anzutreten. Also fuhr ich auch am Freitag mit! Und am Samstag regnete es wirklich, und das schien mir nicht der richtige Tag für einen Mann, um zu Hause herumzusitzen und nichts zu tun — also fuhr ich auch am Sonntag noch mit. Und am Montag war ein haufen Stadtmenschen da, die über'n Sonntag herausgekommen waren, und die wollten natürlich wieder in die Stadt zurück, und da waren ein paar Umständliche und Merkwürdige darunter, und da hab' ich mir halt gedacht: die schau' dir an, wie die einsteigen! Und am Dienstag ist mir eingefallen, daß mein halber Urlaub schon vorüber ist, und daß ein Einsichtiger in einer Woche eigentlich nicht mehr viel anfangen kann, und so bin ich halt wieder mit dem Ersatzkutscher gefahren und hab' ihm gezeigt, wie mans machen muß. Und am Ende der zweiten Woche war er ein tadelloser Kutscher, und wenn ich damals noch Urlaub gehabt hätte, hätt' ich ihn ganz allein fahren lassen können!“

So sprach der Wagenlenker, der sich immer beklagt hatte, daß er nie einen Urlaub gehabt habe. Und ich dachte viel darüber nach, was er zu mir gesagt hatte, und ich sagte: „O du gütiges Geschick, laß mich nicht einer von denen sein, die immer um dasjenige pörren, was sie nicht haben, und die nicht wissen, was damit tun, wenn sie es haben!“

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Erziehungs- und Kulturfragen.

Trotzdem heute im gesellschaftlichen Leben auf den ersten Blick nur wirtschaftliche und politische Probleme von Bedeutung und Wichtigkeit zu sein scheinen, hat die Betriebsräteschule in das Programm ihrer Kurse für den neuen Unterrichtsabschnitt zwei Kurse eingeschaltet über Kulturfragen: Die Bedeutung dieser Fragen — Familie — Erziehung — Schule, Kirche — wird heute noch in Arbeiterkreisen zu sehr unterschätzt, obgleich sie direkt und indirekt für die Gestaltung unserer Zukunft eine große Rolle spielen, da eine Wechselwirkung besteht zwischen Wirtschaft, Politik und Kultur.

Der erste Kursus „Gewerkschaft, Partei und Kulturpolitik“ behandelt Erziehung und Politik, Schule und Kirche als politisches Mittel der jeweiligen Gesellschaft, ist Religion Privatsache? — Lehrer Mag. Hodann. Beginn: Montag, 19. Mai, abends 7 Uhr, im Sophienlyzeum, Weinmeisterstraße.

Der zweite Kursus „Produktion und Erziehung“, behandelt folgende Fragen: Trennung von Erziehung und Unterricht in früheren Zeiten. — Organisation der Volksbildung von der Gesellschaft aus. — Erziehung als Aufgabe der Familie bis zum kapitalistischen Zeitalter. — Produktion und Erziehung im Dienste des Kapitalismus. — Produktion und Erziehung im hochkapitalistischen Zeitalter. — Das soziale Zeitalter. Lehrer: Henny Schumacher. Beginn: 19. Mai, abends 7 Uhr, im Sophienlyzeum, Weinmeisterstraße.

Preis der Hörerkarten pro Kursus (4 Abende) 1 M., Kurzarbeiter halber Preis, Arbeitslose unentgeltlich. Hörerkarten können bezogen werden im Sekretariat der Schule, Engelhofer 25/26, 1. Stod. Sprechstunden: Montag und Freitag 4 bis 6 Uhr.

Außer diesen beiden Kursen beginnen am Montag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Leibniz-Gymnasium am Mariannenplatz, folgende Kurse: 1. Die Stellung der Frau im Recht und im Beruf. Lehrer: Dr. Gertrud Bud. 2. Der Reichshaushalt und die volkswirtschaftliche Lage Deutschlands. Lehrer: Dr. Heinrich Käfer. Freigewerkschaftliche Betriebsräteschule.

Gewerkschaftspalter.

Der Verband der Maler schreibt uns: Sonderbare Moskauer hat unser Verband der Maler. In der „Roten Fahne“ schreibt man Tag für Tag nach „Kampf“. Die KPD-Fraktion beschließt daher Herabsetzung des Beitrages von 95 auf 70 Pf. Jeder Kollege steht in der Verbandspresse, daß unsere Organisation an schweren Abwehrkämpfen in Mitteldeutschland, Ostpreußen, den Westorten, Berlin und anderswo beteiligt war und ist. Diese Klassenkämpfer bringen es aber fertig, eine rührige Propaganda gegen die Beitragshöhe zu entfalten. Nach „Klassenkampf“ schreibt man, seine Finanzierung aber unter-

bindet man. Dann großes Geschrei über „Verrat“. In den Zahlbezirken der Kollegen werden den Kollegen statt Beitragsmarken wertlose Stempel eingedrückt. Wer sich vor Schaden schützen will, hat diese Stempelung abzulehnen. Weiter wurde der Vorstand benachrichtigt, daß in den Zahlstellen Neufällen und Lichtenberg Propaganda für den Eintritt in den Chemnitzer Bauarbeiterverband getrieben wird. Auf Grund dieser Maßnahmen hat der Hauptvorstand den Ausschluß von Lieh, Haberland, Krüger, Wolff, Schingler, Schulz und Langakowski verfügt. Der Verbandsbeitrag hat nach Prüfung der Unterlagen mit den Stimmen der KPD-Mitglieder der Ausschüsse der sogenannten „Berliner Oppositionsleitung“ zugestimmt. Diese Schädlinge werden versuchen, weiter im trüben zu fischen und Profiteure für die Chemnitzer zu werden. Kollegen! Gebt diesen Spaltlern bei ihrem Auftreten die gebührende Antwort! Betreibt einig und geschlossen den Aufbau der Organisation. Nur so läßt sich die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreichen!

An die Mitglieder des Baugewerksbundes.

Nach einer uns vom Schlichter für Groß-Berlin gemachten Mitteilung haben die Unternehmer dem Vergleichsvorschlag ebenfalls zugestimmt und die Absperrung aufgehoben. Die Aufnahme der Arbeit soll am Montag, den 19. Mai, erfolgen. Ob der Konflikt im Berliner Baugeerbe dadurch beigelegt ist, werden die nächsten Tage ergeben. Man wird von gewisser Seite versuchen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhindern. Es ist jedenfalls auf Grund der bisherigen Vorgänge noch allenthalben zu

Post-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für den kommenden Monat bei dem zuständigen Postamt sofort zu erneuern.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

erwarten. Zu erwarten ist aber auch, daß die Mitglieder des BVB nach wie vor strenge Disziplin üben, den Anweisungen ihrer Organisationsleitung folgen und sich durch nichts irreführen lassen.

Die Bezirkskontroll-Meldestellen gehen am Montag, den 19. d. M., ein. Der getroffenen Vereinbarung zufolge dürfen Nachregelungen aus Anlaß der beigelegten Streitigkeiten nicht stattfinden, so daß nach dieser Richtung hin zu erwarten ist, daß die Wiederaufnahme der Arbeit reibungslos vor sich geht. Alle vorkommenden Differenzen sind dem Vorstand zu melden.

Die durch den Streik der Zimmerer in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder des BVB, melden sich Dienstag, den 20. d. M., im Verbandsbureau, Zimmer 55, zur Kontrolle. Bekanntlich ist die Unterstützung bis einschließlich Mittwoch, den 14. Mai, gezahlt. Die Auszahlung der Unterstützung für Donnerstag, Freitag und Sonnabend erfolgt am Dienstag, den 20. Mai, in der Zeit von 5 bis 8 Uhr abends in den bekannten Bezirkslokale. Die bisherigen Kontrollmeldestellen-Leiter werden ersucht, bis dahin die Quittungen vorzubereiten. Die hierfür benötigten Summen können am Montag, den 19. Mai, im Bureau abgeholt werden. Die für Montag, den 19. Mai, in Aussicht genommene Baudelegiertenversammlung fällt aus. Der Vereinsvorstand.

Zum Streik der Zimmerer.

Die Zahlstelle Berlin des Zentralverbandes der Zimmerer ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung:

Der Deffenlichkeit sei nochmals mitgeteilt, daß der Zimmererverband in der Sitzung, welche am 8. April 1924 mit den Arbeitgebern des Baugewerbes stattfand, beantragte, die Lohn- und Arbeitsbedingungen an Hand des bisher bestandenen Tarifvertrages zu regeln. Die Arbeitgeber verlangten damals, gegenüber der bisher bestandenen 46 1/2-Stunden-Woche, die Einführung der 54-Stunden-Woche (Reinstandemtag).

Diese Forderung entspringt nur der Profitgier der Unternehmer. Im Jahre 1922 hatte Berlin Hochkonjunktur im Baugeerbe und alle Arbeit ganz besonders gullöhnende Arbeit für die Arbeitgeber, ist ohne jedwede Störung im Baugeerbe vor sich gegangen. Kein einziger Fall konnte bis heute, auch in Gegenwart des Schlichters Wiffel am 12. Mai, von den Arbeitgebern beigebracht werden, wodurch hätte bewiesen werden können, daß die 46 1/2-Stunden-Woche in Berlin nicht am Platze sei. In sehr vielen Großstädten, ja für ganze Gebiete, wie Rheinland-Westfalen, Freistaat Sachsen, ist an der bisherigen Arbeitszeit nichts geändert. Nur in Berlin sollte es nicht gehen. Hier genügt es nach nicht, daß die Zimmerer schon täglich 12 bis 13 Stunden von Hause weg sind.

Dieselbe kommunistische Leitung der Berliner Zimmerer, die uns um Aufnahme dieser Mitteilung ersucht, fügt den vorstehenden Angaben den Satz an: „Die bürgerliche Presse (einschließlich

„Vorwärts“) lobt über den Abwehrkampf der Zimmerer“. Diese dreiste Beschimpfung des „Vorwärts“ in einem Aufruf, der um Solidarität nachsucht, ist ebenso habnheblich wie unwahr. Wir begnügen uns damit, sie vorläufig niedriger zu hängen. Die Zimmerer aber sollten sich ihre Zeitung sehr genau ansehen!

Die Küche und der Zentralverband.

Durch die bürgerliche Presse und die Arbeitergezeitungen geht die frohe Kunde, daß die Küche sich vom Zentralverband der Restaurant- und Café-Angestellten losgesagt und sich der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsbewegung angeschlossen haben. Das ist jedoch nicht der Fall. Die als Küche, Cafetäre, Patissiers und Schlichter in den Küchen arbeitenden Kollegen sind nach wie vor Mitglieder des Zentralverbandes, also der freien Gewerkschaft. Richtig ist nur, daß einige Gastwirte und Fabrikanten, die vor vielen Jahren einmal den Kochberuf erlernt haben, ihn aber jetzt Jahren nicht mehr ausüben, sondern als Arbeitgeber im Gastwirtsgerberbe anzusehen sind, eine „Arbeitsgemeinschaft“ gegründet haben, um die Front der Arbeitnehmer, in der sie nichts zu sagen und zu suchen haben, zu schwächen. Der Eigelbfarbendfabrikant Vossow schreit diese gelbe Bewegung als Reaktion für seine Eigelbfarbe zu gebrauchen. Es soll auch zutreffen, daß sich ein Bäckerduhnd geistig minderbemittelter Küche dieser Bewegung angeschlossen hat. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß bei den großen Erfolgen dieses gelben Häufleins die noch Denkfähigen einsehen werden, daß sie in das Lager der Unternehmer geraten sind, und daß sie, wenn sie die Reichen der Klassenbewußten Arbeiter stärken wollen, Mitglied des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Berlin, Elssler Str. 88 III, werden müssen.

Landesstreik der Maschinener in der Schweiz.

In der Schweiz ist am 13. Mai ein Landesstreik der Maschinener ausgebrochen, nachdem seit einem halben Jahre mit dem Schweizer Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe schriftlich und mündlich verhandelt worden war, aber kein annehmbares Resultat erzielt werden konnte. Für die Arbeitnehmer handelt es sich darum, die vom Meisterverband den Gehältern im Krisenjahr 1922 aufgenötigte 10prozentige Reduktion der Akkordstundenzahl wieder rückgängig zu machen. Ferner fordert der Schweizerische Bekleidungs- und Lederarbeiterverband die allgemeine Einführung der 48-Stunden-Woche und bezahlte allgemeine Arbeiterferien.

Der Streik erstreckt sich über das ganze Land. Zahlreiche Meister haben bereits eine Vereinbarung mit der Arbeitnehmerorganisation unterschrieben, wonach sie deren Forderungen bewilligen und bei denen deshalb weiter gearbeitet wird. Die Geschäftslage ist im allgemeinen nicht ungünstig und die Organisationsverhältnisse sind im großen und ganzen gut. Der Kampf dürfte nicht sehr lange dauern und mit einem Erfolg für die Arbeiterschaft abschließen.

Zur Unterstützung des Streiks ist die ganze Schweiz für alle ausländischen, insbesondere auch für die deutschen, Schneider ersperrt. Wir dürfen wohl von unseren Kollegen erwarten, daß sie wie bisher die internationale Solidarität hochhalten und keine Arbeitsangebräue nach der Schweiz annehmen.

Die Zentraleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes.

Für die kaufmännischen Angestellten im Hotel- und Gastwirtsgerberbe ist eine Gehaltserhöhung von 10 Proz. ab 1. Mai vereinbart worden. Die Nachträge zum Tarifvertrag sind im Zentralverband der Angestellten erhältlich.

Waltung, Schuhmacher! Montag nachmittag 5 Uhr bei Werner, Weberstr. 24, Sitzung aller auf dem Boden der Umherwanderer Gewerkschaftsleitung stehenden Kollegen. Erscheinen unbedingt notwendig. Der Präsidiumsverband.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag nachmittag 5 Uhr Besprechungsversammlung der Fellschuhmacher, Köpenicker Str. 127a, großer Saal; für die Sapperrn und Porzellaner der Hauschuhindustrie abends 8 1/2 Uhr, Köpenicker Straße 127a, kleiner Saal. — Dienstag nachmittag 3 Uhr allgemeine Funktionärsversammlung, Köpenicker Str. 127a.

Zentralverband der Angestellten. Montag abend 7 1/2 Uhr Versammlung bei Reichs-, Staats- und Provinzialbehörden beschäftigten Angestellten. Referat von Dr. Berk über Reparationsfragen und Arbeitslosigkeit. Außerdem wird Bericht erstattet werden über den neu abgeschlossenen Tarifvertrag für die Angestellten des Reichs.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin. Mittwoch nachmittag 5 1/2 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelhofer 24, ordentliche Vierteljahresgeneralversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Geschäfts- und Kassenbericht. 4. Verschiedenes. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Delegiertenkarte. Mittalbesuch ist mitzubringen. — Die Delegierten werden aufgefordert, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Buchbindereien und Kpi-Betriebe. Dienstag nachmittag 5 1/2 Uhr im Sophienlyzeum, Engelhofer 25/26, 1. Stod. Besprechungsversammlung der in den Buchbindereien, Kostbuch- und Briefumschlagbetrieben beschäftigten Kollegen. Bericht von den Lohnverhandlungen. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Die Branchenleitung.

Telephon: Norden 9296
Sophien-Säle Sophienstr. 18
Säle frei!

Mef-Stoffe

durch Güte und Preiswürdigkeit seit Jahren bekannt
Riesen-Auswahl! **Herren-Gabardine!**
N. 2,50, 12,50, 12,20, 14,60, 18,60, 16,95, 17,50, 18,40, 19,50 usw.
Moderne Musterungen! 1. Qualität!
Alle Neuheiten in Damenstoffen, reichste Auswahl, reine Wolle Mk. 5,90 an
Tuchhaus M. E. Freitag, Molkenmarkt 14, Ecke Molkenstraße

Konfektionshaus des Westens, Berlin W9 Potsdamer Strasse Nr. 132 * 1. Stock

- | | | |
|---|----------------|----------------|
| Mäntel | Kleider | Kostüme |
| Fesche Cheviot-Kleider in Perl- u. Tressengarnierung Mk. 12 ⁰⁰ | | |
| Sehr elegante Gabardine- und Rips-Kleider losche Form, mit Volants, in modernen Farben von Mk. 43 ⁰⁰ | | |
| Blendend schöne Seidenkleider versch. Seidenarten von Mk. 48 ⁰⁰ | | |
| Entzückd. Seiden-Trikot-Kleider gute Qualität von Mk. 25 ⁰⁰ | | |
| Fabelhafte Voll-Vollekleider jugendliche Form. von Mk. 19 ⁵⁰ | | |
| Entz. Frolle-Kleider reiche Garnierung von Mk. 16 ⁵⁰ | | |
| Crêpe-Marocain-Kleider pikante Farben von Mk. 75 ⁰⁰ | | |
| Blendend schöne Satin-Riche-Kleider von Mk. 112 ⁰⁰ | | |



Blusen in Voll-Voile und Crêpe de Chine beispiellos billig

- Außergewöhnlich große Auswahl in Regen-Mänteln** Mk. 22⁵⁰
- Covertcoat-Mänteln** mit Biesengarnierung, Bindeform von Mk. 24⁵⁰
- Blendend schöne Tuchmäntel** in Volants u. Stickereien v. Mk. 62⁰⁰
- Rips-Mäntel** mit eingeleger Seitenfalte von Mk. 57⁰⁰
- Besondere Auswahl in Bedingmänteln, entzückend fabelhaft**
- Außergewöhnliche Gelegenheits- in Windjacken**
- Morgenröcke** entzückende Dessins von Mk. 16⁵⁰
- Pyjamas** herrliche Muster von Mk. 39⁵⁰
- Unsere Schlager in Kostümen:**
- Donegal** losche Form von Mk. 39⁵⁰
- Kammgarnstoff** elegante Auskürzung, auf Serge gefüttert Mk. 49⁰⁰
- Gabardine** teils auf Seide gefüttert, prima Verarbeitung von Mk. 75⁰⁰



Ein weiches Wäsche ist wichtig!

— deshalb klagen Sie auch über die „teure Wäsche“ und machen sich das Waschen so schwer. Sie können es bequemer und billiger haben. Es gibt ein leichteres und angenehmeres Waschen als die mühselige Handbehandlung mit Waschbrett und Bürste! Nehmen Sie

Persil

Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben, Persil in genügender Menge nehmen und jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver vermeiden. Beachten Sie im übrigen folgendes:

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Kalt auflösen! Ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser. 2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen, langsam zum Kochen bringen und eine Viertelstunde kochen lassen. 3. Gründlich spülen, zuerst gut warm, danach kalt. |
|--|

Der Erfolg ist alles!

Der Erfolg — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche

Nur in Originalpaketen. — Persil, das Paket 45 Pf.

